P. o. angl.
559 e/(7

Shakespeare

No: { ~~der Werke~~ 193.
{ ~~der Erde~~ –

C. F. ~~14~~ .31.

Wachsmann fc.

Die Komödie der Irrthümer. Aufz. V. Scene I.

Du bist Emilie, wenn ich nicht träume!

Shakespear's
dramatische Werke,

übersetzt und erläutert

von

Johann Wilhelm Otto Benda,
Königl. Preuß. Regierungs-Rath.

Siebenter Band.

PRINZ OTTO

Der heilige drei Königs Abend.
Die Komödie der Irrthümer.

Leipzig,
bei Georg Joachim Göschen, 1825.

Der heilige drei Königs Abend,

oder

was ihr wollt.

Handelnde Personen.

Orsino, Herzog von Illyrien.
Sebastian, ein junger Edelmann. Violas Bruder.
Antonio, ein Schiffshauptmann und Freund Sebastians.
Ein anderer Schiffshauptmann und Freund Violas.
Valentin, Curio, } Edelleute im Gefolge des Herzogs.
Junker Tobias Rülps, Olivias Oheim.
Ritter Andreas Fieberwang.
Malvolio, Olivias Haushofmeister.
Fabian, ein Diener der Olivia.
Der Narr Olivias.

Olivia, eine reiche Gräfin.
Viola, ein Fräulein.
Maria, Olivias Kammermädchen.

Ein Geistlicher. Herren. Matrosen. Gerichtsbeamte. Spielleute und anderes Gefolge.

Die Scene ist eine Stadt in Illyrien, und die nahe Seeküste.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Pallaste des Herzogs.

Der Herzog, Curio, Herren und Spielleute.

Herzog.

Ist die Musik der Liebe Nahrung, dann
nur fortgespielt! Gebt mir ein Uebermaß,
daß überfüllt, der Appetit erkrank'
und sterbe! — Diese Weise noch einmal!
Sie starb so hin! O, sie beschlich mein Ohr,
wie milder Süd ein Veilchenbeet behaucht, 1)
und Düfte raubt und giebt! — Genug! nicht mehr!
jetzt ist sie nicht so lieblich, wie vorher!
O Geist der Liebe! wie so reg' und frisch
bist du! Verschlingt dein Schooß, so wie die See
gleich Alles, kommt doch nichts in ihn hinein,

wie kostbar und bedeutungsvoll es sey,
das nicht verringert wird zu niedrem Preiſ
in einem Nu! So reich an Phantasien
ist Liebe *) stets, das sie allein nur höchst
phantastisch ist.

Curio.

Wollt ihr nicht jagen, Herr?

Herzog.

Was, Curio?

Curio.

Einen Hirsch!

Herzog.

Das thu' ich ja!
den edelsten, der mein ist. Als mein Aug'
Olivia zuerst erblickte, schien's,
sie reinige die Luft vom Krankheitsstoff.
In diesem Augenblick ward ich ein Hirsch;
und seit der Zeit verfolgt mich die Begier
gleich wilden und ergrimmten Hunden.

Valentin tritt auf.

Nun?
was bringst du mir von ihr?

---

*) Im Original fancy. So nennt Shakespear das noch unbestimmte Sehnen der Liebe, bevor sie einen Gegenstand gefunden hat.

Valentin.

Mein gnäd'ger Herr,
vergebt! Ich ward nicht vorgelassen. Nur
ihr Kammermädchen gab mir den Bescheid.
Das Element soll selbst, bis sieben Jahr
vergangen, ihr Gesicht nicht völlig schau'n;
wie eine Nonn' will sie verschleiert geh'n.
Und täglich will sie netzen ihr Gemach
mit salz'gem Thränennaß, so schmerzlich für
das Auge! und das alles, um zu ehr'n
die hingeschied'ne Liebe ihres Bruders;
die sie in trauriger Erinnerung
sich frisch und dauernd zu erhalten wünscht.

Herzog.

O, sie, die, mit dem zartgebauten Herzen,
der Liebe Pflicht so schön dem Bruder zollt;
wie wird sie lieben, wenn der goldne Pfeil
erst alle andre Neigungen erlegt,
die in ihr leben! Wenn Gehirn und Herz [2])
und Leber, die drei unbeschränkten Throne,
erfüllt sind und beherrscht — o, Trefflichkeit! —
von einem einzigen, regier'nden Herrn.
Zum holden Blüthenbette folgt mir nun!
Kann Liebe reicher, als in Lauben ruhn?

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Die Seeküste.

Viola. Ein Schiffshauptmann und Matrosen.

Viola.

Was ist das für ein Land?

Schiffshauptmann.

Illyrien, Fräulein!

Viola.

Und was soll ich nun in Illyrien?
Ist doch mein Bruder in Elysium! —
Vielleicht ertrank er nicht! — Was meint ihr? Schiffer!

Schiffshauptmann.

Euch selbst errettete der Zufall nur!

Viola.

Ach, unglücksel'ger Bruder! — Konnt' auch ihn
der Zufall nicht erretten?

Schiffshauptmann.

Allerdings!
Kann ein Vielleicht euch Trost gewähr'n, so seyd
versichert, daß, nachdem das Schiff zerborst,

und als ihr hinget mit der kleinen Zahl
Geretteter am Boot, das trieb dahin —
ich euren Bruder sah' in der Gefahr,
mit höchster Vorsicht — Muth und Hoffnung lehrt'
ihm das — band er auf einem starken Mast
sich fest, der auf der Fluth trieb. Da, so weit
mein Auge reicht', sah mit den Wogen ich
ihn Freundschaft halten, wie Arion auf
des Delphins Rücken.

Viola.

O hier! hier ist Gold
für diese Kunde. Meine eigne Rettung
entfaltet mir die Hoffnung; deine Rede
bestätigt sie, daß er gleich mir entkam!
Ihr kennt dieß Land?

Schiffshauptmann.

Mein Fräulein, ganz genau!
denn nicht drei Stunden weit von diesem Ort,
ward ich geboren und erzogen.

Viola.

Wer
regieret hier?

Schiffshauptmann.

Ein edler Herzog von
Gemüth und Namen!

Viola.

Und sein Nam'?

Schiffshauptmann.

Orsino!

Viola.

Orsino? — Ja, mein Vater nannt' ihn mir.
Er war zu jener Zeit noch unvermählt.

Schiffshauptmann.

Das ist er, oder war's vor Kurzem noch.
Vor einem Monat ging ich weg von hier,
und damals lief ein frisch Gemurmel um,
— denn wie ihr wißt, beschwatzen gern die Kleinen
was große Leute thun, — daß er die Gunst
der reizenden Olivia für sich suche.

Viola.

Wer ist die?

Schiffshauptmann.

Eine tugendhafte Jungfrau,
die Tochter eines Grafen, der vor etwa
zwölf Monden starb; und seines Sohnes Schutz
sie anvertraute, der vor Kurzem starb.
Aus heißer Liebe für den Bruder, schwor
sie — wie man sagt — den Umgang und den Blick
der Männer ab.

Viola.

Ach, könnt' ich dienen ihr!
und würde doch verrathen nicht der Welt —
bis meinen Anschlag ich zur Reif' gebracht —
mein wahrer Stand.

Schiffshauptmann.

Das mag so leicht nicht seyn,
denn keine Art Gesuche läßt sie zu;
auch selbst des Herzogs nicht.

Viola.

Ein redliches
Gemüth verkündet euer Aeußres, Hauptmann!
und wenn Natur mit schöner Hülle gleich
oft die Entehrung deckt, so glaub' ich doch,
daß euer Herz dem herrlichen Gepräg'
des Aeußeren entspricht. Drum bitt' ich euch, —
und lohnen will ichs reichlich, — was ich bin,
verhehlt, und steht mir bei mich zu verkleiden,
wie's etwa meinem Anschlag ziemen mag.
Ich will dem Herzog dienen; als Kastrat 3)
sollt ihr mich ihm empfehlen! Wohl belohnt
wird eure Müh'; denn singen kann ich, kann
mit mancherlei Musik ansprechen ihn,
was seines Diensts mich würdig machen soll.

Was sonst erfolgt, — der Zeit sey's heimgestellt,
wenn euer Schweigen nur sich meinem Witz gesellt.

Schiffshauptmann.

Ihr sein Kastrat, und euer Stummer ich!
Wenn meine Zunge schwatzt, verdunkle sich
mein Aug'!

Viola.

Ich dank' euch! Leitet weiter mich!

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivias Hause.

Junker Tobias Rülps und Maria.

Tobias. Was Teufel! meint meine Nichte, daß sie sich den Tod ihres Bruders so zu Herzen nimmt? Wahrhaftig! der Kummer ist ein Feind des Lebens.

Maria. Ja wirklich, Herr Tobias, ihr müßt des Abends früher nach Hause kommen. Eure Nichte, mein Fräulein, hat große Einwendungen gegen eure unschicklichen Stunden.

Tobias. Ei, mag sie einwenden, ehe man gegen sie einwendet. 4)

Maria. Freilich! aber ihr müßt euch in die geziemenden Schranken der Ordnung fügen.

Tobias. Fügen? Ich will mich nicht gefügiger fügen, als ich bin. Diese Kleider sind gut genug, um darin zu trinken, und meine Stiefeln auch; und wenn sie es nicht sind, so mögen sie sich in ihren eignen Strippen aufhängen lassen.

Maria. Euer Zechen und Trinken wird euch noch ins Unglück stürzen. Ich hörte mein Fräulein gestern darüber sprechen, und auch über den närrischen Ritter, den ihr neulich Abends ins Haus schlepptet, um ihr Freier zu werden.

Tobias. Wie? Ritter Andreas Fieberwang?

Maria. Ja, ja! derselbe.

Tobias. Das ist ein so ansehnlicher Kerl als einer in Illyrien.

Maria. Was gehört das hieher?

Tobias. Aha! der hat dreitausend Dukaten im Jahre.

Maria. Ei ja, mit allen diesen Dukaten wird's nur ein Jahr währen. Er ist ein ausgemachter Narr und ein Verschwender.

Tobias. Ei, daß du so sprichst! Er spielt die Kniegeige, spricht drei oder vier Sprachen Wort für Wort auswendig, und hat alle gute Gaben der Natur.

Maria. Ja, wahrhaftig! die allernatürlichsten! denn außerdem, daß er ein Narr ist, ist er auch ein großer Händelsucher, und wenn nicht die Gabe der Zaghaftigkeit seine Lust zu Händeln mäßigte, so müßte jeder Verständige glauben, daß er bald das Grab zur Gabe erhalten werde.

Tobias. Bei meiner Faust! Das sind Schurken und Verläumder, die so von ihm sprechen. Wer sind sie?

Maria. Eben die, welche noch beifügen, daß er sich allnächtlich in eurer Gesellschaft betrinke.

Tobias. Wenn wir auf die Gesundheit meiner Nichte trinken, und auf diese will ich trinken, so lang' ein Durchgang durch meine Kehle, und Getränk in Illyrien ist. Eine Memme, ein Pinsel ist, der nicht auf die Gesundheit meiner Nichte trinkt, bis sich ihm das Gehirn auf den Zehen wie ein Kräusel herumdreht. Heda, Dirne, Castiliana volgo! denn hier kommt Ritter Andreas Fieberwang. 5)

Ritter Andreas Fieberwang tritt auf.

Andreas. Junker Tobias Rülps! Wie gehts, Junker Tobias Rülps?

Tobias. Vortrefflich, Ritter Andreas!

Andreas. Gott zum Gruß, artiger, kleiner Teufel!

Maria. Auch euch, Herr!

Tobias. Immer drauf, Ritter Andreas, immer drauf!

Andreas. Was ist denn das?

Tobias. Meiner Richte Kammerjungfer.

Andreas. Meine gute Jungfer Immerdrauf, ich wünsche näher mit euch bekannt zu werden.

Maria. Ich heiße Maria, mein Herr!

Andreas. Meine gute Jungfer Maria Immerdrauf. —

Tobias. Du bist im Irrthum, Ritter! Immer drauf heißt: biet' ihr die Spitze! entre sie! bewirb dich um sie, greife sie an.

Andreas. Ne, wahrhaftig, in dieser Gesellschaft möcht' ich sie nicht angreifen. Heißt das: immer drauf?

Maria. Lebt wohl, ihr Herren.

Tobias. Wenn du sie fortgehen läßt, Ritter Andreas, so wünsch' ich, daß du nie wieder dein Schwert ziehen mögest.

Andreas. Wenn ihr so fortgeht, so wünsch' ich, daß ich mein Schwert nie wieder ziehen möge. Glaubt ihr denn, schönes Kind, daß ihr Narren an der Hand führt?

Maria. Nein, Herr, ich habe euch nicht an der Hand.

Andreas. Aber wahrhaftig, ihr sollt mich an der Hand haben, und hier ist meine Hand.

Maria. Je nun, Herr, Gedanken sind frei! Aber ich bitte euch, steckt eure Hand ins Butterfaß und laßt sie trinken.

Andreas. Warum denn das, mein süßes Kind? Was bedeutet diese Metapher?

Maria. Sie ist trocken, Herr! 6)

Andreas. Ei, das denk' ich! Solch ein Esel bin ich nicht, daß ich meine Hand nicht trocken halten könnte. Aber was ist das für ein Spaß?

Maria. Ein trockner Spaß, Herr! *)

Andreas. Habt ihr viel solche Späße?

Maria. Freilich, Herr! ich habe sie an den Fingerspitzen. Wahrhaftig, nun laß' ich eure Hand los, denn ich bin trocken.

Maria geht ab.

Tobias. O Ritter, dir fehlt ein Becher Kanarien Sect! Wenn hab' ich dich je so herunter gesehen?

Andreas. In deinem ganzen Leben nicht, denk' ich, wenn du nicht gesehen hast, daß mich der Kanarien Sect herunter brachte. Manchmal scheint

*) dry jest heißt auch: Stichelrede.

mir's, als ob ich nicht mehr Witz hätte, als ein Christ, oder ein andrer gewöhnlicher Mensch; aber ich bin auch ein großer Rindfleischesser, und ich glaube, das schadet meinem Witz.

Tobias. Ohne Frage!

Andreas. Wenn ich das wüßte, wollt' ich's verschwören. Morgen reit' ich nach Hause, Junker Tobias.

Tobias. Pour quoi, mein theurer Ritter?

Andreas. Was heißt pour quoi? Thun, oder nicht thun? Ich wünschte, ich hätte die Zeit auf Sprachen verwendet, die ich auf's Fechten, Tanzen und Bärenhetzen verwendet habe. O, hätt' ich mich nur den Künsten gewidmet!

Tobias. Da hättest du einen vortrefflichen Kopf von Haaren bekommen.

Andreas. Ei, wäre mein Haar dadurch besser geworden?

Tobias. Ohne Frage! denn du siehst, daß es sich von Natur nicht kräuseln will.

Andreas. Aber es steht mir doch recht gut! Nicht wahr?

Tobias. Vortrefflich! Es hängt wie Flachs um einen Spinnrocken und ich hoff' es noch zu erleben, daß dich eine Hausfrau zwischen ihre Beine nimmt, und es abspinnt.

Andreas. Meiner Seele! morgen geh' ich nach Hause, Junker Tobias. Deine Nichte läßt sich nicht sehen, und wenn sie's auch thäte, so wollt' ich doch Zehn gegen Eins wetten, daß sie mich nicht mag. Der Herzog selbst, hier nahe bei, bewirbt sich um sie.

Tobias. Von dem Herzog mag sie nichts wissen. Sie will nicht über ihren Stand heirathen, weder in Absicht des Vermögens, noch der Jahre, noch des Witzes. Das hab' ich sie selbst beschwören hören. Nicht wahr, da ist noch Leben drin, Mann?

Andreas. Noch einen Monat länger will ich bleiben. Ich bin ein Kerl von der seltsamsten Gemüthsart in der Welt. Zuweilen habe ich bloß mein Vergnügen an Maskeraden und Schwärmereien.

Tobias. Bist du zu solchen Narretheien geschickt, Ritter?

Andreas. Wie nur irgend einer in Illyrien, wer es auch seyn mag! wenn er nicht von höherem Stande ist, als ich, und doch mag ich mich mit keinem Alten vergleichen. 7)

Tobias. Welches ist denn dein Hauptsprung in der Galliarde, Ritter? 8)

Andreas. Meiner Treu! ich kann Kaperjolen schneiden.

Tobias. Und ich das Schöpsenfleisch zu den Kapern. 9)

Andreas. Und dann denk' ich, versteh' ich den Rücksprung so gut, als irgend einer in Illyrien.

Tobias. Warum verbergen sich solche Dinge? Warum wird ein Vorhang vor solchen Gaben gezogen? Fürchtest du, sie möchten verstäuben, wie das Gemälde der Frau Mall? 10) Warum gehst du nicht in einer Galliarde 11) in die Kirche, und kommst in einer Courante zurück? 12) Mein gewöhnlicher Gang sollte ein französisches Pas seyn, und mein Wasser schlüg' ich nicht anders ab, als im Fünftel Tritt! Was meinst du denn? Ist das eine Welt, in der man Tugenden verbergen muß? Bei der trefflichen Bildung deiner Wade, möcht' ich glauben, sie sey unter dem Gestirn einer Galliarde geschaffen.

Andreas. Freilich ist sie derb, und nimmt sich in einem flammenfarbigen Strumpf unvergleichlich aus. Werden wir heute Nacht nicht schwärmen?

Tobias. Was wollten wir sonst machen? Sind wir nicht unter dem Taurus geboren?

Andreas. Taurus? das heißt wohl Seiten und Herz! 13)

Tobias. Nein, Ritter! das heißt: Beine und Waden. Laß mich deine Kapriolen sehen! — Heißa! — höher! Ha! ha! — Vortrefflich.

Sie gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Pallast des Herzogs.

Valentin und Viola in Mannskleidung.

Valentin. Wenn der Herzog mit solchen Gunstbezeugungen gegen euch fortfährt, so werdet ihr es weit bringen, Cesario! Er kennt euch nur drei Tage, und doch seyd ihr ihm kein Fremder mehr.

Viola. Ihr fürchtet entweder, daß er launisch ist, oder daß ich nachläßig werden könnte, wenn ihr die Fortdauer seiner Zuneigung in Zweifel zieht. Ist er unbeständig in seiner Gunst, Herr?

Valentin. Nein! wahrlich nicht!

Viola. Ich dank' euch! hier kommt der Herzog.

Der Herzog, Curio und Gefolge treten auf.

Herzog.

Wer sah Cesario?

Viola.

Hier bin ich, gnäd'ger Herr, zu eurem Dienst.

Herzog,

zu seinem Gefolge.

Zur Seit' ein Wenig! — Mein Cesario,

du weißt nun alles! Das geheimste Blatt
im Buch der Seele, hab' ich dir entfaltet;
drum, guter Jüngling, eile nun zu ihr;
laß dir den Zugang nicht versagen, bleib'
an ihrer Thür' und sprich: es solle fest
dein Fuß da wurzeln, bis sie dich gehört.

Viola.

Gewiß, mein edler Herr, wenn sie dem Schmerz
sich so dahin gegeben, wie man sagt,
so läßt sie mich nicht vor.

Herzog.

Sey ungestüm!
und brich der Sitte Schranken lieber, eh'
du fruchtlos wiederkehrst.

Viola.

Und wenn ich nun
sie spreche, gnäd'ger Herr, was sag' ich dann?

Herzog.

O, dann entfalt' ihr meiner Liebe Glut!
laß sie erstaunen über meine Treue!
Ihr meinen Schmerz zu schildern, steht dir an!
In deiner Jugend achtet sie ihn mehr,
als in dem Boten ernst'ren Angesichts.

Viola.

Das mein' ich nicht!

Herzog.

Gewiß, mein theures Kind! —
denn der verläumdet deine schönen Jahre,
der Mann dich nennt. Diana's Lippen sind
nicht lieblicher und röther! Deine Stimm'
ist wie der Jungfrau'n Kehle, rein und hell,
und alles ist an dir nach Frauen Art. —
Gewiß begünstigt dich ein Glücksgestirn
für dieß Geschäft. zum Gefolge. Vier oder fünf von
euch
begleiten ihn! Ihr alle, wenn ihr wollt.
Wo die Gesellschaft klein, da fühl' ich mich
am wohlsten. Sey mir hierin nur beglückt,
und du sollst frei, wie dein Gebieter seyn,
und haben, was er hat.

Viola.

Mein Bestes will
ich für euch thun, das Fräulein zu gewinnen.
Für sich.
Doch, wo ich werbe, — welch ein Kampf voll Pein!
Ich selber möchte seine Gattin seyn.

Alle gehen ab.

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Olivias Hause.

Maria und der Narr treten auf.

Maria. Sage mir, wo du gewesen bist, oder ich öffne zu deiner Entschuldigung meine Lippen nicht so weit, daß eine Borste hinein kann. Mein Fräulein wird dich deiner Abwesenheit halber aufhängen lassen.

Narr. Das mag sie thun. Wer in dieser Welt gut gehangen ist, darf sich vor der Fahne nicht fürchten. 14)

Maria. Beweiße das!

Narr. Er bekommt keine zu sehn, vor der er sich fürchten darf.

Maria. Eine magre Antwort. Ich kann dir sagen, woher das Sprichwort seinen Ursprung hat: ich fürchte mich vor der Fahne nicht.

Narr. Woher denn, gute Jungfer Maria?

Maria. Aus dem Kriege; und das kannst du in deiner Narrheit keck nachsagen!

Narr. Wohl! Verleihe Gott denen Weisheit,

die sie haben, und die, welche Narren sind, mögen ihre Talente gebrauchen.

Maria. Du aber wirst aufgehangen werden, weil du so lange weggeblieben bist; oder ist das nicht eben so gut für dich, weggejagt als gehangen werden?

Narr. Zuweilen verhindert ein gutes Hängen eine schlechte Heirath, und was das Fortjagen betrifft, so wird's der Sommer erträglich machen.

Maria. Du bist also ganz entschlossen?

Narr. Das zwar nicht, allein ich bin's an zwei Punkten. *)

Maria. Damit, wenn einer bricht, der andre noch hält; wenn aber beide reißen, so fallen deine Pluderhosen hinunter.

Narr. Das paßt! wahrhaftig, das paßt! Nun, packe dich deiner Wege. Wenn Junker Tobias das Trinken lassen wollte, so wärst du das witzigste Stück von Evas Fleisch, das in Illyrien zu finden ist.

Maria. Schweig, du Schelm! Nichts mehr davon! Hier kommt mein Fräulein! Du thätest besser, dich vernünftig zu entschuldigen.

Maria geht ab.

*) point heißt auch: Hosennestel.

Olivia und Malvolio treten auf.

Narr. Witz, wenn es dein Wille ist, so verleihe mir eine tüchtige Narrheit. Die Witzbolde, die dich zu haben vermeinen, zeigen sich oft als Narren, und ich, dem du mangelst, wie ich gewiß weiß, kann für einen gescheuten Kerl gelten. Denn was sagt Quinapelus? — Ein witziger Narr ist besser, als ein närrischer Witzbold. — Gott zum Gruß, gnädiges Fräulein.

Olivia. Schafft den Narren weg!

Narr. Hört ihr nicht, Leute? Schafft das Fräulein fort.

Olivia. Geh! du bist ein trockner Narr! Ich mag nichts mehr von dir hören; und überdieß wirst du unbescheiden.

Narr. Das sind zwei Fehler, Madonna, welche Trinken und guter Rath verbessern können. Denn, gieb dem trocknen Narren zu trinken, und der Narr ist nicht mehr trocken; und befiehl dem Unbescheidenen sich zu bessern. Bessert er sich wirklich, so ist er nicht mehr unbescheiden, kann er sich aber nicht mehr bessern, so mag ihn der Flickschneider bessern. Denn alles, was gebessert ist, ist nur geflickt. Tugend, die sich vergeht, ist nur mit Sünde geflickt; und Sünde, die sich bessert, ist nur mit Tugend geflickt. Kann dieser einfache Syllogismus wozu dienen, — gut! Wo nicht! — Wie ist dann zu helfen? So wie

es keinen andren wahren Hahnrei giebt, als das Elend, so ist die Schönheit eine Blume. — Das Fräulein befahl den Narrn wegzuschaffen, und darum sag' ich noch einmal: schafft das Fräulein fort.

Olivia. Herr, ich befahl, dich fortzuschaffen.

Narr. Ein Mißverstand! im höchsten Grade! Fräulein; cucullus non facit monachum! 15) das heißt so viel als: ich trage nichts Buntscheckiges in meinem Gehirn. Gute Madonna, erlaubt mir, euch zu beweisen, daß ihr ein Narr seyd.

Olivia. Vermagst du das?

Narr. Ganz behende, gute Madonna.

Olivia. So beweis' es.

Narr. Ich muß euch aber catechisiren, Madonna. Antwortet mir, gutes Tugendmäuschen.

Olivia. Wohlan denn, aus Mangel an andrer Albernheit, will ich deinen Beweiß anhören.

Narr. Gute Madonna, warum trauerst du?

Olivia. Guter Narr, um den Tod meines Bruders.

Narr. Seine Seele, denk' ich, ist in der Hölle, Madonna?

Olivia. Ich weiß, seine Seele ist im Himmel, Narr.

Narr. Um so närrischer seyd ihr, Madonna,

wenn ihr deshalb trauert, weil die Seele eures Bruders im Himmel ist. — Schafft den Narren weg, ihr Leute.

Olivia. Was meint ihr von diesem Narren, Malvolio? Bessert er sich nicht?

Malvolio. Ja! und er wird es, bis die Qualen des Todes ihn schütteln werden. Alterschwäche, die den Weisen in Verfall bringt, macht den Narren immer besser.

Narr. So möge euch der Himmel ein frühzeitiges Alter senden, damit eure Narrheit desto schneller gedeihe. Junker Tobias wird darauf schwören, daß ich kein Fuchs bin, allein nicht um zwei Pfennige würde er sich dafür verbürgen, daß ihr kein Narr seyd.

Olivia. Was meint ihr dazu, Malvolio?

Malvolio. Ich wundre mich, daß eure Gnaden an solch einem vertrocknetem Schuft Gefallen finden können. Ich sah ihn jüngsthin von einem ganz ordinairen Narren zu Boden strecken, der nicht mehr Gehirn hatte, als ein Stein. Seht nur! Er ist schon jetzt aus dem Sattel! Wenn ihr nicht lacht, und ihm Gelegenheit schafft, so ist er geknebelt. Ich schwöre darauf, daß die weisen Leute, welche über die Albernheit eines solchen gedungenen Narren aufkrähen, nicht besser sind, als die Possenreißer der Narren.

Olivia. O, Malvolio! Ihr krankt an der Selbstsucht und kostet mit einem verderbten Appetit. Wer edel, schuldlos und unbefangen ist, nimmt die Dinge für Vogelpfeile, die ihr für Kanonenkugeln haltet. Ein gedungener Narr verläumdet nicht, wenn er auch nichts thut als spotten; und ein als bescheiden anerkannter Mann nie spottet, wenn er auch nichts thut, als tadeln.

Narr. Nun verleihe dir der Gott der Lüge Vergnügen, da du so gut von den Narren sprichst.

Maria. Vor der Thür ist ein junger Edelmann, mein Fräulein, der sehr wünscht euch zu sprechen.

Olivia. Vom Herzog Orsino, vielleicht?

Maria. Das weiß ich nicht, mein Fräulein! Es ist ein schöner, junger Mann, mit stattlicher Begleitung.

Olivia. Wer von meinen Leuten hält ihn auf?

Maria. Junker Tobias, Fräulein, euer Oheim!

Olivia. O, schafft den fort, ich bitt' euch! Er spricht nichts, als Wahnsinn. Pfui! Maria geht ab. Geht, Malvolio! und wenn es einer vom Gefolge des Herzog ist, so bin ich krank, oder bin nicht zu Hause; was ihr wollt, um seiner los zu werden. Malvolio geht ab. Nun, siehst du Freund, wie deine Narrheit alt wird. Die Leute finden kein Gefallen mehr daran.

Narr. Du hast für uns gesprochen, Madonna, als ob dein ältester Sohn ein Narr werden sollte. Jupiter überfülle seinen Schädel mit Hirn, denn hier kommt einer von deiner Verwandschaft, der eine sehr schwache pia mater hat. 16)

Junker Tobias Rülps tritt auf.

Olivia. Auf meine Ehre! halb betrunken! — Wer ist an der Thür, Oheim?

Tobias. Ein Edelmann.

Olivia. Ein Edelmann? Was für Edelmann?

Tobias. Ein Edelmann ist da! — Hole der Teufel die Pickelheringe! — 17) Nun? du Dummkopf!

Narr. Guter Junker Tobias! —

Olivia. Oheim! Oheim! Wie seyd ihr so früh in diese Schlafsucht *) gerathen?

Tobias. Unzucht? — Schade was für die Unzucht! 'S ist einer vor der Thür.

Olivia. Aber wer ist's denn?

Tobias. Mags zum Teufel seyn, wer's will! — Ich schere mich nichts darum! — Glaubt mir, was ich sage! — Gut! 's ist alles Eins!

Er geht ab.

Olivia. Wem gleicht ein Trunkener? Narr!

Narr. Einem Ertrunkenen, einem Narren, und

*) Lethargy (Schlafsucht) verdrehet Tobias in Letchery (Unzucht.)

einem Wahnsinnigen. Der erste Trunk über die Hitze 18) macht ihn zum Narrn, der zweite macht ihn zum Wahnsinnigen, und der dritte ertränkt ihn.

Olivia. So geh' und suche den Todtenbeschauer, damit er meinen Oheim besichtige, denn er ist im dritten Grade der Trunkenheit und ertrunken. Geh'! acht auf ihn.

Narr. Er ist nur erst rasend, mein Fräulein, und der Narr wird auf den Rasenden Acht haben.

Er geht ab. Malvolio kommt zurück.

Malvolio. Fräulein! jener junge Mann schwört, daß er euch sprechen müsse. Ich sagte ihm, ihr wäret krank, und er behauptet: das wisse er sehr wohl, und darum komme er, um mit euch zu sprechen. Ich sagte ihm, ihr schlieft; — auch das schien er im Voraus gewußt zu haben, und daher komme er, um mit euch zu sprechen. Was soll ich ihm nun sagen, Fräulein? Er ist gegen jede Abweisung gewaffnet!

Olivia. Erklärt ihm, daß er mich nicht sprechen soll.

Malvolio. Das ist ihm auch schon gesagt; er erwiedert aber, daß er, wie die Säule eines Sherifs, 19) und wie der Fuß einer Bank vor eurer Thür stehen bleiben wolle; denn er müsse mit euch sprechen.

Olivia. Was für eine Art von Menschen ist er?

Malvolio. Von männlichem Geschlecht.

Olivia. Doch was für eine Art von Mann?

Malvolio. Von einer sehr ungesitteten Art! Er begehrt euch zu sprechen, ihr mögt wollen oder nicht.

Olivia. Von welcher Gestalt und wie alt ist er?

Malvolio. Nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben. Wie eine Schale, ehe sie Erbsen hat, oder wie ein Apfel, ehe er gereift ist. Er ist ein Mittelding zwischen Mann und Knaben. Er ist wohlgebildet und spricht sehr ungestüm. Man sollte glauben, er wäre kaum der Muttermilch entwöhnt.

Olivia. Laßt ihn kommen! Ruft mein Kammermädchen.

Malvolio im Abgehen. Kammerjungfer! das Fräulein ruft.

Maria tritt auf.

Olivia.

Den Schleier her! Schnell! wirf ihn über mich.
Noch einmal hör' ich des Orsino Botschaft.

Viola tritt auf.

Viola. Wo ist die edle Dame dieses Hauses?

Olivia. Sprecht mit mir! Ich werde für sie antworten. Was begehrt ihr?

Viola. Allerglänzendste! Vortrefflichste! unvergleichlichste Schönheit! Ich ersuche euch, zeigt mir die Dame vom Hause, denn noch nie hab' ich sie gesehn. Es würde mir lästig seyn, meine Rede zu verschleudern; denn außerdem, daß sie vortrefflich abgefaßt ist, hab' ich große Mühe darauf gewendet, sie auswendig zu lernen. Gute Schönen, laßt mir keine Verachtung zu Theil werden, denn bei der geringsten unfreundlichen Behandlung bin ich empfindlich.

Olivia. Wer sendet euch, Herr!

Viola. Ich kann wenig mehr sagen, als ich auswendig gelernt habe, und diese Frage steht nicht in meiner Rolle. Holde Jungfrau! gebt mir unstreitige Gewißheit, daß ihr die Dame dieses Hauses seyd, damit ich in meiner Rede fortfahren kann.

Olivia. Seyd ihr ein Schauspieler?

Viola. Nein! aber mein tieffühlendes Herz ist einer; und dennoch schwör' ich euch bei den Klauen der Arglist, ich bin nicht, was ich vorstelle. Seyd ihr die Dame des Hauses?

Olivia. Wenn ich mir nicht zuviel über mich anmaße, so bin ich es.

Viola. Gewiß, wenn ihr es seyd, so maßt

ihr euch zu viel über euch an; denn, was ihr, als das Eurige gewähren könnt, dürft ihr nicht als das Eurige für euch selbst zurückhalten. Allein das gehört nicht zu meinem Auftrage. Ich will meine Rede zu eurem Lobe fortsetzen, und euch dann das Herz meiner Botschaft zeigen.

Olivia. Kommt nur zur Hauptsache! Das Lob will ich euch erlassen.

Viola. Ach, ich gab mir so viel Mühe es einzustudiren, und es ist so poetisch.

Olivia. Um so wahrscheinlicher ist es erdichtet. Ich bitt' euch, behaltet es bei euch! Ich hörte, wie trotzig ihr euch vor meinem Hause betragen habt, und gewährte euch den Zutritt mehr, um mich über euch zu wundern, als um euch anzuhören. Wenn ihr nicht wahnsinnig seyd, so geht; wenn ihr Vernunft habt, seyd kurz. Es ist jetzt keine passende Zeit für mich, um in einem so wunderlichen Gespräch eine Person abzugeben.

Maria. Wollt ihr die Segel spannen, Herr! dort geht der Weg hin.

Viola. Nein, gutes Schiffsläppchen; *) ich muß hier noch ein wenig länger laviren. Süßes Fräulein, besänftigt doch eure Riesen ein wenig. 20)

*) swabber, der Junge, welcher abwischt und abfegt.

Olivia. Sagt, was ihr begehrt?

Viola. Ich bin ein Botschafter.

Olivia. Nun wahrlich! ihr müßt etwas schreckliches zu berichten haben, da ihr so furchtbare Umstände macht. Welchen Auftrag habt ihr?

Viola. Einen, der nur euer Ohr allein angeht. Ich bring' euch keine Kriegeserklärung; ich ford're keinen Zoll der Huldigung. Den Oelzweig führ' ich in meiner Hand, und meine Worte sind so friedliebend, als bedeutungsvoll.

Olivia. Und dennoch begannt ihr so ungestüm? Wer seyd ihr? Was wollt ihr?

Viola. Den Ungestüm, den ich verrieth, lernte ich von der Art meines Empfanges. Wer ich bin, und was ich begehre, ist so geheim, als die Jungfrauschaft. Eurem Ohre Offenbarung! jedem anderen Entheiligung.

Olivia zu Maria. Laß uns allein! Ich will doch diese Offenbarung anhören! Maria geht ab. Nun, Herr, wie lautet euer Text?

Viola. Schönstes Fräulein!

Olivia. Eine troſtreiche Lehre, über welche sich viel sagen ließe. Wo steht euer Text?

Viola. In Orsinos Brust.

Olivia. In seiner Brust? In welchem Kapitel seiner Brust?

Viola. Um euch methodisch zu antworten: im ersten seines Herzens.

Olivia. O, ich hab' es gelesen! Es ist Ketzerei. Habt ihr weiter nichts zu sagen?

Viola. Gutes Fräulein! laßt mich euer Antlitz sehn.

Olivia. Gab euch euer Herr den Auftrag, mit meinem Gesicht zu verhandeln? Jetzt seyd ihr aus eurem Text gekommen; allein wir wollen den Vorhang fallen lassen, und euch das Gemälde zeigen. Sie entschleiert sich. Seht ihr, Herr, so war ich in diesem Augenblick. Ist's nicht ausgeführt?

Viola. Vortrefflich! wenn Gott allein es bildete. 21)

Olivia. Die Farb' ist ächt! Sie trotzt dem Wind' und Wetter!

Viola.

Aecht ist die Schönheit, deren Roth und Weiß
Natur gemischt mit holder Künstlerhand.
Ihr seyd der Jungfrau'n unbarmherzigste,
wenn ihr so hohen Reitz zu Grabe tragt,
und nicht der Welt ein Abbild hinterlaßt.

Olivia. O, Herr, so hartherzig will ich nicht seyn. Ich will Verzeichnisse von meiner Schönheit herausgeben. Man soll ein Inventarium davon aufnehmen, und jedes besondre Theilchen und Zubehör meinem letzten Willen anhängen; als: item, zwei Lippen, erträglich roth; item, zwei graue Augen mit dazu gehörigen Augenliedern; item, ein Nacken, ein Kinn und so weiter. Seyd ihr hergesendet, um mich abzuschätzen?

Viola.

Ich sehe was ihr seyd! Ihr seyd zu stolz!
doch, wär't ihr auch der Teufel, ihr seyd schön!
Mein Herr und Meister liebt euch! — Solche Liebe!
belohnet muß sie werden, trügt ihr auch
die Kron' der ersten Schönheit auf der Welt.

Olivia.

Wie liebt er mich?

Viola.

Mit hoher Anbetung,
mit fruchtbar'n Thränen, Aechzen liebedonnernd,
mit Seufzerflamm'.

Olivia.

Wohl weiß ja euer Herr,
wie ich gesinnt! Ihn lieben kann ich nicht.
Zwar halt' ich ihn für edel, tugendhaft,

für reich, von frischer, fleckenloser Jugend,
vom besten Rufe, frei, gelehrt und tapfer,
und nach Gestalt und Gaben der Natur
ein schöner Mann, und doch ihn lieben kann
ich nicht. Die Antwort konnt' er längst sich geben.

Viola.

Liebt' ich euch mit dem Feuer meines Herrn,
mit solcher Qual, so todtengleichem Leben;
ich fänd' in eurer Weig'rung keinen Sinn,
ich würd' es nicht verstehn.

Olivia.

Was thätet ihr?

Viola.

Vor eurer Thür baut' ich ein Weidenhüttchen,
und riefe meine Seel' *) im Hause an;
schrieb' treue Lieder der verschmähten Liebe,
und sänge sie in stillen Nächten laut.
Die Hügel wiederholten euren Namen,
die Schwätzerin der Lüfte sollte schrei'n: 22)
Olivia! Ihr solltet Ruhe mir
nicht zwischen Erd' und Himmel haben, bis
ihr euch erbarmtet!

---

*) Die Geliebte.

Olivia.

Ihr vermöchtet viel!
Wo stammt ihr her?

Viola.

Weit über meine Lage!
obwohl mein Zustand ganz erträglich ist.
Ich bin ein Edelmann!

Olivia.

Kehrt nur zurück,
zu eurem Herrn, den ich nicht lieben kann.
Er soll nicht weiter senden, wenn nicht ihr
von neuem etwa zu mir kommen wollt,
mir zu erzählen, wie er's aufgenommen.
Lebt wohl! Dank eurer Müh'! — Nehmt das, verthut's
für mich!

Viola.

Ein Lohnbot', Fräulein, bin ich nicht!
Hier, nehmt den Beutel wieder. Lohn bedarf
mein Herr, nicht ich! Die Liebe härte dem
das Herz zu Stein, den ihr einst lieben werdet!
Verschmäht, wie meines Herr'n, sey eure Glut,
grausame Schöne, lebet wohlgemuth!

Viola geht ab.

Olivia.

Wo stammt ihr her? — „Weit über meine Lage,

obgleich mein Zustand ganz erträglich ist.
Ich bin ein Edelmann!“ — Ich schwör', du bist's,
denn Sprach' und Antlitz, Glieder und Gebehrden
und Geist, sind ja ein fünffach Wappen dir! —
Doch nicht zu vorschnell! nur gemach! gemach!
Gesetzt, der Diener wär' der Herr, — wie dann?
So plötzlich kann die Krankheit überfallen?
Mich dünkt, des Jünglings Trefflichkeiten schon
mit unsichtbarem leisem Diebstahl sich
in meine Augen schleichen. — Sey es dann!
Malvolio! he!

Malvolio kommt.

Malvolio.

Mein Fräulein, zu Befehl!

Olivia.

Eilt doch dem wunderlichen Boten nach
vom Herzog. Diesen Ring ließ er zurück,
trotz meiner Weigerung. — Ich will ihn nicht,
erklärt ihm das! — Nicht schmeichl' er seinem Herrn,
und halt' ihn hin mit Hoffnung! Nimmer werd'
ich sein! doch, will der Jüngling etwa morgen
des Weges wiederkommen, sag' ich ihm
all' meine Gründe! Eilt, Malvolio!

Malvolio im Abgehen.

Ich eile, Fräulein.

Olivia.

Handl' ich doch, ich weiß nicht wie! Ich fürchte, daß mein Auge hier mein Herz bestach. — O Schicksal, zeige mir nun deine Macht. — Wir haben keinen Willen! Was seyn soll, muß geschehn! — Mag sich's erfüllen!

Sie geht ab.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Die Seeküste.

Sebastian und Antonio treten auf.

Antonio.

Ihr wollt also nicht länger verweilen, auch mir nicht erlauben euch zu begleiten?

Sebastian. Nein, entschuldigt mich! Meine Sterne scheinen dunkel auf mich herab. Die Bosheit meines Geschicks könnte leicht das eurige beunruhigen; darum, bitt' ich, erlaubt mir, mein Unglück allein tragen zu dürfen. Es wäre eine schlechte Vergeltung eurer Liebe, euch etwas davon aufzubürden.

Antonio. Laßt mich nur wissen, wohin ihr euch wenden wollt?

Sebastian. Nein, wahrlich nicht, mein Freund. Die Reise, die ich vorhabe, ist nichts als ein gril=

lenhafter Einfall. Doch, ich bemerke an euch den trefflichen Zug der Bescheidenheit, daß ihr von mir nicht erpressen wollt, was ich gern bei mir zu behalten wünsche; und das legt mir die Pflicht auf, mich euch zu entdecken. So wißt denn, Antonio, ich heiße Sebastian, wenn ich mich gleich Roderigo nannte. Mein Vater war jener Sebastian von Messaline, 23) von dem ihr, wie ich weiß, gehört habt. Er hinterließ mich und meine Schwester. Wir wurden beide in einer Stunde geboren, und, o! daß es dem Himmel gefallen hätte, uns so mit einander endigen zu lassen! Das aber habt ihr verhindert, denn eine Stunde vorher, als ihr mich aus dem Schiffbruch rettetet, war meine Schwester ertrunken!

Antonio. Ach, welches Unglück!

Sebastian. Ein Mädchen, Freund, das, ob man gleich sagte, es sey mir ähnlich, doch von vielen für schön gehalten wurde. Wenn ich gleich dieß nicht auch so mit Bewunderung, übertreiben kann, so darf ich doch kühn von ihr behaupten, daß selbst der Neid ihr Herz schön nennen mußte. Sie ertrank schon in der salzigen Fluth, und doch schein' ich mit mehr Salzwasser ihr Andenken ertränken zu wollen.

Antonio. Verzeiht, Herr, meiner schlechten Bewirthung.

Sebastian. O guter Antonio, vergebt mir nur die Unruhe, die ich euch verursacht habe.

Antonio. Wenn ihr mich nicht umbringen wollt, für meine Liebe, so laßt mich euer Diener seyn.

Sebastian. Und wenn ihr die mir bezeugte Liebe nicht minder vernichten, und den umbringen wollt, den ihr gerettet habt, so verlangt das nicht. Lebt auf immer wohl! Mein Herz ist weich, und ich habe noch so viel von der Art meiner Mutter an mir, daß bei mehrerem Anlaß' euch meine Augen davon erzählen würden. Ich will an den Hof des Herzogs Orsino. Lebt wohl.

Er geht ab.

Antonio.

Geleite dich der Götter ganze Huld!
Am Hof' Orsinos hab' ich manchen Feind,
sonst säh' ich dich in kurzem wieder dort.
Doch was Gefahr? — Was d'raus entsteht, gleichviel!
so lieb' ich dich! Gefahr wird mir ein Spiel.

Er geht ab.

Zweite Scene.

Eine Straße.

Viola. Malvolio folgt ihm.

Malvolio. Wart ihr nicht eben jetzt bei der Gräfin Olivia?

Viola. Nur eben erst, mein Herr; und gelangte seitdem in mäßigem Schritte hieher.

Malvolio. Sie sendet euch diesen Ring wieder zurück, mein Herr! ihr hättet mir die Mühe sparen, und ihn selbst mitnehmen können. Ueberdieß fügt sie noch bei: ihr sollet nur eurem Herren rund heraus erklären, daß sie nichts von ihm wissen wolle. Und noch eins: ihr sollt es nicht wieder wagen, in seinen Angelegenheiten zu ihr zu kommen; es wäre denn, daß ihr berichten wolltet, wie euer Herr dieß aufgenommen hat. — So nehmt ihn denn.

Viola. Sie? einen Ring von mir? Ich will ihn nicht. 24)

Malvolio. Herr! ihr habt ihn ihr mit Ungestüm hingeworfen, und so will sie, daß er euch zurückgegeben werden solle. Ist er es werth, daß ihr euch bückt, um ihn aufzuheben, so liegt er hier

vor euren Augen. Wo nicht, so nehm' ihn der auf, welcher ihn findet.

Er wirft den Ring auf die Erde und geht ab.

Viola.

Ich ließ ihr keinen Ring! — Was meint dieß Fräulein?
O! daß mein Aeuß'res sie nur nicht berückt!
Mich traf ihr Blick, daß es mir wahrlich schien,
als hätten Aug' und Zunge sich getrennt; 24b)
weil sie zerstreut und abgebrochen sprach.
Sie liebt mich! Ja, es ladet mich die List
der Leidenschaft durch diesen Murrkopf ein.
Vom Herzog keinen Ring! Der sand' ihr keinen!
Ich bin der Mann! Ist das, — so wie es ist, —
ach, Arme, besser! liebtest du den Traum.
Ich sah's: Verkleidung, du bist eine Schalkheit,
in der der rege Teufel viel vermag.
Wie leicht ist's schönen Gleißnern, 25) einzuprägen
ihr Bild in eines Weibes wächsern Herz!
Ach! unsre Schwäch' ist Schuld daran, nicht wir!
Wir sind, so wie der Stoff, aus dem wir sind.
Wie endet dieß? Mein Herr liebt feurig sie,
ich arme Mißgestalt bet' eben so
ihn an, und sie, im Irrthum, liebet mich.
Was wird daraus? Wenn ich ein Jüngling bin,
verzweifl' ich wegen meines Herren Lieb',
und bin ich Weib; — ach, wie viel Seufzer wird

das arme Kind vergeblich noch verhauchen!
O Zeit! nur du vermagst ihn aufzulösen
den Knoten, der zu stark mir schwachem Wesen.

Sie geht ab.

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivias Hause.

Junker Tobias und Ritter Andreas treten auf.

Tobias. Komm, Ritter Andreas! Nach Mitternacht nicht zu Bette seyn, heißt früh auf seyn, und diluculo surgere, — weißt du? — 26)

Andreas. Nein, wahrhaftig, das weiß ich nicht. Aber das weiß ich, spät auf seyn, heißt spät auf seyn.

Tobias. Ein falscher Schluß; und mir so unleidlich, wie eine leere Kanne. Nach Mitternacht auf seyn, und dann zu Bette gehn, ist früh; so daß nach Mitternacht zu Bette gehen, frühzeitig zu Bette gehen heißt. Besteht unser Leben nicht aus den vier Elementen? 27)

Andreas. Meiner Treu, so sagt man; ich glaube aber, es besteht aus Essen und Trinken!

Tobias. Du bist ein Gelehrter; laß uns daher essen und trinken. — Maria! Heda! — Einen Schoppen Wein!

Der Narr tritt auf.

Andreas. Da kommt der Narr! Meiner Seele!

Narr. Nun, Herzensleutchen! Kennt ihr das Bild von den dreien? 28)

Tobias. Willkommen, Esel! Nun laßt uns einmal einen Kanon singen.

Andreas. Meiner Seele! Der Narr hat eine vortreffliche Brust! Ich wollte vierzig Schillinge darum geben, wenn ich ein solches Bein hätte und eine so schöne Stimme zum Singen wie der Narr. Wahrhaftig, du hast in der vergangenen Nacht herrliche Possen gemacht, wie du von Pigrogromitus erzähltest, und von den Vapianen, welche die Linie von Quebus passirten. Das war herrlich, wahrhaftig! Ich schickte dir zwei Groschen für dein Liebchen; hast du sie bekommen?

Narr. Ich habe dein Geschenk eingesackt, denn Malvolios Nase ist kein Peitschenstiel; meine Dame hat eine weiße Hand, und die Myrmidonen sind keine Schenkhäuser.

Andreas. Herrlich! herrlich! das sind doch die besten Possen, wenn Alles vorbei ist. Nun sing' auch eins.

Tobias. Ja, ja! — da hast du zwei Groschen! Sing' uns eins.

Andreas. Da hast du auch zwei von mir, denn was einem recht ist —

Narr. Wollt ihr ein Liebeslied, oder ein Lied vom guten Lebenswandel.

Tobias. Ein Liebeslied! ein Liebeslied!

Andreas. Ei ja! was schiert mich ein guter Lebenswandel.

Narr singt.

Wohin, mein Liebchen willst du schwärmen?
Laß dich von treuer Lieb' erwärmen,
hoch und niedrig ist ihr Ton!
Tripple nicht mehr, holdes Schätzchen,
Liebe find't ihr Ruheplätzchen,
das weiß jedes Weisen Sohn!

Andreas. Unvergleichlich schön! meiner Seele!

Tobias. Gut! gut!

Narr singt.

Was ist Liebe? Nichts für künftig!
Gleich gelacht, ist gleich vernünftig,
wer bürgt künftigen Gewinn?
Keine Füll' ist im Verzuge,
drum, geküßt, mein Kind! — Im Fluge
eilt die Jugendzeit dahin.

Andreas. Eine honigsüße Stimme, so wahr ich ein Ritter bin!

Tobias. Ein ansteckender Hauch.

Andreas. Ausnehmend süß und ansteckend! Meiner Treue!

Tobias. Durch die Nase gehört, süßlich und ansteckend! — Wollen wir einmal die Wolken tanzen lassen? Wollen wir die Nachteule durch einen Canon aufstören, der drei Seelen aus einem Leinweber ziehen soll? Wollen wir?

Andreas. Wenn ihr mich lieb habt, so thu'ts! Ich bin hundstoll auf einen Canon.

Narr. Meiner Seele, Herr, ein Paar Hunde würden einen guten Canon heulen.

Andreas. Ganz gewiß! und wir wollen den Canon singen: „Du Schelm!"

Narr. „Schweig still, du Schelm." 29) Ritter! Da würdet ihr mich ja zwingen, euch einen Schelm zu nennen, Ritter?

Andreas. Das ist nicht das erstemal, daß ich einen genöthigt habe, mich einen Schelm zu nennen. Fange nur an, Narr! Es fängt an: „Schweig still!"

Narr. Wenn ich stille schweigen soll, so kann ich ja nicht anfangen.

Andreas. Gut gesagt! meiner Seele! Nun fang' an.

Sie singen den Kanon. Maria kommt.

Maria. Was erhebt ihr hier für ein Katzengeheul? Wenn das Fräulein nicht ihren Haushofmeister Malvolio herrufen läßt, und ihm befiehlt euch aus dem Hause zu werfen, glaubt mir nie wieder!

Tobias. Das Fräulein ist eine Catajerin! — 30) Wir sind Politiker! Malvolio ist eine alte Balladen-Grethe! — 31) und

Drei fröhliche Kerle sind wir hier! 32)

Bin ich nicht ihr Blutsverwandter? Bin ich nicht von ihrem Geblüt? Narretheien! — Fräulein hin, Fräulein her!

Es wohnt ein Mann in Babylon! Fräulein! Fräulein! 33)

Narr. Meiner Seele! der Junker treibt herrliche Narrenstreiche!

Andreas. Freilich! das versteht er vollkommen, wenn er aufgelegt ist, und ich auch. Er thut's mit besserem Anstande, aber ich mache es natürlicher.

Tobias singt.

Am zwölften des Decembermonds! —

Maria. Um Gottes willen, still!

Malvolio tritt auf.

Malvolio. Seyd ihr rasend, meine Herren, oder was seyd ihr? Besitzt ihr nicht so viel Verstand, Sitten oder Zucht, daß ihr so spät in der Nacht noch wie die Kesselflicker lärmt? Macht ihr des Fräuleins Haus zur Bierschenke, daß ihr eure Schuhflicker-Canons so ohne alle Mäßigung und Milderung der Stimme herausquäcket? Habt ihr gar keine Achtung für Ort, Personen und Zeit?

Tobias. Wir haben das Zeitmaß in unserm Canon beobachtet. Schert euch zum Teufel!

Malvolio. Junker Tobias! Ohne alle weiteren Umstände! Mein Fräulein hat mir befohlen, euch anzukündigen, daß sie euch zwar als ihren Oheim aufgenommen, aber mit euren Unordnungen keine Verwandtschaft habe. Wenn ihr euch von eurem Mißbenehmen trennen könnt, so seyd ihr ihrem Hause willkommen, wenn ihr das aber nicht könnt, und es euch beliebt, euch von ihr zu trennen; so wird sie euch mit Vergnügen Lebewohl sagen.

Tobias singend.

Leb wohl, mein Schatz! Es muß geschieden seyn! 34)

Malvolio. Aber mein bester Junker Tobias! —

Tobias singend.

Sein Auge zeigt's, bald geht zum Grab' er ein!

Malvolio. Ist das möglich?

Tobias singend.

Doch sterben will ich nicht!

Narr.

Das lügt der, der es spricht.

Malvolio.

Das macht euch große Ehre!

Tobias singend.

Gebiet' ich ihm zu gehn?

Narr.

Was hilft's euch? Laßt ihn stehn!

Tobias singend.

Heiß' ich ihn gehn und schone seiner nicht?

Narr singend.

O, nein, nein, nein! das wagt ihr nicht!

Tobias. Ihr seyd aus dem Ton, Herr! 35) Ihr lügt! — Bist du mehr als ein Haushofmeister? Denkst du, daß weil du tugendhaft bist, es keine Kuchen und kein Bier mehr geben soll? 36)

Narr. Ja, bei der heilgen Anna, der Ingwer soll euch noch heiß im Maule brennen!

Tobias. Hast recht! Geht, Freund und putzt

eure Kette mit Krumen. 37) Einen Schoppen Wein, Maria!

Malvolio. Jungfer Maria, wenn ihr die Gunst des Fräuleins nicht ganz gering schätzt, so werdet ihr einem so unanständigen Betragen nicht förderlich seyn. Sie soll das erfahren, so wahr ich lebe! Er geht ab.

Maria. Packe dich, und schüttle deine Ohren. 38)

Andreas. Es wäre ein eben so gutes Werk, als das Trinken, wenn man hungert, ihn ins Feld herauszufordern, sich dann nicht zu stellen und ihn zum Narren zu machen.

Tobias. Thue das, Ritter! Ich will dir eine Ausforderung schreiben, oder ihm auch deinen Unwillen mündlich zu erkennen geben.

Maria. Bester Junker Tobias, haltet euch nur diese Nacht über ruhig; denn seit der Jüngling vom Herzog Orsino heute bei meinem Fräulein gewesen ist, hat sie ihre ganze Ruhe verloren. Mit Mosje Malvolio laßt mich nur umspringen. Wenn ich ihn nicht so anführe, daß er zum Sprichwort und zur allgemeinen Belustigung wird, so glaubt nur, ich habe nicht so viel Verstand, um gerade ausgestreckt im Bette zu liegen. Ich weiß, daß ich es kann.

Tobias. Belehr' uns! belehr uns! erzähl' uns von ihm.

Maria. Wahrlich, Herr, er scheint zuweilen eine Art von Puritaner zu seyn.

Andreas. Ach, wenn ich das dächte, so wollt' ich ihn schlagen, wie einen Hund.

Tobias. Weil er ein Puritaner ist? Und deine besondern Gründe, lieber Ritter?

Andreas. Ich habe keine besondern Gründe dazu; aber gute Gründe genug!

Maria. Mag er, zum Teufel, ein Puritaner, oder sonst etwas seyn; ein Mantelträger ist er, ein gezierter Esel, der hochtrabende Redensarten auswendig gelernt hat, und sie in großen Brocken von sich giebt. Er ist so voll Einbildung von seinem hohen Selbst, daß es sein Glaubensartikel ist, jeder, der ihn ansieht, müsse sich in ihn verlieben; und dieses Laster soll meiner Rache hinreichende Gelegenheit zur Wirksamkeit geben.

Tobias. Was hast du vor?

Maria. Ich will ihm unverständliche Liebesbriefe in den Weg streuen, in denen er sich treffend ähnlich geschildert finden soll, nach der Farbe seines Barts, der Bildung seines Fußes, der Art seines Gangs, dem Ausdruck seines Auges, nach seiner Stirn und nach seiner Gesichtsfarbe. Ich kann beinahe so schreiben, wie das Fräulein, eure Nichte; in einer alten Handschrift, die uns wieder vor's Ge=

sicht kommt, können wir kaum unsre Hände unterscheiden.

Tobias. Vortrefflich! Ich wittre die List!

Andreas. Auch mir steckt sie schon in der Nase.

Tobias. Er soll glauben, daß der Brief, den du ihm in den Weg streuen willst, von meiner Nichte kommt, und daß sie in ihn verliebt ist!

Maria. Wahrlich, mein Anschlag ist ein Pferd von dieser Farbe.

Andreas. Und euer Pferd wird ihn zum Esel machen.

Maria. Zuverlässig!

Andreas. O, das wird vortrefflich seyn!

Maria. Ein königlicher Spaß, dafür steh' ich euch. Ich weiß, meine Arzenei wird auf ihn wirken. Ich will euch beide an einen Ort pflanzen, und der Narr soll den dritten Mann abgeben, wo er den Brief finden soll. Gebt nur Acht, wie er ihn auslegen wird. Für heute zu Bette, und träumt von dem Erfolge. Lebt wohl.

Sie geht ab.

Tobias. Gute Nacht, Penthesilea! 39)

Andreas. Wahrhaftig, das ist doch eine gute Dirne.

Tobias. Ein Spürhündchen von guter Dressur, und betet mich an. Was meinst du dazu?

Andreas. Ich wurde auch einmal angebetet.

Tobias. Laß uns zu Bette gehn, Ritter! Du solltest noch mehr Geld holen lassen.

Andreas. Wenn ich eure Nichte nicht bekomme, habe ich mich garstig verirrt.

Tobias. Laß du nur Geld kommen, Ritter! Wenn du sie nicht noch bekommst, so nenne mich einen Hundsfott.

Andreas. Wenn ich das nicht thue, so traue mir nicht wieder. Nehmts dann wie ihr wollt.

Tobias. Komm, komm! Ich will etwas Sect glühen. Es ist schon zu spät, um zu Bette zu gehen. Komm, Ritter! komm, Ritter!

Sie gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Pallaste des Herzogs.

Der Herzog, Viola, Curio und Andere.

Herzog.

Musik begehr' ich! — Freunde, — guten Morgen!
Cesario, mein Theurer! — den Gesang,
das einfach' alte Lied von gestern Nacht.
Mich dünkt, es milderte die Leidenschaft,
und mehr, als alle leichten Weisen, mehr,
als die studirten Worte dieser muntern
und schwindelhaften Zeit. Nur eine Strophe!

Curio. Der ist nicht hier, mit eurer Hoheit Gunst, der es singen kann.

Herzog. Wer war er?

Curio. Der Lustigmacher Fest, gnädiger Herr, ein Narr, an den sich der Vater der Gräfin Olivia sehr ergötzte. Er wird nicht weit vom Hause seyn.

Herzog.

So sucht ihn auf, und spielt die Weis' indeß.

Curio geht ab. Musik.

Komm hieher, Jüngling! Wenn du jemals liebst,
gedenke mein in süßer Liebesqual!

denn jeder Liebende ist, so wie ich,
unstät in jeder Regung des Gemüths,
das feste Bild des Wesens ausgenommen
das ihn entzückt! — Gefällt die Weise dir?

Viola.

Sie giebt dem Sitz,*) auf dem die Liebe thront,
ein wahres Echo!

Herzog.

Du sprichst meisterhaft!
Bei meinem Leben! jung auch, wie du bist,
hat doch dein Auge schon auf einer Huld
verweilt, die du geliebt; — nicht wahr, mein Kind?

Viola.

Mit eurer Gunst, ein wenig!

Herzog.

Welch ein Mädchen?

Viola.

Von eurem Antlitz.

Herzog.

Die war dein nicht werth!

---

*) Eine andere Lesart: from. Dann heißt es: Musik ist ein Echo des Herzens. Hier heißt es: Musik ist das Echo der Liebe dem Herzen.

Allein, wie alt? im Ernst!

Viola.

Von eurem Alter!

Herzog.

Zu alt; beim Himmel! Nehme doch das Weib
sich einen ält'ren stets! Es paßt ihm an,
mit Gleichheit herrscht sie in des Gatten Herz.
Denn, Jüngling, wie wir immer selbst uns preisen,
ist doch des Mannes Neigung schwindelnder,
unstäter, mehr begehrend, schwankender,
eh'r abgenutzt und schleuniger dahin,
als die der Frau'n.

Viola.

Das glaub' auch ich, mein Fürst!

Herzog.

Drum sey dein Mädchen jünger als du bist,
sonst ist die Dauer deiner Liebe kurz.
Der Rose gleicht das Weib, die bald verschwunden,
wann sie sich kaum der Knospe hold entwunden.

Curio kehrt zurück mit dem Narrn.

Viola.

So ist das Weib! Hin stirbt es schon erkaltet,
wenn kaum vollendet, es den Kelch entfaltet.

Herzog zum Narrn.

O komm! dein Lied von gestern Abend, Freund!
Gieb acht, Cesario! Es ist alt und schlicht.
Die Spinner und die Stricker in der Sonne,
die unbefangnen Mädchen am Geweb'
ergötzen sich daran. 'S ist reine Wahrheit,
und tändelt mit der Liebe Unschuld, wie
die alte Zeit.

Narr.

Seyd ihr bereit, mein Fürst?

Herzog.

Ja! sing'! ich bitte!

Musik. Gesang.

Narr.

Komm herbei, komm herbei, Tod!
hüllet mich in Cypressen ein!
Fleuch hinweg! fleuch hinweg, Noth!
grausam schlug mich ein Mägdlein.
Mit Eibenlaub bekränzt mein Leichentuch,
bereitet's mir!
den Todeskampf so treu ertrug
nicht einer hier.

Keine Blum', keine Blum' süß,
streuet auf den schwarzen Sarg mir!

Und kein Freund, und kein Freund, grüß'
mein Gebein, wo es ruht hier.
Und tausend, tausend Seufzer zu ersparen,
begrabt mich dann,
wo meine Gruft kein Treuer kann gewahren,
und weinen kann.

Herzog. Hier! deiner Mühe Lohn.

Narr. Keine Mühe, Herr! Ich finde Vergnügen am Gesange, Herr!

Herzog. So will ich dein Vergnügen denn bezahlen.

Narr. Wahrhaftig, Herr, das Vergnügen macht sich über kurz oder lang bezahlt.

Herzog. Erlaube mir, dich zu beurlauben.

Narr. Nun, der Gott der Schwermuth beschirme euch, und der Schneider mache euch ein Wamms von Schillertaft; denn euer Gemüth ist ein wahrer Opal. Leute von solcher Beständigkeit sollte man zur See schicken, damit ihre Beschäftigung jedes Ding wäre, und sie überall keine Zwecke hätten; denn so kann man allezeit eine Reise auf gutes Glück machen, die einbringt — Nichts. Lebt wohl.

Er geht ab.

Herzog.

Entfernt euch alle!

Curio mit Gefolge gehen ab.

Noch einmal, Cesario,
geh hin zur unumschränkten Grausamkeit!
und sag' ihr: meine Lieb', erhabener
als die der Welt, acht' auf die Fülle nicht
von schmutz'gen Länderei'n; die Gaben, die
das Glück ihr weihte, sag' ihr, scheinen mir
so schwankend wie das Glück. Das Wunder nur,
das hohe Kleinod, damit die Natur
sie ausgeschmückt, zieh' meine Seele an.

Viola.

Doch, wenn sie euch nicht lieben kann, mein Fürst?

Herzog.

Die Antwort nehm' ich nicht!

Viola.

Und müßt es doch!
Gesetzt, ein Mädchen, wie's vielleicht eins giebt,
empfände gleiche Herzensqual für euch,
als für Olivia ihr; ihr sagtet ihr:
euch lieben kann ich nicht! Muß sie dann nicht
die Antwort nehmen.

Herzog.

Nein! kein weiblich Herz
verbirgt der Leidenschaft gewalt'gen Drang,
den meine Brust erfüllt; kein Weiberherz
ist weit genug, so viel zu fassen; nicht

ausdauernd ist's! Ach, Weiberliebe kann
Gelüst nur heißen; immer regt sie an
die Leber, 40) nur den Gaum, der Sättigung
erzeugt, und Ekel bringt und Ueberreiz.
Doch meine Lieb' ist hungrig, wie die See,
verdaut so viel als sie! Vergleiche nie
die Liebe, die ein Weib für mich empfindet,
mit meiner Liebe zu Olivia.

Viola.

Ja! doch ich weiß, —

Herzog.

Was weißt du?

Viola.

Nur zu wohl,
wie auch ein Weib den Mann recht lieben kann.
Ihr Herz ist wahrlich wie das unsre treu!
Die Tochter meines Vaters liebte so,
wie ich vielleicht, wenn ich ein Mädchen wär',
euch lieben würde!

Herzog.

Und ihr Lebenslauf?

Viola.

Ein leeres Blatt, mein Fürst! Nie sagte sie
von ihrer Liebe; ließ Verschwiegenheit,

dem Wurm gleich, in der Knospe, an der Wange
voll Rosen nagen; blieb verschlossen fest!
In blasser, welkender Melancholie,
wie die Geduld auf einem Grabmal, lächelt
den Gram sie an! War das nicht Liebe? Sagt?
Wir Männer reden mehr und schwören mehr,
doch übertrifft der Anschein das Gefühl.
Der Schwur ist glühend, doch die Liebe kühl.

Herzog.

Und deine Schwester, Freund, vor Liebe starb?

Viola.

Was meines Vaters Haus an Töchtern und
an Söhnen hatte, seht ihr hier in mir!
und dennoch weiß ich nicht, — soll ich zum Fräulein? —

Herzog.

Das ist der Punkt! — Ja! eile hin zu ihr!
Behändige dieß Kleinod ihr, und sage,
daß nicht Verzug noch Weig'rung Lieb' ertrage.

Fünfte Scene.

Olivia's Garten.

Junker Tobias, Ritter Andreas und Fabian treten auf.

Tobias. Kommt mit uns, Fabian!

Fabian. Ich komme! Freilich! Wenn ich nur einen Scrupel von diesem Spaß verliere, so soll mich die Melancholie zu Tode brühen.

Tobias. Würdest du dich nicht freuen, den knickrigen, spitzbübischen Beutelschneider in Schimpf und Schande zu sehen?

Fabian. Ich würde außer mir seyn, Herr! Ihr wißt, er hat mich, einer Bärenhetze halber um die Gunst des Fräuleins gebracht.

Tobias. Ihm zum Aerger wollen wir den Bären noch einmal vornehmen, und wollen ihn braun und blau foppen. Nicht wahr, Ritter Andreas?

Andreas. Und wenn wir das nicht thäten, so wäre es schade um unser Leben.

Maria tritt auf

Tobias. Da kommt der kleine Schelm! Nun wie gehts, mein indianisches Goldkind? 41)

Maria. Geht alle drei hinter jene Buchsbaumhecke. Malvolio kommt den Gang hier herunter. Er ging drüben in der Sonne spazieren, und lehrt eine halbe Stunde lang seinem Schatten anständige Stellungen. Beachtet ihn, aus Liebe zum Spott; denn ich weiß, daß dieser Brief einen in der Anschauung verlornen Dummkopf aus ihm macht. Schweigt! bei allem was Scherz ist.

Die Männer verbergen sich. Maria wirft einen Brief hin.

Da, liege du, denn hier kommt die Forelle, welche mit Kitzeln gefangen werden muß 42)

Sie geht ab. Malvolio tritt auf.

Malvolio. Es kommt nur aufs Glück an! Alles auf's Glück! Maria versicherte mir einst, daß sie mir geneigt sey; und sie gab es mir schon deutlich zu verstehen, daß wenn sie sich einmal verliebe, es jemand von meiner Beschaffenheit seyn müsse. Ueberdieß bezeigt sie mir eine ausgezeichnete Achtung vor allen ihren Dienern. Was soll ich davon denken!

Tobias leise. Das ist ein eingebildeter Schuft!

Fabian leise. O, still! Das Nachsinnen macht einen wahren Truthahn aus ihm. Wie er sich spreitzt unter seinen strozzenden Federn.

Andreas. Wahrhaftig! Ich könnte den Schurken so durchprügeln!

Tobias. Still, sag' ich!

Malvolio. Graf Malvolio zu werden! —

Tobias. Ah! Spitzbube!

Andreas. Todtgeschossen! todtgeschossen!

Tobias. Still! still!

Malvolio. Man hat Beispiele davon! Die Oberhofmeisterin heirathete den Garderobemeister.

Andreas. Pfui dich an! Jezebel!

Fabian. O still! Nun steckt er tief darin! Seht nur, wie die Einbildung ihn aufbläßt.

Malvolio. Wenn ich um drei Monate mit ihr vermählt bin, auf meinem Prunksessel sitze —

Tobias. O, nun eine Armbrust, um ihm in die Augen zu schießen!

Malvolio. Meine Leute um mich her versammle; in meinem weiten Sammetrock, nur eben erst vom Ruhebette aufgestanden, wo ich Olivia schlafend verlassen —

Tobias. Feuer und Schwefel!

Fabian. O still! still!

Malvolio. Dann bekomm' ich die Laune der vornehmen Leute und sage ihnen, nachdem ich geziemend den Blick umhergehen lassen; ich kenne meinen Stand, und erwarte, daß sie den ihrigen kennen

würden; — frage dann nach meinem Oheim Tobias —

Tobias. Donner und Wetter!

Fabian. O, stille! stille! stille! Nun! nun!

Malvolio. Sieben von meinen Leuten springen gehorsam hinaus ihm entgegen, während ich verdrießlich bin und etwa meine Uhr aufziehe, oder mit einem kostbaren Kleinod spiele. Dann kommt Tobias herbei, bezeigt mir seine Achtung —

Tobias. Soll der Kerl am Leben bleiben?

Fabian. Und wenn man uns das Stillschweigen mit Pferden entreißen wollte; still! 43)

Malvolio. Ich strecke meine Hand nach ihm aus, und erdrücke ein vertrauliches Lächeln mit einem strengen Blicke des Tadels. —

Tobias. Und schlägt euch Tobias nicht auf's Maul?

Malvolio. Indem ich sage: Vetter Tobias, mein Glück hat mich eurer Nichte zugeworfen, vergönnt mir daher das Vorrecht euch zu erklären —

Tobias. Was? was?

Malvolio. Daß ihr eure Neigung zum Trunk ablegen müßt.

Tobias. Verfluchter Schlingel!

Fabian. Geduld! sonst zerschneiden wir die Sehnen unsers Anschlags.

Malvolio. Ueberdieß verwendet ihr den Schatz eurer Zeit mit einem närrischen Ritter —

Andreas. Das bin ich, darauf will ich wetten!

Malvolio. Einem gewissen Ritter Andreas. —

Andreas. Ich wußte wohl, daß ich es sey; denn viele nennen mich einen Narren.

Malvolio, indem er den Brief erblickt und ihn aufhebt. Was ist das hier?

Fabian. Nun ist die Schnepfe ganz nah am Garn.

Tobias. O, still! und der Gott des Humors beweg' ihn, laut zu lesen.

Malvolio. So wahr ich lebe! das ist des Fräuleins Hand! Das sind ihre C's, ihre U's und ihre T's! und so macht sie ihre großen P's. Das ist ohne alle Frage ihre Hand!

Andreas. Ihre C's, ihre U's und ihre T's! Warum denn das?

Malvolio liest. „Dem unbekannten Geliebten dieß und meine besten Wünsche!“ — Ihre ganze Sprachweise! — Mit deiner Erlaubniß, Wachs! indem er das Siegel zu lösen im Begriff ist. Doch halt! — Und das Petschaft, ihre Lucretia, mit der sie ge-

wöhnlich siegelt. Es ist vom Fräulein! und an wen mag es gerichtet seyn?

Tobias. Das nimmt ihm Leber und alles ein!

Malvolio lesend.

„Ich liebe! dir Zeus
ist's kund!
Doch wen? mit Fleiß
verschweigt's mein Mund!“

Verschweigt's mein Mund! und was folgt nun? — Das Versmaß verändert. — Verschweigt's mein Mund! — Wenn du das wärst, Malvolio?

Tobias. An den Galgen mit dir, Dachs!

Malvolio lesend.

„Ich liebe, wo ich kann gebieten!
doch, wie Lucretia's Dolch durchsticht
das Schweigen meine Brust mit Wüthen!
M. O. A. J. — des Lebens Licht!

Fabian. Ein schwülstiges Räthsel!

Tobias. Eine köstliche Dirne, sag' ich!

Malvolio. M. O. A. J. des Lebens Licht! — Aber erst, — laß mich sehn! laß mich sehn! — laß mich sehn!

Fabian. Was für eine Schüssel Gift sie ihm angerichtet hat.

Tobias. Und wie der Habicht darüber her fällt.

Malvolio. Ich liebe, wo ich kann gebieten! — Freilich! Sie kann mir gebieten! Ich bin in ihren Diensten! Sie ist mein Fräulein! Ha, das leuchtet dem gemeinsten Verstande ein! Hierbei ist gar keine Schwierigkeit! Aber der Schluß? — Was hat dieser Buchstaben Anordnung zu bedeuten? Wenn ich mir das nur auch anpassen könnte? — Nur gemach! — M. O. A. I.

Tobias. O ja, löse das einmal auf! — Nun ist er auf der rechten Spur!

Fabian. Der Spürhund würde anschlagen, wenn's auch wie ein Fuchs stänke.

Malvolio. M! — Malvolio! — M? — Nun ja, damit beginnt mein Name!

Fabian. Sagt' ich nicht, daß er es heraus finden würde! Der Hund ist vortrefflich auf falscher Fährte!

Malvolio. M! — aber dann ist keine Uebereinstimmung mit dem Folgenden, welche eine nähere Beleuchtung aushält. — A sollte folgen, und O folgt!

Fabian. Und mit Oh wird es hoffentlich enden!

Tobias. Ja, oder ich will ihn ausprügeln, daß er O! schreien soll.

Malvolio. Und dann kommt das I hintendrein!

Fabian. Ja, wenn du nur ein Auge hinten drein hättest, da würdest du mehr Schmach hinter dir sehen, als Glück vor dir! 44)

Malvolio. M. O. A. I. Hier ist die vorige Uebereinstimmung nicht vorhanden, und dennoch, — wenn man es nur ein wenig drehen und wenden wollte, so würd' es sich mir anschmiegen, denn alle diese Buchstaben finden sich in meinem Namen! — Halt! — hier kommt Prosa! — lieset. „Wenn dieses in deine Hände fallen sollte, so erwäg' es wohl! — Mein Gestirn setzte mich über dich! — aber, fürchte dich nicht vor meiner Größe! Einige werden hochgeboren, einige erringen Größe, und einigen wird die Größe aufgedrungen! Das Glück öffnet dir seine Arme, umschling' es mit Leib und Seele! Und um dich an das zu gewöhnen, was du wahrscheinlich werden wirst, so wirf den Balg deiner Demuth ab, und scheine verwandelt. Handle feindselig gegen einen Verwandten, sey mürrisch gegen das Gesinde, laß Staatsgespräche von deinen Lippen schallen, nimm ein Sonderlingsbetragen an. Sie, die dir dazu räth, seufzt für dich! Denke nur zurück, wer

deine gelben Strümpfe lobte, und deine Kniegürtel kreutzweise geschnallt wünschte! 45) Denke daran zurück, sag' ich! Nur frisch gewagt! Du bist ein gemachter Mann, wenn du es wünschest, wo nicht, so bleibe stets ein Haushofmeister, der Camerad des Gesindes und nicht werth einen Finger des Glücks zu berühren. — Lebe wohl! — Sie, die die Dienstbarkeit gern mit dir tauschen würde —

die Beglückte Unglückselige."

Tageslicht und offnes Feld können nichts klarer machen! Das ist offenbar! — Ich will stolz seyn! Ich will politische Autoren lesen! Ich will den Junker Tobias beschämen! Ich will mich von allen gemeinen Bekanntschaften reinigen! Ich will auf's Haar der rechte Mann seyn! Ich äffe mich hier nicht selbst, und lasse mich nicht von meiner Einbildungskraft überwältigen; denn alle Umstände machen es klar, daß mein Fräulein mich liebt. Sie lobte jüngsthin meine gelben Strümpfe; sie lobte mich, als ich meine Kniegürtel kreutzweis' geschnallt hatte, und hierin eröffnet sie mir ihre Liebe und gebietet mir gewissermaßen, mich nach ihrem Geschmack zu kleiden. Dank meinen Gestirnen! Ich bin glücklich! Ich will sonderbar scheinen und stolz seyn! Ich will gelbe Strümpfe und Kreutzgürtel anlegen, so schnell es möglich ist! Jupiter sey gelobt und meine Gestirne! — Hier ist noch eine Nachschrift: Er lieset. „Es

ist unmöglich, daß du nicht wissen solltest, wer ich bin! Erwiederst du meine Liebe, so laß es in deinem Lächeln merken. Das Lächeln steht dir wohl an. Darum, ich bitte dich, mein Süßer! lächle stets in meiner Gegenwart. — O Jupiter! ich danke dir. Ich will lächeln! ich will alles thun, was du von mir begehrst.

Er geht ab. Tobias, Andreas und Fabian treten vor.

Fabian. Ich gäbe meinen Antheil an diesem Spaße für kein Jahrgehalt von Tausenden des Sophi hin.

Tobias. Ich könnte die Dirne dieses Anschlags wegen heirathen.

Andreas. Ich auch!

Tobias. Und keine andre Mitgift mit ihr begehren, als noch einen solchen Spaß.

Andreas. Auch ich, weiter nichts.

Maria kommt.

Fabian. Hier kommt unser edler kleiner Schelm!

Tobias. Willst den Fuß auf meinen Nacken setzen?

Andreas. Oder auf meinen?

Tobias. Soll ich meine Freiheit im Damenspiel verlieren, und dein gehorsamer Sclave werden?

Andreas. Meiner Treue! Oder ich?

Tobias. Ja, ja! du hast ihn in einem solchen Traum versetzt, daß er rasend, toll werden muß, wenn ihn das Bild davon verläßt.

Maria. Nein, sagt mir aufrichtig, hat es auf ihn gewirkt?

Tobias. Wie Aquavit auf eine Hebamme!

Maria. Wenn ihr dann die Früchte unseres Scherzes sehn wollt, so gebt nur Acht, wenn er sich dem Fräulein zum ersten Male nahen wird. Er wird in gelben Strümpfen zu ihr kommen, eine Farbe, die ihr verhaßt ist, und mit kreuzweise geschnallten Kniegürteln, eine Tracht, die sie verabscheut. Er wird sie anlächeln, was sich zu ihrer Gemüthsstimmung durchaus nicht schickt, da sie, der Schwermuth geweiht, nicht umhin kann, ihn auf das Aeußerste zu verachten. Wenn ihr das mit ansehen wollt, so folgt mir.

Tobias. Zu den Pforten der Hölle, du vollendetster Witzteufel!

Andreas. Ich bin auch von der Parthie!

Alle gehen ab.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Olivias Garten.

Viola und der Narr begegnen sich; letzterer mit einem Tambourin.

Viola.

Sey mir gegrüßt, mein Freund, mit deiner Musik!
Lebst du gut, lebst du gut bei deiner Trommel?]

Narr. Nein, Herr, ich lebe gut bei der Kirche.

Viola. Bist du ein Kirchendiener?

Narr. Das nicht, Herr! Ich lebe aber bei der Kirche; denn ich lebe in meinem Hause, und mein Haus steht bei der Kirche.

Viola. So könntest du auch sagen: der König liege bei einer Bettlerin, wenn eine Bettlerin neben ihm wohnt, oder die Kirche stehe bei deiner Trommel, wenn deine Trommel bei der Kirche steht.

Narr. Gut gesprochen, Herr! — Ach Gott über

dieß Zeitalter! Ein sinnreicher Spruch ist für einen witzigen Kopf nichts, als ein bocksledener Handschuh. Wie schnell ist die linke Seite herausgekehrt.

Viola. Ja, das ist gewiß! Wer zu witzig mit Worten tändelt, macht sie nur zu bald leichtfertig.

Narr. Darum wünscht' ich, meine Schwester hätte keinen Namen, Herr!

Viola. Wie das, Mann?

Narr. Ei, Herr! ihr Name ist ein Wort, und wenn man mit diesem Worte tändelt, so könnte meine Schwester leichtfertig werden! Aber, wahrhaftig! Worte sind rechte Schurken, seitdem sie durch Verschreibungen geschändet werden.

Viola. Deine Gründe, Mann?

Narr. In Wahrheit, Herr! ohne Worte kann ich euch keine Gründe angeben, und Worte sind so falsch geworden, daß es mich verdrießt, etwas damit zu beweisen.

Viola. Ich wette drauf, du bist ein muntrer Bursche, und kümmerst dich um nichts.

Narr. Nicht also, Herr! Ich kümmre mich um etwas, aber bei meinem Gewissen, Herr! um euch nicht; und wenn das sich um nichts bekümmern heißt, so wünscht' ich, es machte euch unsichtbar.

Viola. Bist du nicht Fräulein Olivias Narr?

Narr. Nein, wahrlich nicht. Fräulein Olivia hat keine Narrheit. Sie wird sich auch keinen Narren halten, Herr, als bis sie verheirathet ist; denn die Narren gleichen den Ehemännern eben so, wie die Sardellen den Heringen; — der Ehemann ist ein größerer Narr. Ich bin in der That nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverdreher.

Viola. Ich sahe dich vor kurzem beim Herzog Orsino!

Narr. Narrheit, Herr, wandelt rings um den Erdkreis, wie die Sonne. Sie scheinet überall! Es würde mir leid thun, Herr, wenn der Narr nicht so oft bei eurem Herren wäre, als bei meinem Fräulein. Ich glaube eure Weisheit dort gesehn zu haben.

Viola. Ei, wenn du mich zum Besten haben willst, so mag ich mit dir nichts zu thun haben. — Wart' einmal! — Da hast du ein Trinkgeld!

Narr. Nun, Jupiter möge dir einen Bart senden, sobald er einen Vorrath von Haaren hat.

Viola. Bei meiner Ehre! ich muß dir sagen, daß ich schon krank bin vor Sehnsucht nach einem Barte, ob ich gleich nicht wünsche, daß er an meinem Kinn wüchse. Ist das Fräulein daheim?

Narr, indem er auf das Geld deutet. Würde nicht ein Paar von diesen mit einander brüten?

Viola. Ja, wenn man sie zusammen brächte und auf Zinsen anlegte.

Narr. Ich würde den Herren Pandarus von Phrygien spielen, Herr, um Cressida zu diesem Troilus zu bringen.

Viola. Ich verstehe dich, Freund! Gut gebettelt!

Narr. Die Sache hat nicht viel zu bedeuten, Herr, da ich nur um eine Bettlerin bettle. — Cressida war eine Bettlerin! — Mein Fräulein ist zu Hause, Herr! Ich will ihr auseinander setzen, woher ihr kommt. Wer ihr seyd und was ihr wollt, liegt außer meinem Gesichtskreise; ich möchte lieber sagen: Element; — allein das Wort ist gar zu abgenutzt.

Er geht ab.

Viola.

Der Mann ist klug, daß er den Narren spielt!
Dieß gut zu thun erfordert ein'gen Witz.
Er muß den Stand beachten, und die Zeit
und deren Launen, über die er scherzt;
muß wie der Falk' auf jede Feder schießen,
die ihm vor Augen kommt. Und diese Kunst
ist mühevoll, gleich wie des Weisen Kunst.
Ihm ziemt die Thorheit, die er weislich zeigt,
da eines Weisen Thorheit Schand' erzeugt.

Junker Tobias und Ritter Andreas treten auf.

Tobias. Gott zum Gruß, Herr!

Viola. Euch desgleichen, Herr!

Tobias. Dieu vous garde, monsieur!

Viola. Et vous aussi, votre serviteur!

Andreas. Ich hoffe, Herr, das seyd ihr, und ich bin der eurige.

Tobias. Wollt ihr ins Haus gehen? Meine Nichte wünscht sehr, daß ihr kommen möchtet, wenn ihr ein Geschäft bei ihr habt.

Viola. Ich bin ihr verbunden, Herr, das heißt: sie ist das Ziel meiner Sendung.

Tobias. So versucht nur eure Beine, Herr, und setzt sie in Bewegung.

Viola. Meine Beine verstehen mich besser, Herr, als ich verstehe, was ihr damit sagen wollt, daß ich meine Beine versuchen soll.

Tobias. Ich meine, Herr, ihr sollt gehen, ihr sollt eintreten.

Viola. Ich werde euch mit Geh'n und Eintreten antworten; allein, man kommt uns zuvor.

Olivia und Maria treten auf.

Viola. Trefflichstes, reizendstes Fräulein! Der Himmel regne Düfte auf euch herab.

Andreas. Der junge Mann ist ein seltner Hofmann! Düfte regnen! Schön!

Viola. Mein Auftrag, Fräulein, hat nur für euer gütigstes und geneigtestes Ohr eine Stimme!

Andreas. Düfte; gütigstes und geneigtestes! Das alles drei's will ich mir schon merken.

Olivia. Laßt die Gartenthür zuschließen! Ich will ihm allein Gehör geben.

Tobias, Andreas und Maria gehen ab.

Gebt eure Hand mir, Herr!

Viola. Nach Pflicht, zu unterthän'gem Dienst, mein Fräulein!

Olivia.

Wie nennt ihr euch?

Viola.

Cesario, euer Diener,
mein holdes Fräulein!

Olivia.

Ihr, mein Diener, Herr?
Die Welt war nimmer froh, seit nied'res Heucheln
belegt ward mit dem Namen Höflichkeit.
Ihr seyd Orsinos Diener, junger Mann,

Viola.

Und er der eure, drum auch ich durchaus;
denn eures Dieners Diener dienet euch!

Olivia.

Nicht denk' ich sein! — Wär' lieber sein Gedank'
ein leeres Blatt, als angefüllt von mir!

Viola.

Ich komm', um euer holdes Angedenken
an ihm zu schärfen.

Olivia.

O, vergebt, ich bitte!
Nie mehr von ihm zu sprechen, hieß ich euch!
Habt ihr vielleicht ein anderes Gesuch;
so hört' ich's lieber, wenn ihr das betriebt,
als die Musik der Sphären.

Viola.

Theures Fräulein!

Olivia.

Erlaubt, ich bitte! Nach dem Zauber, den
ihr jüngst hier angestiftet, sandte ich
euch einen Ring nach, kränkte selber mich,
wie meinen Diener, und vielleicht auch euch.
Nun unterlieg' ich eurer harten Deutung,
daß ich euch aufdrang mit schmachvoller List,

was, wie ihr wußtet, nie euch angehört.
Was dachtet ihr? Ward meine Ehre nicht
am Pranger ausgestellt und dort gequält
mit jeglichem entfesseltem Gedanken,
den ein tyrannisch Herz nur denken kann?
Für euren Scharfsinn zeigt ich schon genug!
Ein Flor, kein Busen birgt mein armes Herz!
Nun laßt mich euch vernehmen.

Viola.

Ich bedau'r euch!

Olivia.

Das ist ein Schritt zur Liebe!

Viola.

Nein, kein Zoll!
Ein jeder weiß es ja, daß auch der Feind
wird oft bedauert.

Olivia.

Nun, so wär's ja wohl
zum Lächeln wieder Zeit! — O Welt! wie leicht
wird doch der Arme stolz. Ist man zur Beut'
einmal bestimmt, o, wie viel besser ist's
vor Löwen fallen, als vor einem Wolf.

man hört die Glocke schlagen.

Die Glocke wirft mir Zeitverschwendung vor.

Seyd ruhig, Jüngling, nicht begehr' ich euch!
Und doch, sind Witz und Jugend erst gereift,
so erndtet eure Gattin einen Mann
von feinen Gaben! — Dahin, geht der Weg,
nach Westen!

Viola.

Nun, nach Westen *) dann! Geleit'
eu'r Gnaden Heil und Wohlseyn immerdar!
Für meinen Herrn habt ihr mir nichts zu sagen?

Olivia.

Verweilt!
Ich bitte, sprecht! Was denkt ihr nur von mir?

Viola.

Daß ihr vermeint: ihr seyd nicht, was ihr seyd.

Olivia.

Wenn ich das denke, denk' ich's auch von euch!

Viola.

Dann denkt ihr recht! Ich bin nicht, was ich bin.

Olivia.

O, daß ihr wär't, was ich gewünscht, ihr wär't.

---

*) Im Original: west ward hoe. Das soll der Titel eines Schauspiels gewesen seyn.

Viola.

Wär' ich dann besser, Fräulein, als ich bin,
so wünscht' ich's auch! Jetzt bin ich euer Narr!

Olivia.

Wie doch der Spott so lieblich in dem Zorn,
in der Verachtung seiner Lippen blickt!
Es zeigt des Mordes Schuld sich schneller nicht,
als Liebe, die sich bergen will. Die Nacht
wird Mittagslicht der Liebe. — Jüngling! bei
den Frühlingsrosen jungfräulicher Treu,
und Ehr' und Zucht! bei allem in der Welt!
so lieb' ich dich — wie auch dein Stolz sich schwellt, —
daß meine Glut, nicht Witz und nicht Verstand
verhüllen kann! — Wenn ich dir Herz und Hand
geboten auch; erzwinge nicht den Schluß,
du dürfest schweigen, wo ich werben muß.
Verbinde lieber deinen Grund mit Gründen!
Schön sucht man Liebe; schöner ist's, sie finden.

Viola.

Bei meiner Unschuld, meiner Jugend! Nein!
Ein Herz, Ein Busen, Eine Treu' ist mein!
und die besitzt kein Weib; noch soll je eine
darüber Herrin seyn, als ich alleine.
So lebt denn wohl, mein Fräulein! nicht ein Wort
von meines Herren Gram hört ihr hinfort.

Olivia.

Und dennoch kehrt zurück! Ihr rührt vielleicht
mein Herz zur Liebe, der's jetzt abgeneigt.

Beide gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivias Hause.

Tobias, Andreas und Fabian.

Andreas. Nein, meiner Treue! Nun bleib' ich keinen Augenblick länger!

Tobias. Deinen Grund, theures Gift! deinen Grund?

Fabian. Ihr müßt durchaus eure Gründe angeben, Ritter Andreas!

Andreas. Je nun, ich habe gesehen, daß eure Nichte dem Diener des Herzogs mehr Gunst bezeugte, als sie mir jemals bezeigt hat. Ich hab' es im Garten gesehn.

Tobias. Hat sie dich auch gesehn, alter Knabe? Sage mir das!

Andreas. So gut, als ich euch jetzt sehe.

Fabian. Das ist ein großer Beweiß ihrer Liebe zu euch!

Andreas. Alle Teufel! wollt ihr einen Esel aus mir machen?

Fabian. Das will ich euch juristisch beweisen; auf den Eid des Urtheils und der Vernunft.

Tobias. Und das waren zwei Obergeschworne, noch ehe Noah ein Schiffer ward.

Fabian. Sie bezeugte dem jungen Menschen in eurer Gegenwart bloß darum so viel Gunst, um euch aufzureizen, eure schläfrigen Kräfte zu erwecken, Feuer in eurer Brust zu entzünden und Schwefel in eurer Leber. Ihr hättet euch da ihr nähern und mit einigen trefflichen Einfällen, funkelnagelneu von der Münze, den jungen Menschen zum Schweigen bringen sollen. Das erwartete man von euch, und das habt ihr verabsäumt. Ihr habt die doppelte Vergoldung dieser Gelegenheit von der Zeit abwaschen lassen, und nun seyd ihr in der Meinung des Fräuleins nordwärts geseegelt, wo ihr nun, wie ein Eiszapfen im Bart eines Holländers, hängen werdet, bis ihr es durch irgend eine löbliche That der Tapferkeit oder Politik, wieder gut machen könnt.

Andreas. Wenn's auf irgend eine Art geschehen soll, so muß es durch Tapferkeit geschehn; denn

Politik ist mir verhaßt. Ich möchte eben so gern ein Brownianer seyn, als ein Politiker! 46)

Tobias. Wohlan! so baue denn dein Glück auf die Grundpfeiler der Tapferkeit! Fordere mir den jungen Menschen des Herzogs heraus; verwunde ihn an eilf Stellen. Meine Nichte soll davon Nachricht erhalten, und sey überzeugt, daß kein Liebesmäkler in der Welt zur Empfehlung des Mannes bei dem Weibe kräftiger wirkt, als der Ruf der Tapferkeit.

Fabian. Einen andern Ausweg giebt es gar nicht, Ritter Andreas.

Andreas. Will mir einer von euch die Ausforderung an ihn bestellen?

Tobias. Geh, schreibe sie mit einer martialischen Hand! Sey boshaft und kurz! Wie witzig? daran liegt nichts! wenn sie nur beredt und erfindungsreich ist. Beschimpf' ihn mit aller Freiheit der Dinte. Wenn du ihn auch etwa dreimal dutzest, so wird das nicht schaden; und setz' auch so viele Lügen auf, als nur auf deinem Bogen Papier Platz haben, wäre auch der Bogen groß genug, um das ungeheure Bette von England darauf zu setzen. 47) Nur immer frisch daran! Laß es deiner Dinte an Galle nicht fehlen, wenn du gleich mit einer Gänsefeder schreibst. Daran liegt nichts. Frisch daran!

Andreas. Wo werd' ich euch denn antreffen?

Tobias. Wir werden dich von deinem cubiculo abrufen. Geh nur!

Andreas geht ab.

Fabian. Das ist euch ein theures Männlein, Junker Tobias.

Tobias. Ich bin ihm auch theuer gewesen, Junge! einige zwei tausend ungefähr oder dergleichen.

Fabian. Wir werden einen vortrefflichen Brief von ihm bekommen; ihr werdet ihn aber doch nicht abgeben?

Tobias. Dann trauet mir nie wieder! Auf alle Weise aber treibt den jungen Menschen an, zu antworten. Ich meine, Ochsen- und Wagenstränge könnten sie nicht an einander bringen. Denn, sollte Andreas geöffnet werden, und ihr fändet nur so viel Blut in seiner Leber, daß sich ein Floh den Fuß darin naß machen könnte, so verzehr' ich das, was die Anatomie übrig läßt.

Fabian. Und der junge Mensch, sein Gegner, hat auch in seinem Gesicht keine sonderlichen Merkmale der Grausamkeit.

Maria kommt.

Tobias. Seht! da kommt die jüngste von neun Zaunköniginnen. 48)

Maria. Wenn ihr die Milzsucht haben wollt und Seitenstiche vor Lachen, so folgt mir. Der Schuft Malvolio ist ein Heide geworden, ein wahrer Renegat; denn kein Christ, der durch den wahren Glauben selig zu werden wünscht, kann glauben, daß es so unglaublich plumpe Streiche giebt. Er geht in gelben Strümpfen.

Tobias. Mit kreuzweise geschnallten Kniegürteln?

Maria. Auf das widerwärtigste; wie ein Schulmeister, wenn er in der Kirche Schule hält. Ich habe ihm nachgespürt, wie sein Mörder. Er befolgt den Brief, den ich fallen ließ, um ihn zu betrügen, auf das pünktlichste. Er lächelt in sein Gesicht mehr Linien hinein, als sich auf der neuen Landcharte befinden, die man mit den beiden Indien vermehrt hat. So etwas habt ihr noch nie gesehen. Kaum kann ich mich halten, daß ich ihm nicht alles an den Kopf werfe. Ich weiß gewiß, das Fräulein kann ihn schlagen, er wird lächeln, wenn sie es thut, und es als eine große Gunst aufnehmen.

Tobias. Komm! führ' uns zu ihm! Führ' uns zu ihm!

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

Eine Straße.

Antonio und Sebastian.

Sebastian.

Es war mein Wille nicht, euch zu bemühn,
doch, da euch diese Mühe Freude macht,
so schelt' ich euch deswegen auch nicht mehr.

Antonio.

Ich konnt' euch nicht verlassen! Meine Sehnsucht,
geschärfter noch, als ein geschliffner Stahl,
hat mich euch nachgespornt! Und nicht allein
die Neigung euch zu sehn, — so stark sie ist,
zu einer läng'ren Reise mich zu treiben, —
auch die Besorgniß, wie es euch ergeh'
auf eurer Reis' im unbekannten Land',
das einem Fremdling ohne Freund und Führer
sich oft als rauh und unwirthbar erweis't,
all' diese Gründe zur Besorgniß sind's,
die meine will'ge Liebe aufgeregt,
euch nachzufolgen.

Sebastian.

O, mein güt'ger Freund!

Ich kann euch nicht erwiedern, als mit Dank,
und Dank und wieder Dank! Oft lohnt man nur
den Freundesdienst mit so verrufner Münze!
Entspräche meinem Willen nur mein Gut,
so würd' ich besser handeln. — Doch was nun?
besehen wir die Alterthümer uns
der Stadt?

Antonio.

Erst morgen, Herr! am besten, seht
ihr euch nach einer Wohnung um.

Sebastian.

Ich bin
nicht müd', und lange noch ist's bis zur Nacht.
Ich bitte, laßt die Augen uns ergötzen
an jedem Denkmahl, jedem Ehrenmahl,
das diesen Ort verherrlicht.

Antonio.

Das erlaßt mir!
In einem Seegefecht mit den Galeeren
des Herzogs, that ich Dienste solcher Art,
daß ich, ertappt hier, Rede kaum zu stehn
dafür vermögen würde.

Sebastian.

Wie mir's scheint,
so habt ihr viel des Volks getödtet ihm?

Antonio.

Die Kränkung war nicht von so blut'ger Art,
wenn gleich der Zeit Beschaffenheit, und Zwist
zur blut'gen That den Anlaß geben konnte.
Das konnte wohl seitdem erstattet werden
durch Rückgewähr des weggenomm'nen Guts,
was von den Meisten auch aus unsrer Stadt
geschah, des Handels wegen. Ich blieb aus,
wofür ich theuer büßen müßte, wenn
man mich ertappte.

Sebastian.

Darum geht nur nicht
so frei umher!

Antonio.

Das ziemet mir auch nicht.
Doch halt! — Nehmt meine Börse, Herr; man wohnt
am besten in der Vorstadt, gegen Süden,
im Elephanten. Ich bestell' indeß, —
weil ihr die Zeit täuscht, und im Schaun der Stadt
die Kenntniß nährt, — für uns das Mittagmahl.
Dort trefft ihr mich.

Sebastian.

Was soll die Börse mir?

Antonio.

Vielleicht daß euer Aug' ein Ding erblickt,

das ihr zu kaufen wünscht; denn euer Vorrath ist, dünkt mich, nicht zum eit'len Kauf geschickt.

Sebastian.

Ich heb' es auf für euch. Auf eine Stunde verlaß' ich euch.

Antonio.

Im Elephanten!

Sebastian.

Wohl!

Beide gehen ab.

Vierte Scene.

Olivia's Garten.

Olivia und Maria.

Olivia.

Ich sandt' ihm nach. Er sagt: er komme gleich.
Wie nur bewirth' ich ihn? was geb' ich ihm?
Erkauft wird Jugend; nicht erfleht, erborgt!
Ich sprech' zu laut. — Wo ist Malvolio!

Er, ernst und feierlich, gar wohl sich schickt
für meinen Dienst, in meiner Lage jetzt.
Wo ist Malvolio?

Maria.

Er kommt, mein Fräulein,
doch, seltsam aufgeputzt! Er ist gewiß
besessen!

Olivia.

Wie, was fehlt ihm? ras't er?

Maria.

Nein,
er lächelt immer nur! Ihr thätet wohl
noch jemand hier zu haben, wenn er kommt,
denn sicher, sein Verstand ist angegriffen.

Olivia.

Geh, ruf' ihn her! Wenn ernste Tollheit sich
und heitre gleicht, so bin ich toll wie er.

Malvolio tritt auf.

Olivia.

Wie gehts, Malvolio?

Malvolio, fantastisch lachend.

Holdes Fräulein! Ha, ha, ha!

Olivia.

Du lächelst? und ich hab' gesandt nach dir
bei einem ernsten Anlaß.

Malvolio. Ernsthaft? Fräulein! Ich könnte ernsthaft seyn. Es verursacht einige Stockungen im Geblüt, dieses Kreutzweis' schnallen der Kniegürtel; — doch, was hat das zu bedeuten! Wenn es nur dem Auge der Einen gefällt, so geht es mir so, wie es in jenem wahrhaften Sonnett heißt: „Gefall' ich einer, so gefall' ich allen."

Olivia. Ei, Mann, wie steht es mit dir? Was geht mit dir vor?

Malvolio. Mein Herz ist nicht schwarz, wenn auch meine Füße gelb sind. Es ist ihm zu Händen gekommen, und Befehle müssen vollzogen werden. Mich dünkt, wir kennen die liebliche, römische Hand.

Olivia. Willst du schlafen gehn, Malvolio?

Malvolio. Schlafen gehn? Ja, Liebchen! und ich will zu dir kommen.

Olivia. Gott heile dich! Was lächelst du so? und wirfst so viel Kußhände?

Maria. Was fehlt euch, Malvolio?

Malvolio. Auf eure Nachfrage? Ja! — Nachtigallen antworten den Krähen!

Maria. Warum erscheint ihr mit einer so lächerlichen Frechheit vor meinem Fräulein?

Malvolio. Fürchte dich nicht vor der Größe! — Herrlicher Styl!

Olivia. Was meinst du damit, Malvolio?

Malvolio. Einige werden hochgeboren; —

Olivia. Wie?

Malvolio. Einige erringen Größe; —

Olivia. Was sprichst du?

Malvolio. Und einigen wird sie aufgedrungen!

Olivia. Der Himmel möge dich herstellen!

Malvolio. Denke nur zurück, wer deine gelben Strümpfe lobte!

Olivia. Deine gelben Strümpfe?

Malvolio. Und deine Kniegürtel kreuzweise geschnallt wünschte!

Olivia. Kreuzweise geschnallt?

Malvolio. Nur frisch gewagt! Du bist ein gemachter Mann, wenn du es wünschest!

Olivia. Ich? ein gemachter Mann? 49)

Malvolio. Wo nicht, so bleibe nur stets ein Diener!

Olivia. Nun das ist wahre Hundstagstollheit.

Ein Diener kommt.

Diener. Gnädiges Fräulein, der junge Edelmann vom Grafen Orsino ist wieder da. Ich konnt' ihn kaum bewegen zurückzukehren. Er erwartet euer Gnaden Befehle.

Olivia. Ich werde zu ihm kommen. Der Diener geht ab. Maria, laß doch diesen Menschen in Acht nehmen. Wo ist mein Oheim Tobias? Einige von meinen Leuten sollen ihn in besondere Obhut nehmen. Nicht um die Hälfte meines Vermögens wollt' ich, daß ihm ein Unglück wiederführe.

Olivia und Maria gehen ab.

Malvolio. O ho! So kommt ihr mir näher? Kein schlechterer Mann als Tobias soll auf mich Acht haben? Das stimmt gerade zu mit ihrem Briefe überein. Sie sendet ihn mir mit Fleiß, damit ich mich trotzig gegen ihn beweisen könne, denn dazu reitzt sie mich im Briefe an. Wirf den Balg deiner Demuth ab, sagte sie! handle feindselig gegen einen Verwandten, sey mürrisch gegen das Gesinde, laß Staatsgespräche von deinen Lippen schallen, nimm ein Sonderlings-Betragen an. Und dem zu Folge setzt sie die Art und Weise auseinander, als: eine ernsthafte Miene, ein ehrwürdiges Betragen, eine langsame Sprache, die Kleidung eines Menschen von Bedeutung und so fort. Ich habe sie gefangen!

Allein es ist Jupiters Werk, und Jupiter hat mich dankbar geschaffen. Und als sie jetzt wegging: Laß doch diesen Menschen in Acht nehmen! — Menschen! Nicht Malvolio, auch nicht nach meinem Titel, sondern: Menschen! Ja, alles und jedes stimmt mit einander überein, so daß auch kein Gran von Scrupel, kein Scrupel von Scrupel, kein Hinderniß, kein unwahrscheinlicher oder ungewisser Umstand! — Was läßt sich dagegen sagen? Nichts in der Welt kann sich zwischen mir und die weite Aussicht meiner Hoffnungen stellen. Wohl an, Jupiter! Ich bin es nicht, der dieses bewirkte! Dir bin ich meinen Dank schuldig?

Maria kommt zurück von Tobias und Fabian begleitet.

Tobias. Wo ist er hingegangen? Im Namen aller Heiligen! Und wenn alle Teufel der Hölle im Kleinen in ihm wären, und hätte ihn eine Legion besessen, so will ich ihn doch anreden.

Fabian. Hier ist er! hier ist er. Nun wie steht's mit euch, Herr! wie steht's mit euch, Mann?

Malvolio. Packt euch! Ich entlasse euch! Ueberlaßt mich der Einsamkeit! Packt euch!

Maria. Seht nur, wie hohl der böse Feind aus ihm spricht. Hab ich's euch nicht gesagt? Junker Tobias, mein Fräulein ersucht euch, ein wachsames Auge auf ihn zu haben.

Bayerische Staats- Bibliothek München

Malvolio. Aha! thut sie das?

Tobias. Ja, ja! nur zu! Still, still! wir müssen sanftmüthig mit ihm umgehen. Laßt mich nur machen! — Nun, Malvolio, wie geht es euch? Wie befindet ihr euch? Ey, Mann, trotzt dem Teufel! und bedenkt, daß er ein Feind der Menschheit ist.

Malvolio. Wißt ihr auch, was ihr sprecht?

Maria. Seht nur, wie er sich's zu Herzen nimmt, wenn ihr schlecht vom Teufel sprecht. Gott gebe nur, daß er nicht behext ist.

Fabian. Tragt nur sein Wasser zur weisen Frau hin.

Maria. Ja, wahrlich! das soll auch morgen früh geschehen, wenn ich das Leben behalte. Mein Fräulein möchte ihn um alles in der Welt nicht verlieren.

Malvolio. Ey, so? Jungfer!

Maria. O Herr!

Tobias. Ich bitte dich, schweige! So geht's nicht. Siehst du nicht, daß du ihn böse machst? Laß mich nur allein mit ihm machen.

Fabian. Anders als mit Sanftmuth geht es nicht. Nur sanft, sanft! Der böse Feind ist rauh, und läßt sich nicht rauh begegnen.

Tobias. Nun, wie gehts, mein saubres Vöglein? Was machst du? Putt, putt!

Malvolio. Herr!

Tobias. Ey, komm her, Hühnchen! Nein Mann, es steht der Gravität nicht sonderlich an, mit dem Satan Schöppsteinchen zu spielen! 50) An den Galgen mit dem garstigen Kohlenbrenner!

Maria. Laßt ihm sein Gebet hersagen, guter Junker Tobias! Laßt ihn beten.

Malvolio. Mein Gebet, Meerkatze?

Maria. Ja, ja! Ich wette, daß er von der Gottseligkeit nichts hören mag.

Malvolio. Geht und erhängt euch alle! Ihr seyd elende, seichte Geschöpfe. Ich bin nicht von eurem Element. Ihr sollt bald mehr von mir hören.

Er geht ab.

Tobias. Ist das möglich?

Fabian. Wenn das auf einer Bühne aufgeführt würde, so könnt' ich's als eine unwahrscheinliche Erdichtung scharf tadeln.

Tobias. Der ganze Kopf ist ihm von dieser Erfindung eingenommen, Mann!

Maria. Ja! nur gleich hinter ihm drein, damit diese Erfindung nicht an die Luft kommt und in Fäulniß geräth.

Fabian. Ja! Wir werden ihn aber wirklich toll machen.

Maria. Dann wird es im Hause desto ruhiger seyn.

Tobias. Kommt, wir wollen ihn in eine dunkle Kammer sperren und ihn binden. Meine Nichte ist schon der Meinung, daß er toll sey, und wir können es zu unsrem Vergnügen, und zu seiner Buße so lange forttreiben, bis unsre Kurzweil außer Athem gejagt ist und uns bewegt, Mitleid mit ihm zu haben. Dann wollen wir die Erfindung vor die Schranken bringen, und dich als den Entdecker des Wahnsinns krönen! 51) Aber seht nur, seht! Ritter Andreas tritt auf. Noch mehr Stoff zu einem Maientage. 52)

Andreas. Hier ist die Ausforderung. Les't sie! Ich wette drauf, daß Essig und Pfeffer darin ist.

Fabian. Ist sie so verwegen?

Andreas. Ja, ja! das ist sie. Darauf wett' ich. Leset nur!

Tobias. Gieb her! — er lieset „Junger Mensch! Wer du auch bist, so bist du doch nur ein Lumpenhund!“

Fabian. Gut und tapfer!

Tobias. „Wundre dich nicht, und staune nicht

in deinem Herzen, warum ich dich so nenne; denn ich will dir keinen Grund davon angeben.“

Fabian. Eine gute Anmerkung! sie wendet den Schlag des Gesetzes von euch ab.

Tobias. Du kommst zum Fräulein Olivia, und sie begegnet dir vor meinen Augen freundlich. Allein du lügst es in deinen Schlund hinein, das ist nicht die Veranlassung, weswegen ich dich herausfordre.

Fabian. Recht kurz, und außerordentlich sinnlos!

Tobias. „Ich will dir beim Nachhausegehn aufpassen, und wenn du mich etwa verwunden solltest, —“

Fabian. Gut!

Tobias. „So ermordest du mich wie ein Schurke und Spitzbube!“

Fabian. Noch immer haltet ihr euch an der Windseite des Gesetzes. Gut!

Tobias. „Lebe wohl! und Gott erbarme sich einer von unsern armen Seelen! Er möge Erbarmen mit meiner haben; aber ich hoffe etwas Besseres, und darum sey auf deiner Hut. Dein Freund, je nachdem du ihm begegnest, und dein geschworner Feind, Andreas Fiberwang. „Wenn ihn der Brief nicht in Bewegung setzt, so vermögen's seine Beine nicht. Ich werde ihn übergeben.“

Maria. Dazu habt ihr die beste Gelegenheit, denn er hat eben eine Verhandlung mit dem Fräulein, und wird gleich fortgehen.

Tobias. Geh nur, Ritter Andreas, und laure ihm, wie ein Büttel an der Gartenecke auf. Zieh von Leder, so bald du ihn erblickst, und wenn du ziehst, so fluche fürchterlich; denn es fügt sich oft, daß ein fürchterlicher Fluch mit prahlerischem Nachdruck scharf herausgestoßen, die Mannhaftigkeit besser beweiset, als es je ein andrer Beweis gethan hätte. Fort mit dir!

Andreas. Na, fürs Fluchen laßt mich nur sorgen. Er geht ab.

Tobias. Seinen Brief werd' ich nicht abgeben; denn das Betragen des Jünglings zeigt, daß er Anlagen und Bildung hat. Das Geschäft seines Herrn bei meiner Nichte bestätigt das nicht minder, und es würde dieser höchst abgeschmackte Brief dem Jüngling keinen Schrecken verursachen, wenn er bemerkt, daß er von einem Eselskopf herrührt. Ich will ihm daher seine Ausforderung mündlich vortragen, dem Ritter den höchsten Ruf der Tapferkeit beilegen, und dem jungen Menschen — dessen Jugend gewiß für solchen Eindruck empfänglich ist — die fürchterlichste Meinung von seiner Wuth, seiner Gewandheit, seinem Muth und Ungestüm beibringen. Das wird

denn in beiden eine solche Furcht erzeugen, daß sie einander mit Blicken, wie Basilisken, umbringen werden.

Olivia und Viola treten auf.

Fabian. Da kommt er mit eurer Nichte. Macht ihnen Platz, bis er Abschied nimmt, und dann gleich hinter ihm her.

Tobias. Ich will inzwischen auf eine recht fürchterlich klingende Herausforderung denken.

Tobias, Fabian und Maria gehen ab.

Olivia.

Zu viel schon sagt' ich für ein Herz von Stein!
gab unbedachtsam meine Ehre bloß.
Ein Etwas in mir tadelt meinen Fehl;
allein halsstarrig ist des Fehlers Macht,
und spottet nur des Tadels.

Viola.

Wie mit euch
die Leidenschaft verfährt, verfährt sie auch
mit meinem Herrn.

Olivia.

Tragt diesen Edelstein. Es ist mein Bild!
Verweigert's nicht! die Zunge mangelt ihm,
die euch zur Qual ist. Auch ersuch' ich euch,
kommt morgen wieder! Was vermöcht' ich wohl

euch abzuschlagen, wenn ihr es begehrt,
so bald es meine Ehre nur vergönnt?

Viola.

Nur eure Lieb' allein für meinen Herrn.

Olivia.

Wie kann mit Ehren ich gewähren ihm,
was ich schon euch verlieh.

Viola.

Ich sag' euch los!

Olivia.

Wohlan, lebt wohl! und kehret morgen wieder.
Ein Feind, wie du, zieht mich zur Hölle nieder!

Olivia geht ab. Tobias und Fabian kommen zurück.

Tobias. Gott segn' euch, junger Herr!

Viola. Euch desgleichen, Herr!

Tobias. Was für Waffen ihr auch bei euch habt, rüstet euch zur Gegenwehr, so gut ihr immer vermögt. Von welcher Beschaffenheit das Unrecht sey, welches ihr ihm zugefügt, weiß ich nicht; aber euer Auflaurer erwartet euch voller Tücke und blutgierig wie ein Jäger am Ende des Gartens. Bereitet euch hurtig vor, denn euer Gegner ist gewandt, erfahren und mörderisch.

Viola. Ihr seyd im Irrthum, mein Herr! Ich weiß gewiß, daß ich mit keinem Menschen Zwistigkeiten habe. Mein Gedächtniß ist frei und rein von jedem Schatten eines Unrechts, das ich Jemanden zugefügt haben könnte.

Tobias. Ihr werdet das anders finden, das versich'r ich euch. Achtet ihr euer Leben nur im Allergeringsten, so seyd auf eurer Hut. Denn euer Gegner besitzt alles, womit Jugend, Kraft, Geschicklichkeit und Ingrimm den Menschen nur immer ausstatten kann.

Viola. Sagt mir doch, wer er ist, bester Herr!

Tobias. Er ist ein Ritter mit unzerhacktem Degen auf einen Teppich geschlagen 53); aber ein wahrer Teufel in Privatstreitigkeiten. Drei Seelen und Leiber hat er geschieden, und seine Erbitterung ist in diesem Augenblick so unversöhnlich, daß sie nur durch Todesqual und Grab befriedigt werden kann! — Eluck, Schluck! ist sein Wort. Gieb's oder nimm's!

Viola. Ich will wieder in das Haus zurückkehren, und mir sichres Geleit vom Fräulein erbitten. Ich bin kein Fechter. Ich habe von einer Art Leuten gehört, die vorsätzlich Händel mit andern anfangen, um ihre Tapferkeit zu probiren, und vielleicht ist das ein Mann von dem Schlage.

Tobias. Nein, Herr! Sein Unwille gründet sich auf eine sehr empfindliche Kränkung, und deshalb geht nur weiter und entsprecht seinem Verlangen. In das Haus sollt ihr nicht wieder zurück, wenn ihr das nicht mit mir ausmachen wollt, was ihr mit eben so großer Sicherheit ihm gewähren könnt. Darum vorwärts, oder geschwind mit eurem Degen heraus; denn heran müßt ihr, oder es verschwören, je wieder einen Degen an eurer Seite zu tragen.

Viola. Das ist so unhöflich als seltsam. Erzeigt meiner Bitte den höflichen Dienst, und fragt den Ritter, wodurch ich ihn beleidigt habe. Wenn es aus Unachtsamkeit geschah, so geschah es doch nicht mit Vorsatz.

Tobias. Das will ich thun, Herr! Fabian, bleibt doch bei dem jungen Herrn, bis ich zurükkomme. Er geht ab.

Viola. Sagt mir doch, bester Herr, wißt ihr um diese Sache?

Fabian. Ich weiß, daß der Ritter so erbittert gegen euch ist, daß es zu blutiger Entscheidung kommen muß. Von den weiteren Umständen aber weiß ich nichts.

Viola. Sagt mir doch, was für eine Art von Mann er ist.

Fabian. Sein Aeußeres ist nicht so besonders, daß man schon an seiner Gestalt erkennen kann, was ihr wahrscheinlich in den Beweisen seines Muthes entdecken werdet; er ist aber in der That der gewandteste, blutdürstigste und unheilvollste Gegner, den ihr in Illyrien hättet finden können. Wollt ihr ihm entgegen gehen? Ich will den Frieden unter euch vermitteln, wenn ich kann.

Viola. Ich werde euch sehr verbunden seyn. Ich habe lieber mit dem Herrn Pfarrer, als mit dem Herrn Ritter zu thun. Ich mache mir nichts daraus, ob man mir Muth zutraut, oder nicht.

Tobias kommt zurück, mit ihm Andreas.

Tobias. Ey Mann, das ist der Teufel selber! Solch eine Amazone hab' ich noch nicht gesehn! — Ich machte einen Gang mit ihm auf Klinge und Scheide, und alles, und er brachte mir seine Stöße mit so lebensgefährlicher Beweglichkeit bei, daß ihm nicht auszuweichen ist, und wenn er von neuem ausfällt, so bezahlt er euch so gewiß, als euer Fuß den Erdboden berührt, auf den er tritt. Man sagt, er sey Hoffechtmeister beim Sophi gewesen.

Andreas. Hol's der Teufel! Ich will nichts mit ihm zu thun haben.

Tobias. Er will sich aber nicht beruhigen lassen. Fabian kann ihn dort kaum halten.

Andreas. Verflucht! Wenn ich gewußt hätte, daß er so tapfer und so geschickt im Fechten wäre, so hätte er zum Teufel gehen mögen, eh' ich ihn gefordert hätte. Macht nur, daß er die Sache gut seyn läßt, so will ich ihm mein Pferd, meinen Grauen geben.

Tobias. Ich will ihm den Vorschlag machen. Bleibe nur hier stehen und stelle dich recht muthig. für sich. Das soll ohne Seelenuntergang zu Ende gebracht werden. Ich will dein Pferd, meiner Treu, so gut reiten, als ich dich reite.

Fabian und Viola kommen näher.

Tobias zu Fabian. Ich habe sein Pferd, um den Zwist zu vermitteln. Ich habe ihn überredet, daß der junge Mensch ein Teufel sey.

Fabian zu Tobias. Der hat einen eben so fürchterlichen Begriff von ihm, und sieht so bleich aus, als ob ihm ein Bär auf den Fersen säße.

Tobias zu Viola. Es hilft Alles nichts, Herr! Er will sich mit euch schlagen, da er einmal darauf geschworen hat. Wegen des Zwistes hat er sich freilich eines Besseren besonnen und sieht ein, daß er fast kaum der Rede werth ist; zieht also nur, damit er seinen Eid halten kann. Er versichert, daß er euch kein Leid zufügen will.

Viola für sich. Gott schütze mich! Der geringste Umstand könnte mich bewegen zu entdecken, wie viel mir zu einem Manne fehlt.

Tobias. Weicht nur zurück, wenn ihr seht, daß er zu wüthend wird. zu Andreas. Komm nur, Ritter Andreas. Es hilft nichts! Der junge Mann will nur der Ehre halber einen Gang mit dir machen. Nach den Gesetzen des Zweikampfs kann er es nicht vermeiden. Er hat mir jedoch so wahr er Edelmann und Soldat ist, versprochen, euch kein Leid anzuthun. Nun vorwärts! Drauf zu!

Andreas indem er den Degen zieht. Gott gebe nur, daß er sein Versprechen hält.

Antonio tritt auf.

Viola,

indem er den Degen zieht.

Ich schwör' euch: wider Willen thu' ich's nur!

Antonio,

indem er den Degen zieht.

Die Degen fort! Wenn dieser Jüngling euch
beleidigt hat, so stell' ich mich für ihn.
Ist er's von euch, so fordr' ich euch für ihn.

Tobias.

Ihr, Herr? Wer seyd ihr denn?

Antonio.

Ein Mann, der mehr für seine Liebe wagt,
als ihr ihn prahlen hörtet, daß er will.

Tobias.

Wenn ihr ein Raufer seyd, so bin ich hier.

Tobias zieht den Degen. Zwei Gerichtsdiener treten auf.

Fabian. O, bester Junker Tobias! haltet ein! Hier kommen zwei Gerichtsdiener.

Tobias zu Antonio. Wir sprechen uns nachher.

Viola zu Andreas. Ich bitt' euch, steckt das Schwert ein, bester Herr!

Andreas. Das will ich wahrhaftig! und was mein Versprechen anbetrifft, so werd' ichs halten. Der Graue geht ganz leicht und läßt sich gut lenken.

1. Gerichtsdiener.

Das ist der Mann! erfülle deine Pflicht!

2. Gerichtsdiener.

Antonio! Ich verhaft' euch auf Gebot
des Herzogs.

Antonio.

Ihr verkennt mich, guter Mann!

1. Gerichtsdiener.

O nein, nichts wen'ger! Wohl erkenn' ich euch,

wenn ihr gleich keine Schiffermütze tragt.
Hinweg mit ihm! Ich weiß, ich kenn' ihn wohl!

Antonio.

Ich muß gehorchen. — Zu Viola. Weil ich euch gesucht,
geschieht mir dieß! — Mir bleibt kein Ausweg mehr.
Ich werd' es büßen! Was beginnt ihr nun?
Um meinen Beutel, muß aus eigner Noth
ich euch jetzt bitten! — Tiefer schmerzt es mich,
daß ich für euch nichts weiter wirken kann,
als das mich schmerzt, was mir geschieht. — Ihr seyd
bestürzt; doch seyd getrost!

2. Gerichtsdiener.

Frisch, Herr, hinweg!

Antonio.

Um etwas von dem Gelde bitt' ich euch.

Viola.

Von welchem Gelde, Herr?
Der Güte wegen, die ihr mir erzeigt,
und weil ich euch dieß Ungemach erregt,
will ich aus meinen kargen, schwachen Mitteln
euch etwas borgen. Viel besitz' ich nicht.
Ich theile, was mir zu Gebote steht.
Hier meine halbe Barschaft.

Antonio.

Könnt ihr's läugnen?
Ist's möglich? Kann euch mein Verdienst um Euch
nicht überreden? Nicht versucht mein Elend,
damit es nicht so tief mich sinken läßt,
daß ich der Gütigkeit erwähnen muß,
die ich an euch geübt.

Viola.

Ich weiß von keiner!
Ich kenn' euch nicht nach Stimme, noch Gesicht.
Ich haß' Undankbarkeit im Menschen mehr,
als Lüg' und Eitelkeit, Geschwätz und Trunk,
und jeglich Laster, dessen starkes Gift
das schwache Blut bewohnt.

Antonio.

Gerechter Gott!

2. Gerichtsdiener.

Kommt, Herr! Ich bitt' euch, geht!

Antonio.

Nur noch ein Wort! — Den Jüngling, den ihr seht,
entriß ich halb des Todes offnem Schlund.
Ich pflegt' ihn mit der Liebe Heiligkeit,
und ich vergötterte sein Bild, gewiß,
daß es den höchsten Werth verheiße.

1. Gerichtsdiener.

Was bekümmert's uns? Die Zeit verläuft. Hinweg!

Antonio.

Doch wie zum niedern Götzen wird der Gott!
Sebastian, du hast dein Bild entehrt!
Nur dein Gemüth besudelt die Natur,
und nichts ist garstig, als der Undank nur!
Die Tugend nur ist schön, des Lasters Schein
nur ein vom Teufel ausgeschmückter Schrein.

1. Gerichtsd. Der Mann wird rasend Fort mit ihm! Frisch, Herr! frisch.

Antonio. So führt mich fort.

Die Gerichtsdiener gehen mit Antonio fort.

Viola.

Mich dünkt, er sprach mit solcher Leidenschaft,
daß er gewiß deß' ist, was zweifelhaft
mir ist. Sey treu, Vermuthung. Sey mir treu,
daß Bruder ich, mit dir verwechselt sey.

Tobias. Komm her, Ritter; komm her, Fabian! Wir wollen uns auch ein Paar Reimsprüchlein zuflüstern.

Viola.

Er nannte mich Sebastian! Lebt der nicht
noch heut' in meinem Spiegel? — Von Gesicht,

wie gleicht er mir! An Farbe, Schnitt und Zier
der Kleider selbst, denn Vorbild war er mir.
Bewährt sich dieß, so sind die Stürme mild,
die salz'ge Flut von frischer Lieb' erfüllt.

Er geht ab.

Tobias. Ein recht ehrloser nichtswürdiger Bursche, und so feig wie ein Hase. Seine Ehrlosigkeit zeigt sich darin, daß er seinen Freund in der Noth hier verläßt, und ihn verläugnet, und in Ansehung seiner Feigheit frage nur Fabian.

Fabian. Eine Memme! die feigste, gewissenhafteste Memme.

Andreas. Donner und Wetter! ich will ihm nach, und ihn abbläuen!

Tobias. Thu's! walk' ihn tüchtig durch! Nur zieh das Schwert nicht.

Andreas. Wenn ich's nicht thue —

Er geht ab.

Fabian. Kommt, und laßt uns sehn, wie's abläuft.

Tobias. Jede Summe will ich darauf verwetten, daß nichts daraus wird.

Alle gehen ab.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße vor Olivia's Hause.

Sebastian und der Narr.

Narr. Ihr wollt mir aufbürden, daß ich nicht an euch abgesendet sey?

Sebastian.

Hinweg mit dir! du bist ein närr'scher Kautz!
Befreie mich von dir!

Narr. Gut gesagt, meiner Treue! Nein, bewahre! Ich kenn' euch nicht! bin auch von meinem Fräulein nicht an euch abgesendet, um euch zu einem Gespräch mit ihr einzuladen. Ihr heißt auch nicht Herr Cäsario, und dieß ist eben so wenig meine Nase. Nichts ist, wie es ist.

Sebastian. Ich ersuche dich, deine Narrheit bei irgend einem andern auszulassen. Du kennst mich nicht.

Narr. Meine Narrheit auslassen! Das Wort hat er von irgend einem bedeutenden Manne gehört, und wendet es nun bei einem Narren an. Meine Narrheit auslassen! Ich fürchte, diese schwerfällige Welt wird noch ein Maulaffe werden. Nun aber bitt' ich euch, entgürtet euch eurer Sonderbarkeit, und sagt mir, wie ich mich gegen mein Fräulein auslassen soll. Soll ich mich so gegen sie auslassen, daß ihr kommen werdet?

Sebastian.

Ich bitte! närr'scher Grieche, pack dich fort! 54)
Hier hast du Geld, doch wenn du länger weilst,
bekommst du schlechtern Lohn.

Narr. Bei meiner Treue! ihr habt eine offne Hand. Die weisen Männer, die den Narren Geld geben, erwerben sich einen guten Namen, wenn sie sich eine Zeit von vierzehn Jahren darum beworben haben.

Tobias, Andreas und Fabian treten auf.

Andreas, indem er den Sebastian schlägt. Nun, Herr, treff' ich euch hier wieder? Da habt ihr was!

Sebastian, indem er ihn wieder schlägt. Ei ja! und das für euch! und das! und das! Sind die Leute hier alle toll?

Tobias. Halt! Herr! oder ich werfe euren Degen über das Haus!

Narr. Das will ich doch gleich dem Fräulein erzählen. Nicht für zwei Pfennige möcht' ich in euren Kleidern stecken.

Er geht ab.

Tobias, indem er Sebastian hält. Nur frisch! Halt! Halt!

Andreas. Nein, laßt ihn nur gehn. Ich will sicher auf einem andern Wege mit ihm fertig werden. Ich will ihn wegen Thätlichkeiten belangen, wenn es in Illyrien nur irgend noch Recht giebt. Wenn ich ihn gleich zuerst geschlagen habe, so hat das nichts zu bedeuten.

Sebastian. Laßt mich los.

Tobias. Nein, Herr, ich werde euch nicht loslassen. Frisch, mein junger Held! den Degen eingesteckt! Ihr seid gut beschlagen! Frisch zu!

Sebastian,

indem er sich loswindet.

Frei will ich seyn! Was wollt ihr nun von mir?
Wollt ihr mich weiter prüfen; zieht den Degen!

Er zieht den Degen.

Tobias, indem er auch den Degen zieht. Wie? Wie? Ja, dann muß ich ein oder zwei Unzen von eurem muthwilligen Blut haben.

Olivia tritt auf.

Olivia.

Tobias, halt! Bei deinem Leben! halt.

Tobias. Fräulein!

Olivia.

Wird's nimmer anders? Undankbarer Tropf,
nur für Gebirg' und wilde Höhlen gut,
wo keine Sitte gilt! Aus meinen Augen.
Vergebt der Kränkung, mein Cäsario!
Fort Wüstling!

Tobias, Andreas und Fabian gehen ab.

Edler Freund! Ich bitte, laß
die Weisheit herrschen, nicht die Leidenschaft,
bei diesem groben ungerechten Ausfall
auf deine Ruh! Komm mit mir in das Haus,
und höre dort, wie viele rohe Streiche schon
der wilde Wüstling angestiftet hat,
damit du diesen auch belächeln magst.
Du mußt mich jetzt begleiten. Weigr' es nicht.
Verwünsch' ihn, der, in dir, mit herbem Schmerz
verwundete mein eignes armes Herz.

Sebastian.

Was kost' ich hier? Woher strömt dieser Fluß?
Ist's Wahnsinn, oder eines Traums Erguß?
Tauch' mein Gefühl in Lethe, Phantasie!
Ist dieß ein Traum, o, so erwach' ich nie!

Olivia.

Ich bitte, komm! und folge meinem Rath!

Sebastian.

Ich will's, mein Fräulein!

Olivia.

Werd', o Wort, zur That!

Sie gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Maria und der Narr.

Maria. Ja, ich bitte dich, lege dieses Kleid und diesen Bart an! Mach ihn glauben, du seist der Herr Pfarrer Topas. Nur geschwind! Ich will indessen den Junker Tobias rufen.

Sie geht ab.

Narr. Nun gut! Ich will es anziehen, und mich darin verkleiden. O, wenn ich doch der erste wäre, der sich in einem solchen Gewande verkleidete! Ich bin nicht ansehnlich genug, um dem Amte Ehre machen zu können, und nicht mager genug, um für

einen fleißgen Gelehrten zu gelten. Aber ein ehrlicher Mann und ein guter Haushalter genannt zu werden, das klingt so schön, als wenn man ein gnadenvoller Mann und ein großer Gelehrter genannt wird. Da kommen ja meine Mitverschwornen.

Ritter Tobias und Maria treten auf.

Tobias. Jupiter segne euch! Herr Pfarrer!

Narr. Bonos dies! Junker Tobias! denn, wie der alte Einsiedler von Prag, der niemals Feder und Dinte sah, zur Nichte des Königs Gerboduc sehr sinnreich sagte: „Was ist, das ist!" so sag' auch ich: daß sintemalen ich der Herr Pfarrer bin, so bin ich der Herr Pfarrer! Denn was ist das, — als das? und ist, — als ist?

Tobias. Hin zu ihm, Herr Topas!

Narr, mit verstellter Stimme. Heda, sag' ich! Friede diesem Gefängniß!

Tobias. Der Schelm verstellt sich gut! Ein guter Schelm!

Malvolio, aus einer Kammer. Wer ruft da?

Narr. Der Pfarrer Topas, der den besessenen Malvolio besuchen will.

Malvolio. Herr Topas! Herr Topas! Guter Herr Topas! Geht zum Fräulein.

Narr. Hebe dich weg! hyperbolischer Satan!

Was quälst du diesen Menschen? Sprichst du nichts als von Fräuleins?

Tobias. Wohlgesprochen, Herr Pfarrer!

Malvolio. Herr Topas! Kein Mensch ist je so schlecht behandelt worden. Guter Herr Topas, glaubt nicht, daß ich wahnsinnig sey! Man hat mich hier in eine furchtbare Finsterniß eingesperrt.

Narr. Pfui, du ehrloser Satan! Ich nenne dich mit dem bescheidensten Namen; denn ich bin einer von den höflichen Leuten, die den Teufel selbst mit Artigkeit behandeln. Sagst du, dein Haus sey dunkel?

Malvolio. Wie die Hölle, Herr Topas.

Narr. Ei, es hat ja Bogenfenster, so durchsichtig wie eine Verschanzung, und die hellen Steine gegen Süd-Norden strahlen wie Ebenholz; und dennoch klagst du über Verstopfung?

Malvolio. Ich bin nicht wahnsinnig, Herr Topas! Ich sage euch, meine Behausung ist dunkel!

Narr. Wahnsinniger, du irrst! Ich sage dir: es giebt keine Finsterniß als die Unwissenheit, in welche du tiefer versunken bist, als die Aegypter in ihrem Nebel.

Malvolio. Ich behaupte, diese meine Behausung ist finsterer, als die Unwissenheit, und wenn auch

die Unwissenheit finsterer wäre, als die Hölle! und dann behaupt' ich, daß noch nie ein Mensch so schlecht behandelt worden ist. Ich bin nicht wahnsinniger als ihr. Prüft mich nur in einem zusammenhängendem Gespräch.

Narr. Welcher Meinung war Pythagoras in Absicht des wilden Geflügels?

Malvolio. Daß die Seele unserer Großmutter wohl in einem Vogel wohnen könne.

Narr. Was hältst du von dieser Meinung?

Malvolio. Ich halte die Seele für edel, und billige seine Meinung keinesweges.

Narr. Lebe wohl! und verharre nur immer in deiner Finsterniß! Du mußt die Meinung des Pythagoras annehmen, ehe ich dir deinen Verstand wieder zugestehen kann. Du mußt dich fürchten eine Schnepfe zu tödten, um nicht die Seele deiner Großmutter aus ihrer Behausung zu treiben. Lebe wohl!

Malvolio. Herr Topas! Herr Topas!

Tobias. Vortrefflichster Herr Topas!

Narr. Nicht wahr? Ich kann in jedem Wasser leben?

Maria. Du hättest das alles ohne deinen Bart und dein Kleid thun können. Er sieht dich nicht.

Tobias. Jetzt sprich mit ihm in deiner Stimme, und bringe mir Nachricht, wie du ihn findest. Ich

wünschte, wir wären dieser Schelmerei wieder entledigt. Ich säh' es gern, wenn man ihn mit guter Art wieder in Freiheit setzen könnte; denn ich stehe jetzt mit meiner Nichte auf einen so übeln Fuß, daß ich diesen Scherz nicht sicher bis zu seinem Ziele treiben darf. Komm doch bald auf mein Zimmer.

Tobias und Maria gehen ab.

Narr, singt.

He, art'ger Robin, sprich,
wie's meinem Mädchen geht?

Malvolio. Narr!

Narr.

Sie zürnt zu sehr auf mich!

Malvolio. Narr!

Narr.

Wo ist das hergeweht?

Malvolio. Narr! sag' ich.

Narr.

Sie liebt wohl einen andern?
Wer ruft? he?

Malvolio. Guter Narr, wenn du dich um mich irgend verdient machen willst, so verhilf mir zu Licht, Feder, Dinte und Papier. So wahr ich

ein Mann von Ehre bin, ich will dir lebenslang dafür erkenntlich seyn.

Narr. Herr Malvolio?

Malvolio. Ja, mein guter Narr!

Narr. Ach, Herr! wie seid ihr nur um eure fünf Sinne gekommen? 55)

Malvolio. Narr! Nie ward ein Mensch so ausgezeichnet gemißhandelt. Ich habe meine fünf Sinne so gut wie du, Narr!

Narr. Nur so gut? Dann seid ihr wahrlich toll, wenn ihr keine besseren Sinne habt, als ein Narr.

Malvolio. Man hat sich meiner bemächtigt, mich in dieses Dunkel gesperrt, hat Priester zu mir hergesendet, wahre Esel! und alles gethan, um mich um meinen Verstand zu bringen.

Narr. Bedenkt wohl, was ihr sagt! Der Priester ist hier! mit verstellter Stimme. Malvolio! Malvolio! Der Himmel verleihe dir deinen Verstand wieder. Bemühe dich zu schlafen, und unterlasse solch eitles Geschwätz.

Malvolio. Herr Topas!

Narr, indem er bald mit eigner, bald mit angenommener Sprache spricht. Laßt euch in keinen Wortwechsel mit ihm ein! — Wer? ich, Herr? Nein, ich gewiß

nicht! — Gott segne euch, guter Herr Topas! — Ja ja, Amen! Das will ich, Herr, das will ich.

Malvolio. Narr! Narr! Narr! sag' ich.

Narr. Ach, Herr, habt nur Geduld. — Was sagt ihr, Herr? — Man hat mich ausgescholten, weil ich mit euch gesprochen habe.

Malvolio. Guter Narr! verschaffe mir ein wenig Licht und etwas Papier. Ich versichre dich, daß ich meinen Verstand so gut habe, als irgend einer in Illyrien.

Narr. Ach, Gott! wenn ihr ihn doch hättet! Herr!

Malvolio. Bei meiner Faust, ich hab' ihn. Guter Narr! Etwas Dinte, Papier und Licht; und bringe, was ich aufsetzen werde, dem gnädigen Fräulein. Es soll dir mehr einbringen, als das Brieftragen je einbrachte.

Narr. Ich will euch dazu verhelfen; aber sagt mir aufrichtig, seid ihr wirklich nicht wahnsinnig, oder stellt ihr euch nur so?

Malvolio. Glaube mir! Ich bin es nicht! Ich sage dir die Wahrheit.

Narr. Ei, einem Wahnsinnigen glaub' ich nicht eher, als bis ich sein Gehirn sehe. Ich will euch Licht, Papier und Dinte holen.

Malvolio. Narr, meine Erkenntlichkeit soll grenzenlos seyn. Ich bitte dich, geh!

Narr, singend.

Ich schon geh', Herr!
und bin flink, Herr,
wieder hier zurück!
So geschwind,
wie das Laster rinnt, 56)
bin ich da zu eurem Glück!
das mit holz'gem Schwert
wüthend und verstört
schreit: A ha! zum Teufel!
Schneid' als wärst du toll
deine Nägel wohl!
Adieu, dummer Teufel. 57)

Er geht ab.

Dritte Scene.

Olivia's Garten.

Sebastian.

Dieß ist die Luft! dieß ist der Sonne Glanz!
Die Perl' hier gab sie mir! Ich fühl', ich seh's!
und ob mich gleich Bezaub'rung rings umstrickt,

ist's doch nicht Wahnsinn! — Wo nur ist Antonio?
Ich traf ihn nicht im Elephanten an;
doch war er da, und ich erfuhr von ihm,
mich aufzusuchen, streif er durch die Stadt.
Jetzt wäre mir sein Rath ein goldner Dienst;
denn, streitet gleich die Seele mit dem Sinn,
ob Irrthum walte, wenn auch Wahnsinn nicht,
so überschreitet dieser Zufall doch
und diese Flut des Glücks, jedwedes Beispiel
und jegliche Erzählung um so weit,
daß ich den Augen fast nicht trauen mag.
Ich kämpfe mit der eigenen Vernunft,
die mich zu andrem Glauben zwingen will,
als sey ich toll, — wenn's nicht das Fräulein ist.
Doch wäre sie's, sie könnte dann ihr Haus
nicht selbst regieren, ihren Dienern nicht
gebieten; kein Geschäft verrichten, keins
ertheilen und abfertigen, und das
mit so anmuth'ger, feiner, fester Art,
wie sie, — ich seh' es — thut! — Da kommt das Fräulein.

Olivia tritt mit einem Geistlichen auf.

Olivia.

Nicht tadelt diese Eile! Meint ihr's gut,
so kommt mit mir und diesem heil'gen Mann
in die Kapelle dort, und da, vor ihm

und unter der Kapelle heil'gem Dach,
beschwört mir das Gelübde eurer Treue;
damit ein eifersüchtig, banges Herz
in Frieden lebe! Heimlich hält er das,
bis ihr begehrt, daß es zur Kunde kommt.
Dann soll die Feier der Vermählung seyn,
so wie sie meinem Stande sich gebührt.
Was sagt ihr?

Sebastian.

Ja! ich folg' dem Manne hier,
und euch! und schwör' ich Treue, halt' ich sie!

Olivia.

So führt uns, Vater! Und der Himmel sende
beglückte Zeichen, daß mein Werk wohl ende!

Alle gehen ab.

Fünfter Aufzug.

Scene.

Die Straße vor Olivia's Hause.

Fabian und der Narr.

Fabian.

Wenn du mich irgend lieb hast, so laß mich seinen Brief sehen.

Narr. Mein guter Herr, erfüllt mir auch eine Bitte.

Fabian. Alles in der Welt!

Narr. Verlangt nicht den Brief zu sehen.

Fabian. Das heißt: Jemanden einen Hund schenken, und ihn als Gegengeschenk wieder fordern.

Der Herzog, Viola und Gefolge treten auf.

Herzog. Gehört ihr dem Fräulein Olivia an, meine Freunde?

Narr. Ja, Herr! Wir sind ein Theil ihres Hausraths.

Herzog. Wohl kenn' ich dich! Wie geht dir's, guter Mensch?

Narr. Je nun, Herr, in Absicht meiner Feinde recht gut, aber sehr schlecht in Ansehung meiner Freunde.

Herzog. Gerade das Gegentheil! Sehr gut in Ansehung deiner Freunde!

Narr. Nein Herr, sehr schlecht!

Herzog. Wie ist das möglich?

Narr. Ei, Herr, die preisen mich und machen einen Esel aus mir; meine Feinde aber sagen mir rund heraus, daß ich ein Esel bin, und so gewinn' ich durch meine Feinde an Selbsterkenntniß, während meine Freunde mich täuschen. Wenn nun Schlüsse wie Küsse sind, und eure vier Verneinungen Bejahungen machen, so befinde ich mich sehr gut in Ansehung meiner Feinde, und sehr schlecht in Ansehung meiner Freunde.

Herzog. Ei, das ist vortrefflich.

Narr. Nein, Herr, wahrhaftig nicht! Ob es euch gleich beliebt, einer von meinen Freunden zu seyn.

Herzog. Meinetwegen sollst du dich nicht schlimmer befinden. Da hast du ein Goldstück!

Narr. Wenn's nicht doppelsinnig gedeutet wer-

den könnte, so wünschte ich: ihr möchtet es verdoppeln.

Herzog. Da giebst du mir einen schlechten Rath.

Narr. Steckt nur eure Gnade noch einmal in die Tasche, Herr, und laßt euer Fleisch und Blut ihr gehorchen.

Herzog. Nun wohl! So will ich noch einmal die Sünde der Doppeldeutigkeit begehen. Hier ist noch ein Goldstück!

Narr. Primo, secundo, tertio! das ist ein gutes Spiel, und ein altes Sprichwort sagt: der dritte Mann zählt für alle! Der Dreischlag ist ein lustiger Tact! oder auch die Glocken von Sanct Benedict können es euch zu Gemüthe führen, die schlagen: Eins! Zwei! Drei!

Herzog. Mit solchem Wurf vermögt ihr weiter kein Geld aus meiner Tasche herauszuäffen. Wenn ihr eurem Fräulein melden wollt, daß ich hier bin, um sie zu sprechen, und sie mit euch herbringt, so könnte das meine Freigebigkeit noch einmal erwecken.

Narr. Nun ja, Herr! Lullt nur eure Freigebigkeit so lange ein, bis ich wieder komme. Ich gehe, Herr, wünsche aber nicht, daß ihr glauben möchtet, meine Begierde nach Besitz sey Gewinnsucht. Allein,

wie gesagt, Herr, laßt nur eure Freigebigkeit ein wenig einnicken, hernach will ich sie schon wieder wecken.

Er geht ab. Antonio wird von Gerichtsdienern herbeigeführt.

Viola.

Hier kommt der Mann, der mich gerettet hat.

Herzog.

Noch wohl erinnr' ich des Gesichtes mich!
Doch als ich es zuletzt sah, war es schwarz,
wie des Vulkan Gesicht, im Dampf der Schlacht.
Er war der Hauptmann eines kleinen Schiffs,
von flachem Bau und Inhalt ohne Werth,
womit er unsrer Flotte stärksten Theil
so unheilbringend in dem Kampfe ward,
daß des Verlustes Zung' und selbst der Neid
ihm Preis und Ehre zurief. — Nun? was giebts?

1. Gerichtsdiener.

Mein Fürst, dies ist Antonio, der den Phönix
mit seiner Fracht von Candia euch nahm,
der Mann, der euch den Tiger entert', ist's,
als Titus, euer Neff' ein Bein verlor.
Hier auf den Straßen, ohne Schaam und Scheu,
ward er im Handgemeng' von uns ergriffen.

Viola.

Mir war er gütig, zog für mich das Schwert,

doch endlich sprach er wunderlich mich an.
Ich weiß nicht, was es war; es schien mir Aberwitz!

Herzog.

Berüchtigter Pirat! Du Salzfluth Räuber!
welch' tolle Kühnheit führt dich denen zu,
die mit so blut'gen, schweren Händeln du
zu Feinden dir gemacht.

Antonio.

Mein edler Herr!
Die Namen abzuschütteln, gnädig mir
erlaubt! Nie war Antonio Dieb, und nie
Pirat, doch, ich gesteh's, mit vollem Recht,
Orsino's Feind. Ein Zauber zog mich her.
Den undankbarsten Jüngling, euch zur Seite,
entriß beim Schiffbruch, ich der wilden See
wuthvollen, schäum'nden Rachen, als ein Wrack.
Ich gab ihm Leben, gab noch überdieß
ihm Liebe, rückhaltlos und ohne Maß.
Ich weiht' ihm alles! Seinetwegen setzt'
ich der Gefahr mich aus, — aus reiner Lieb' —
in dieser feindlich mir gesinnten Stadt;
vertheidigt' ihn, als man ihn angefall'n.
Dabei ergriffen, lehrt ihn falsche List —
nicht willens die Gefahr mit mir zu theil'n —
ins Antlitz die Bekanntschaft mir zu läugnen.
Im Augenblick ward er ein zwanzig Jahr

entferntes Ding; verweigert mir das Geld,
das ich, vor einer halben Stunde kaum,
ihm zum Gebrauch gegeben?

Viola.

Kann das seyn?

Herzog.

Wenn kam er in die Stadt?

Antonio.

Erst heut, mein Fürst!
bis dahin, seit drei Monden, lebten wir
so Tag als Nacht beisammen, nicht getrennt,
nicht eine einzige Minute lang!

Olivia tritt auf mit Gefolge.

Herzog.

Die Gräfin! — Nun auf Erden wallt der Himmel! —
Du aber, Mensch, du redest Wahnsinn! Mensch!
Drei Monden dient mir dieser Jüngling schon! —
Doch mehr davon hernach! Führt' ihn bei Seit'!

Olivia.

Was wünscht mein Fürst, bis auf das ihm Versagte, —
worin Olivia ihm dienen kann? —
Cesario, du hieltest mir nicht Wort! —

Viola.

Mein Fräulein! —

Herzog.

Holdeste Olivia!

Olivia.

Was sagst du, mein Cesario? — Gnäd'ger Herr! —

Viola.

Mein Herr will sprechen! Schweigen ist mir Pflicht.

Olivia.

Stimmt ihr die alte Weise wieder an,
so ist sie meinem Ohr so widerlich,
als Heulen nach Musik!

Herzog.

Noch immer grausam?

Olivia.

Nur standhaft, Herr!

Herzog.

In der Verkehrtheit? Wie?
Unholdes Fräulein! — deren undankbar'n
und unheilbringenden Altären schon
mein Herz die treusten Opfer ausgehaucht,
die Andacht je gebracht; — was soll ich thun?

Olivia.

Was eurer Hoheit scheint, das ihr geziemt!

Herzog.

Warum nicht sollt' ich, hätt' ich nur den Muth
wie der ägypt'sche Räuber, was ich lieb',
im Augenblick des Todes morden? — 58) Grenzt
die wilde Eifersucht an's Edle nicht?
Allein vernehmt mich! Da ihr meine Treue
so achtlos wegwerft, und ich doch zum Theil
das Werkzeug kenne, das mir meinen Platz
in eurer Gunst verschränkt, so lebt hinfort
ihr marmorbusige Tyrannin nur!
Doch, euren Günstling, den ihr, weiß ich, liebt, —
und der, beschwör' ich, selbst mir theuer ist, —
entreiß' ich eurem unbarmherz'gem Aug',
in dem er herrlich thront, trotz seinem Herrn!
Komm, Jüngling, reif zum Unheil ist mein Sinn!
Ich opfre mein geliebtes Lamm dem Raube,
und quäl' ein Rabenherz in einer Taube.

Er ist im Begriff abzugehen.

Viola.

Und ich kann heiter, gern und willig sterben,
um tausendmal, euch Ruhe zu erwerben.

Sie will dem Herzog folgen.

Olivia.

Wohin, Cäsario?

Viola.

Meiner Liebe nach;
mir theurer, als mein Auge, als mein Leben!
ja über alles theuer! — Wie ergeben
kein Weib mich finden soll! und heuchl' ich nur,
so rächt der Liebe Bruch, ihr Mächte der Natur!

Olivia.

Ach, ich Unsel'ge! Wie getäuscht bin ich!

Viola.

Wer täuscht' euch? Wer beleidigt euch so schwer?

Olivia.

Vergißt du dich? Ist's schon so lange her?
Beruft den Priester.

Einer von ihrem Gefolge geht ab.

Herzog.

Folge mir, Cäsario!

Olivia.

Cesario! wohin? Bleib hier, Gemahl!

Herzog.

Gemahl?

Olivia.

Ja, mein Gemahl! Er kann's nicht läugnen!

Viola.

Ich nicht, mein gnäd'ger Herr!

Olivia.

O, nur allein die Schändlichkeit der Furcht
bewegt dich, dein Besitzthum zu erwürgen.
Besorge nichts, Cesario! Nimm dein Glück!
Sey, was du weißt, du bist es; dann bist du
so groß wie das, was du befürchtest jetzt.

Ein Geistlicher tritt auf.

Ihr, heil'ger Vater, seyd willkommen mir!
Bei eurem heil'gen Amt beschwör' ich euch,
hier zu entdecken, — ob wir gleich vorhin
in Dunkel bergen wollten, was der Zufall
zu früh enthüllt; — was ihr allein nur wißt,
das ich und dieser Jüngling hier vollbracht!

Geistlicher.

Das Bündniß ew'ger Liebe, und bestätigt
durch eurer Hände wechselseit'gen Tausch;
bezeugt durch eurer Lippen frommen Kuß,
befestigt durch den Wechsel eurer Ringe,
und jede Förmlichkeit von diesem Bund,
besiegelt durch mein Zeugniß und mein Amt.
Seitdem, erzählt die Uhr mir, wandert' ich
zwei Stunden näher meinem Grabe schon.

Herzog.

O Brut der Heuchelei! Was wirst du seyn,
wenn erst die Zeit das Haar dir grau besäet!
Wenn nicht so schnell die List in dir erwächst,
daß du, durch sie, dich selbst zu Boden streckst!
Gehab' dich wohl! und nimm sie! — Nur vermeide,
daß irgendwo wir uns begegnen beide!

Viola.

Ich schwöre, mein Gebieter!

Olivia.

Schwöre nicht!
Bei deiner Furcht gedenke deiner Pflicht!

Der Ritter Andreas mit zerschlagenem Kopf tritt auf.

Andreas. Um Gotteswillen, einen Wundarzt, und schickt auch gleich einen zum Junker Tobias.

Olivia. Was giebt's?

Andreas. Er hat mir den Kopf entzweigeschlagen, und hat auch dem Junker Tobias den Kamm blutig geschlagen. Helft um Gotteswillen! Ich wollte ein Paar hundert Thaler darum geben, wenn ich zu Hause wäre!

Olivia. Wer hat es denn gethan, Ritter Andreas?

Andreas. Der Edelmann des Herzogs, ein

gewisser Cäsario. Wir hielten ihn für eine Memme, aber das ist ein eingefleischter Teufel.

Herzog. Cäsario? Mein Page?

Andreas. Ach, der Henker! da ist er! — Ihr habt mir um nichts und wieder nichts den Kopf eingeschlagen; denn was ich that, dazu hat mich der Junker Tobias angestiftet.

Viola.

Und warum mir das? Nie verletzt' ich euch!
Ihr zogt auf mich den Degen ohne Grund,
und ich besänftigt' euch, und that euch nichts.

Andreas. Wenn eine blutige Kappe eine Verletzung ist, so habt ihr mich verletzt. Ich glaube, ihr haltet eine blutige Kappe für nichts? Junker Tobias tritt auf, vom Narren geführt. Da kommt der Junker Tobias angehinkt, nun werdet ihr mehr zu hören bekommen. Wenn er nur nicht betrunken gewesen wäre, da würd' er euch auf andre Weise gekitzelt haben.

Herzog. Nun Herr, wie stehts mit euch?

Tobias. Das ist mir alles einerlei! Er hat mich verwundet! das ist das Ende vom Liede, Narr! hast du den Wundarzt Richard gesehn, Narr?

Narr. O Junker Tobias, der ist schon seit

einer Stunde betrunken. Seine Augen waren schon am Morgen früh um acht Uhr untergegangen.

Tobias. Dann ist er ein Schuft! ein unmäßiger Heide! Ich hasse einen besoffenen Schuft.

Olivia. Schafft ihn fort! Wer hat nur solches Unheil unter ihnen angerichtet?

Andreas. Ich will dir beistehen, Tobias, da wir uns doch mit einander verbinden lassen müssen.

Tobias. Willst du einem Eselskopf beistehn? Einem Hahnrei? Einem Schurken? Einem abgefeimten Schuft? Einem Tölpel?

Olivia. Zu Bett mit ihm, und sorgt für seine Wunde.

Der Narr, Tobias und Andreas gehen ab. Sebastian tritt auf.

Sebastian.

Es schmerzt mich, Fräulein, daß ich euren Vetter
verwundete, doch meinen Bruder selbst
hätt' ich nicht schonen können, wie Verstand
und Sicherheit begehrten. Voll Befremden
ist euer Blick, und zeigt: ihr seyd gekränkt.
Vergebt mir, Holde, der Gelübde wegen,
die wir vor kurzer Zeit erst abgelegt.

Herzog.

Ein Antlitz! Eine Stimme! Ein Gewand!

und dennoch zwei! Ein wahres Schattenspiel,
das ist und nicht ist.

Sebastian,

indem er Antonio erblickt.

Mein Antonio!
Wie ward ich diese Stunde, theurer Freund,
gefoltert und gequält, seitdem ich euch
verlor!

Antonio.

Sebastian seyd ihr?

Sebastian.

Fürchtet ihr's?

Antonio.

Wie habt ihr euch so von euch selbst getrennt!
Zwei Theile des gespalt'nen Apfels sind
nicht zwillingsartiger, als diese zwei!
Wer ist von euch Sebastian?

Olivia.

Wundersam!

Sebastian.

Wie? steh' ich dort? Kein Bruder ward mir je!
Auch ist die Gottheit nicht in meinem Wesen,
das hier und überall ist. — Wohl besaß

ich eine Schwester, doch die blinde Fluth,
die Welle schlang sie! Aus Erbarmen! sagt:
wie seyd ihr mir verwandt? Aus welchem Lande?
Wie nennt ihr euch? Von welchem Stamm' entsproßt?

Viola.

Von Messalin! Sebastian war mein Vater;
solch ein Sebastian war mein Bruder auch;
so angethan ging er ins Wellengrab;
und kann ein Geist Gestalt und Kleidung wählen,
so kommt ihr uns zu schrecken.

Sebastian.

In der That,
ich bin ein Geist, in plumper Hülle noch,
die mir vom Schooß der Mutter zugetheilt.
Wärst du ein Weib, wie alles andre trifft,
auf deine Wangen fielen meine Thränen
und — dreimal mir willkommen! rief ich aus. —
Viola, die ertrank!

Viola.

Mein Vater trug
ein Mahl auf seiner Stirn.

Sebastian.

Der meine auch!

Viola.

Und starb am Tage, wo Viola schon
der Jahre dreizehn zählt' seit der Geburt.

Sebastian.

O, die Erinnrung lebt in meiner Brust!
Gewiß er endete die Lebensbahn,
als meine Schwester dreizehn Jahre zählte.

Viola.

Wenn unsrem Glücke nichts im Wege steht,
als diese nur geborgte Männertracht,
umarme mich nicht eh', bis jeder Umstand
von Ort und Zeit und Glück zusammenhängt,
und dir beweißt, daß ich Viola bin.
Dies zu beweisen führ' ich dich sogleich
zu einem Hauptmann hin in dieser Stadt,
der meinen Mädchenanzug aufbewahrt.
Durch seinen Edelmuth ward ich gerettet
zum Dienst des edlen Herzogs. Alles was
seit dem mit mir sich zugetragen hat,
war zwischen dieser Dam' und diesem Herrn!

Sebastian.

So kam's, mein Fräulein, daß ihr euch geirrt!
Doch die Natur folgt hierin ihrem Hang.
Ihr wolltet einer Jungfrau euch verbinden,

und seyd darin, beim Himmel nicht getäuscht!
Jungfräulich ist der euch verlobte Mann!

Herzog.

Seyd nicht betroffen! Edel ist sein Blut!
und ist dem so, wie's wahr im Spiegel scheint, 59)
so hab' ich am beglückten Schiffbruch Theil!
Du sagtest, Knabe, mir wohl tausendmahl,
nie würd' ein Weib von dir geliebt, wie ich.

Viola.

Und jedes Wort beschwör' ich wiederum,
und halte jeden Schwur im Herzen treu!
wie die gewölbte Feste dort, das Licht,
das Tag' und Nächte scheidet.

Herzog.

Deine Hand!
und laß mich dich im Fraungewande sehn.

Viola.

Der Hauptmann, der mich an das Land gebracht,
bewahrt sie mir, und ward um Händelei
verhaftet, auf Malvolios Gesuch,
im Dienst' und im Gefolge dieses Fräuleins.

Olivia.

Man soll ihm gleich die Freiheit geben! Ruft

Malvolio her! — Doch, jetzt erinn'r' ich mich,
der Arme sey von Sinnen, sagt man mir.

Der Narr kommt mit einem Briefe.

Der stärkste Wahnsinn der mich selbst ergriff,
verbannte mir aus dem Gedächtniß rein
den seinigen. — Wie geht's ihm, guter Bursch?

Narr. Wahrhaftig, Fräulein! er hält sich den Beelzebub so gut vom Leibe, als ein Mensch in seiner Lage kann. Er hat mir einen Brief an euch gegeben, den ich schon heute früh hätte überbringen sollen. Da aber die Episteln eines Verrückten keine Evangelien sind, so ist nicht viel daran gelegen, wann sie abgegeben werden.

Olivia. Oeffne und lies ihn.

Narr. So erbaut euch denn gehörig, wenn der Narr den Tollen vorträgt. „Bei Gott, Fräulein!“

Olivia. Wie bist du toll?

Narr. Nein, Fräulein! ich lese nur Tollheit! Wenn aber euer Gnaden es so gelesen haben wollen, als es gelesen werden muß, so müßt ihr meiner Stimme freien Lauf lassen.

Olivia. Ich bitte dich, lies es mit Verstand.

Narr. Das thu' ich, Madonna; aber um seinen Verstand zu lesen, muß man so lesen. Darum

gebt nur Acht, Prinzessin, und gewährt mir euer Ohr!

Olivia. Leset ihr, Fabian.

Fabian lieset „Bei Gott, Fräulein! Ihr thut mir Unrecht, und die Welt soll es erfahren. Wenn ihr mich gleich in ein finsteres Loch habt stecken lassen, und in die Hände eures betrunknen Vetters gegeben habt, so genieß' ich doch den Vortheil meiner Sinne so gut als eure Gnaden. Ich besitze euren eigenhändigen Brief, der mich zu dem angenommenen Betragen bewog, und zweifle nicht, daß ich mich damit werde rechtfertigen und euch beschämen können. Ich vergesse ein wenig meine Pflicht und spreche, wie es die mir zugefügte Kränkung eingiebt. Der als wahnsinnig behandelte Malvolio!“

Olivia. Hat er das geschrieben?

Narr. Ja, mein Fräulein!

Olivia.

Das hat doch den Geschmack des Wahnsinns nicht.
Befreit ihn, Fabian! bringt ihn her zu mir.

Fabian geht ab.

Gefällt es nach Erwägung euch, mein Fürst,
als Schwester, wie als Gattin mich zu lieben

so krön' ein Tag den Bund, wenn's euch beliebt,
in meinem Hause und auf meine Kosten.

Herzog.

Ich bin bereit, den Vorschlag einzugehn!

zu Viola.

Dein Herr entläßt dich! und für deine Dienste,
so streitend mit der Frauen Schüchternheit,
weit unter deiner zarten milden Bildung;
und da du lang mich deinen Herrn genannt; —
hier meine Hand! und somit Herrin nun
von deinem Herrn!

Olivia.

Wie? Schwester? Ja, du bist's!

Fabian kommt zurück mit Malvolio.

Herzog.

Ist das der tolle Mensch?

Olivia.

Ja, gnäd'ger Herr!
Wie geht's, Malvolio?

Malvolio.

Fräulein! Unrecht habt
ihr mir gethan! ein ausgezeichnet Unrecht!

Olivia.

Ich? Nein, Malvolio!

Malvolio.

Freilich, ihr! Ihr habt's!
Durchlest den Brief, ich bitt' euch! Eure Hand
vermögt ihr nicht zu läugnen! Schreibt nur anders,
wenn ihr das könnt in Zügen und im Styl;
versichert Siegel und Erfindung sey
nicht eu'r! Ihr könnt es nicht! Nun wohl! Bekennt's,
und sagt mir bei der Ehre Züchtigkeit:
warum ihr solche klare Zeichen mir
von eurer Gunst gewährtet; lächelnd mich,
mit kreutzgeschnallten Gürteln kommen heißt,
mit gelben Strümpfen, und mit frost'ger Stirn
auf euren Oheim sehn und niedre Diener;
und da ich dies gehorsam hoffend that,
ins Dunkel sperr'n mich ließt, den Priester mir
gesendet habt, und mich behandeln laßt
als Geck und Pinsel, wie Erfindung je
zur Kurzweil sie gebraucht? — Sagt mir den Grund!

Olivia.

Malvolio, nein! dies ist nicht meine Schrift,
obgleich sie, das bekenn' ich, sehr ihr gleicht.
Allein gewiß! es ist Marias Hand,
und nun besinn' ich mich, daß sie es war,
die mir zuerst von deiner Tollheit sagte.
Da kamst du lächelnd und in dieser Tracht,

die dir der Brief zur Pflicht macht. — Sey nur ruhig!
Man hat dir freilich boshaft mitgespielt
doch kenn' ich Ursach und die Thäter nur,
so sollst du Kläger und auch Richter sein
in eigner Sache.

Fabian.

Hört mich, gnäd'ge Frau!
und laßt euch nicht mit Zwist und künft'gem Streit
die Herrlichkeit der Gegenwart beflecken,
die mich in Staunen setzt. In dieser Hoffnung
bekenn' ich frei, daß mit Tobias ich
den list'gen Streich Malvolio erdacht,
weil er durch Trotz und Unart gegen uns
uns aufgebracht. Maria schrieb den Brief
auf des Tobias dringendes Ersuchen,
und zur Belohnung nahm er sie zur Frau.
Wie wirs mit list'ger Bosheit ausgeführt,
erregt euch Lachen mehr, als Rache wohl,
wenn man die Kränkungen gerecht erwägt,
die beide Theile litten.

Olivia.

Armer Narr!
wie bist du hintergangen!

Narr. Ja, ja! Einige werden Hochgebohren, einige erringen Größe und einigen wird die Größe aufgedrungen. Ich hatte auch meine Rolle in diesem

Zwischenspiel; ein gewisser Topas, Herr! Aber das ist alles gleichviel! — Bei Gott, Narr! ich bin nicht toll! — Aber, erinnert ihr euch noch? — Mein Fräulein! „Warum lacht ihr doch über solch einen vertrockneten Schuft! Wenn ihr nicht lacht, so ist er geknebelt. Und so bringt das Kräuselchen der Zeit seine Rache herbei.

Malvolio.

Ich räche mich an eurer ganzen Rotte!

er geht ab.

Olivia.

Man hat ihm höchst abscheulich mitgespielt.

Herzog.

Geht, holt ihn ein! und heißt ihm Frieden halten.
Noch ward uns von dem Hauptmann nichts erzählt.
Ist das bekannt; gewährt's die goldne Zeit,
soll unsrer lieberfüllten Seelen Bund
mit hoher Festlichkeit begangen werden.
Wir, holde Schwester, weilen hier indeß.
Cäsario, komm! so nenn' ich dich so lang
du Mann noch bist, doch änderst du die Tracht,
Orsinos Herrin, seiner Träume Macht!

Alle gehen ab, ausser dem Narren.

Der Narr singt.

Als ich ein kleines Bübchen noch war
Was kümmert' mich Regen und Wind?

Da war mir die Thorheit ein Kinderspiel gar;
denn der Regen regnet alltäglich.

Doch als nun ein Mann geworden aus mir,
was kümmert mich Regen und Wind? —
Vor Schurken und Dieben verschließt man die Thür;
denn der Regen regnet alltäglich.

Und als ich nun, ach! mir ein Weiblein nahm,
was kümmert mich Regen und Wind?
ich immer tiefer durchs Prahlen kam;
denn der Regen regnet alltäglich!

Und als ich dann heim in mein Bettchen ging,
was kümmert mich Regen und Wind?
der Trunkenbold war da ein trunkenes Ding,
denn der Regen regnet alltäglich!

Die Welt steht schon lange, das Narrenhaus!
Was kümmert mich Regen und Wind!
Doch gilt mir das gleich! Unser Stück ist aus,
wenn's täglich euch und uns gewinnt!

Er geht ab.

Ende des Schauspiels.

Anmerkungen.

1) Die alte Copie dieses Lustspiels lieset sweet sound. Pope ändert sound in south. Im Grunde ist beides dasselbe. Der Hauch des Windes in ein Blumenbeet, erregt allerdings ein sanftes Geräusch.

2) Leber, Gehirn und Herz, wurden als der Sitz der Leidenschaften, des Verstandes und des Gefühls angesehen.

3) Warum denn als ein Verschnittener, da sie sich doch als Page vorstellen läßt? so fragt ein Erklärer des Dichters zwar nicht mit Unrecht, aber doch unerheblich. Ihr erster Plan kam nicht zur Ausführung.

4) Eine Anspielung auf die Formel des Aufgebots der Verlobten: Wer etwas gegen diese Verbindung einzuwenden hat, thue es bei Zeiten, schweige aber hernach.

5) Ueber die Bedeutung der Worte Castiliana vulgo, sind manche Erklärungen versucht worden, unter denen die Johnsonsche: Nimm eine spanische, das heißt: eine würdevolle Miene an! — die befriedi-

gendste seyn dürfte. Warburton glaubt, man müsse statt vulgo, volto lesen, und gewiß ist es, daß Tobias so sagen will, da er aber nicht zu den Gelehrtesten gehört, so folgt er der Sitte der Ungebildeten, und spricht das irgend wo aufgehaschte Wort, so wie er es verstanden hat.

6) Feuchtigkeit der Hand ward für ein Zeichen der Fruchtbarkeit und Freigebigkeit gehalten.

7) In gleichem Sinn sagt Falstaff in Heinrich dem Vierten: an ihm sey nichts alt, als sein Verstand.

8) Ein munterer Tanz zur Zeit des Dichters.

9) I can cut a caper, sagt der Ritter; caper heißt ein Luftsprung, eine Capriole und eine Kaper, auf die letzte Bedeutung spielt Tobias an.

10) Mary Troth war der eigentliche Name der hier genannten Frau, welche unter dem Namen Matt Cutpurse noch bekannter war; zu deutsch: Maria Beutelschneider. Sie war im Jahre 1548. geboren, und starb 1659. Man hielt sie für einen Hermaphroditen; für eine Hexe, Kupplerin, Räuberin und Diebeshehlerin. Es ward nicht nur ihr Leben beschrieben, sondern auch ein Lustspiel gedichtet, in welchem sie die Hauptheldin war.

11 und 12) Damals übliche Tänze.

13) Nach der Astrologie ward die Beschaffenheit der Theile des Körpers, dem Einflusse der Gestirne zugeschrieben.

14) d. h. vor dem Soldatenstande.

15) d. h. die Kutte macht noch keinen Mönch.

16) Die dünne Hirnhaut.

17) 'tis a gentleman here — a plague o 'these pickle herings. Warburton hält diese Worte für corrumpirt und will lesen: a gentlemen-heir, was auch Farmer vertheidigt. Steevens dagegen behauptet: Tobias wolle eben den Edelmann beschreiben, als die Wirkung genossener Heringe ihn unterbreche, und er dafür auf die Heringe schelte, die ihn zu einer Eruction nöthigten. Es ist dieß ganz im Geiste des Trunkenbolds.

18) nämlich, die er vertragen kann.

19) Die englischen Landrichter hatten Säulen vor ihren Thüren stehen, welche nicht nur ihr Amt bezeichneten, sondern auch dazu dienten, daß die königlichen Verordnungen an dieselben geheftet wurden, um dadurch zur Kenntniß gebracht zu werden.

20) Man erinnere sich aus den Rittermährchen, daß die Schönen gewöhnlich von Riesen bewacht wurden.

21) und nicht Schminke.

22) d. h. Echo.

23) So heißt der Name des Orts im Text. Hanmer schlägt vor, Metelin zu lesen, um eine geographische Wahrheit zu bewirken. Wozu das?

24) She took the ring of my! I'll none of it lieset der Text. Malone versuchte mehrere Erklärungen dieser ihm dunkel scheinenden Worte, von welchen Steevens glaubt, Viola habe die List der Olivia gleich bemerkt, und dieselbe durch diese Worte unterstützen wollen. Die Erklärung des Uebersetzers zeigt den Sinn, in welchem er die Worte nahm. Viola denkt über die Absicht Olivias einen Augenblick nach. Die Worte: Sie nahm einen Ring von mir, sind eine Frage der Verwunderung. Daß sie mit Olivias wahrer Absicht noch nicht mit sich im Reinen ist, zeigt die nächste Rede. Erst hier gewinnt sie eine volle Ueberzeugung davon.

24b) Ihr Auge hatte nur mich, den Boten des Herzogs zum Gegenstand der Betrachtung; ihre Zunge aber sprach vom Herzoge.

25) Die Auslegung des Worts propre - false, hat zwar Schwierigkeiten veranlaßt, inzwischen sind doch alle Erklärer des Dichters dahin übereingekommen, daß sie so zu verstehen sind, wie Uebersetzer selbige nahm.

26) diluculo surgere saluberrimum est. Ein

bekanntes Sprichwort: Morgenstunde hat Gold im Munde.

27) Zur Zeit unsers Dichters lehrte die Theorie der Aerzte: daß die Gesundheit vom richtigen Gleichmaße der Elemente im menschlichen Körper abhänge.

28) In den ländlichen Bierschenken waren oft Schilder an den Wänden angeheftet, an welchen zwei Personen angemalt waren, mit der Unterschrift, die jedesmal den Anschauenden mit zählte, we are three asses. Wir sind drei Esel! Dieß vorausgesetzt, ist der Scherz verständlich.

29) So lautete wirklich ein Canon zu des Dichters Zeiten. Er war so angeordnet, daß jeder der drei Personen, die ihn sangen, den andern einen Schelm nannte.

30) Die Catajer oder Chinesen, waren als Diebe verschrieen. Warum das Fräulein hier so genannt wird, mag der trunkne Junker verantworten.

31) Pega-Ramsey oder Peggy-Ramsey ist die Ueberschrift eines alten Gesangs und Tanzes für den Sir John Hawkins, der die Melodie bekannt gemacht hat.

32) Das Bruchstück einer alten englischen Ballade.

33) So wie Maria von ihrem Fräulein spricht, fallen dem Junker Tobias sogleich mehrere Lieder ein, in welchen die Worte Lady, Lady, auf eine scherzhafte Weise gebraucht werden.

z. B. There was a nobleman of Spain, Lady, Lady,
that went abroad, and come not again
to this poor Lady,

und ähnliche, welche Steevens, Tyswhitt und Malone anführen,

34) ein alt englisches Lied.

35) Die alte Copie lieset out o'tune. Mason will lesen: out of time. Auch Theobald, die nach ihm folgenden drei Herausgeber des Dichters und Malone nehmen sie an. Schwerlich möchte Tobias, besonders in seinem Zustande, ein einzelnes Wort nach mehreren Zwischenreden so fest halten. Die alte Leseart kann wohl zweifellos stehn bleiben. Sie paßt noch besser zu der weiteren Aeußerung. Ihr seyd aus dem Ton gekommen, der euch ziemt, da ihr nur ein Haushofmeister seyd, der so hochtrabend nicht sprechen darf.

36) Schon damals war es Sitte, sich an Feiertagen besonders gütlich zu thun, und Kuchen zu backen. Die Puritaner verwarfen diese Sitte.

37) Die Haushofmeister trugen zur Auszeichnung von dem gewöhnlichen Hausgesinde eine Kette, welche mit Brodkrumen aufgeputzt werden konnte.

38) Etwa wie der Hund, welcher begossen wurde, oder wie der Bär, der brummend seine Ohren schüttelt.

39) Der Name der Königin der Amazonen.

40) In der schon vorerwähnten Meinung, daß die Leber der Sitz der Leidenschaften sey.

41) Die alte Quartausgabe lieset: my mettle of India, eben so die erste Folioausgabe. Die zweite Folioausgabe und alle folgenden: nettle of India, indianische Nessel. (urtica marina.) Mettle und nettle waren leicht zu verwechseln; und mettle mit metal. Malone blieb, wie der Uebersetzer, bei der alten Leseart.

42) Cogan, in einer Schrift, unter dem Titel: der Hafen der Gesundheit, 1595. gewährt die Erläuterung dieser Worte. Es heißt daselbst: „Die Forelle liebt von Natur das Schmeicheln; denn wenn sie im Wasser ist, so läßt sie sich reiben und schaben, und auf diese Weise fangen."

43) Im Text steht cars, mit Wagen.

44) Im Text sagt Malvolio: An then I comes behind, worauf Fabian antwortet: Ay, an you had any eye behind you etc. I, ay und eye, der Buchstabe I, das Wörtchen Ja, und das Wort: Auge, werden im Englischen mit einem Laut ausgesprochen. Dieß begründet ein Wortspiel, welches im Deutschen nicht ganz wieder gegeben werden konnte.

45) Gelbe Strümpfe wurden damals sehr häufig

getragen, und die Kniegürtel kreuzweiß zu schnallen war besonders eine Sitte der Puritaner.

46) Robert Brown war ein berüchtigter Separatist, unter der Regierung der Königin Elisabeth.

47) Nach Grey ist the bed of Ware, in England ein Bett von außerordentlicher Größe, welches oft sprichwörtlich gebraucht ist.

48) Der Zaunkönig legt neun bis zehn Eier, von denen die letzten die schwächsten Thiere hervorbringen. Die älteste Ausgabe lieset: wren of mine. Theobald änderte mine in nine.

49) Im Text versteht Olivia statt made man, ein gemachter Mann, mad-man, ein Wahnsinniger.

50) Ein Kinderspiel, bei welchem Steinchen in eine Grube geworfen werden.

51) Ritson bemerkt, daß der Ausdruck: finder of madman, von der Jury zu verstehen seyn würde, welche den Gemüthszustand eines Verbrechers zu untersuchen habe, weil auch in England, gegen einen Wahnsinnigen keine Strafe wegen Verbrechen statt findet.

52) Es war gewöhnlich, am ersten May komische Zwischenspiele und Tänze aufzuführen.

53) Francis Markham, in seinem booke of honour sagt: Carpet-Knights. Teppich-Ritter sind

Menschen, welche durch die Gunst und Gnade der Fürsten zu Hause und in Friedenszeiten zu Rittern gemacht sind, und sie haben diesen Namen, weil sie die Ritterschaft aus den Händen des Königs am Hofe, auf Fußteppigen und ähnlichen Zierrathen des königlichen Hofes erhielten.

54) Man nannte die liederlichen Häuser damals Korinth, diejenigen, die sie besuchten, Korinther. Wenn nun der Narr hier ein Grieche genannt wird, so bedeutet dieß einen Kuppler.

55) So wie man fünf körperliche Sinne zählte, so nahm man auch fünf geistige Sinne an: nämlich: den gemeinen Verstand, die Einbildungskraft, das Vorstellungsvermögen, das Urtheil und die Gedächtnißkraft.

56) like to the old vice, gleich dem alten Laster, lieset der Text. Dieß hat Bezug auf den Umstand: daß in den altenglischen moralities, aus denen später die Schauspiele entstanden, das Laster die Rolle des Narren hatte.

57) Der Sinn dieser höchst unbedeutenden Verse ist: Ich bin schon auf dem Wege, und will so schnell zurückkehren, wie das Laster in den alten theatralischen Vorstellungen läuft, um dir die gewünschte Hülfe zu bringen. Das Laster kommt mit seinem hölzernen Schwerte, um dich ins Unglück zu brin-

gen, drum schneide du in aller Hast deine Nägel ab, Einfaltspinsel. Denn da der Teufel seine Nägel wachsen läßt, so wirst du ihm einen Possen spielen, wenn du deine Nägel abschneidest.

58) Nach Theobald bezieht sich dieß auf eine im Heliodor vorkommende Erzählung. Thyanus war aus Memphis gebürtig, und das Haupt einer Räuberbande, in deren Hände Theagenes und Chariclea fielen. Thyanus verliebte sich in Chariclea, als er aber von einer stärkeren Räuberbande überwunden ward, und seine verborgen gehaltene Geliebte sich nicht erhalten zu können glaubte, wollte er sie ermorden, tödtete aber aus Irrthum eine andere Person.

59) If this be so, as yet the glass seems true. Ist das, was jetzt, wie das Bild in einem Spiegel, Wahrheit scheint, wirkliche Wahrheit und kein trügerischer Schein.

Abhandlung

über das Lustspiel:

Der heilige drei Königs Abend.

Die Frage, warum das vorliegende Schauspiel den Titel: der heilige drei Königs Abend führt, ist nur dahin zu erklären: weil es zur Darstellung für den Festtag dieses Namens bestimmt seyn mochte, ein Tag der in England stets festlicher Unterhaltung gewidmet war. Zu dem zweiten Titel: Was ihr wollt, hat wahrscheinlich Violas Verkleidung Anlaß gegeben, weil er aus dem Umstande, daß der Dichter verschiedene Male den Ausdruck, was ihr wollt, im Schauspiele selbst gebraucht, nicht hervorgegangen seyn kann.

Aus einer Uebersetzung des Bandollo von Belleforest oder aus dem Bandollo selbst, ist die Hauptfabel des Schauspiels entlehnt, dessen komischer Theil die eigene Erfindung des Dichters seyn soll. Der Inhalt der Erzählung des Bandollo ist in Kurzem folgender:

In Rom wohnte im Jahre 1527., als es von den Deutschen und Spaniern erobert ward, der begüterte Kaufmann Ambrogio, dessen Sohn Paolo und dessen Tochter Nicuola einander so ähnlich waren, daß der Vater selbst sie nicht unterscheiden konnte, wenn er sie in gleicher Kleidung sah. Ein Deutscher bemächtigte sich des Knaben, den er bald liebgewann, und zwei spanische Soldaten raubten das Mädchen, für welches sie ein ansehnliches Lösegeld erwarteten, und es daher gut behandelten. Beide Kinder aber wurden fortgeführt, ohne daß der Vater ihren Aufenthalt ausmitteln konnte, bis er endlich seine Tochter auffand und sie auslösete. Als er sich hierauf nach Este begab, verliebte sich ein reicher Wittwer in seine Tochter, Ambrogio verweigerte ihm aber ihren Besitz wegen seines Alters, und gab vor, daß er die Tochter nicht eher entbehren könne, als bis er seinen Sohn wieder gefunden habe. Inzwischen verliebte sich Lattantio Puccini, ein schön gebildeter Jüngling in Nicuola, der die Jungfrau so sehr für sich einnahm, daß Ambrogio, als er eine Reise zu unternehmen hatte, die Tochter zu einem seiner Anverwandten nach Fabriano brachte. In dieser Zeit ihrer Abwesenheit erkaltete Lattantios Liebe, der eine neue Bekanntschaft mit der schönen Catella, einer Tochter des Sanzotti gemacht hatte. Mit Bestürzung vernahm Nicuola bei ihrer Zurückkunft nach

Este die Untreue ihres Geliebten, und als Ambrogio bei einer zweiten Reise seine Tochter in ein Kloster gab, in welches Lattantio oft kam, und sie ihn einst daselbst darüber klagen hörte, daß ihm ein Page gestorben sey, den er sehr geliebt hatte, faßte sie den Gedanken, sich als Knabe zu verkleiden, und als Edelknabe in den Dienst des Geliebten zu gehen. Unter dem Namen Romulo gelang ihr die Ausführung ihres Plans. Sie kam zu Lattantio, der sich, als er vergebens um Catellas Liebe warb, — ihrer bediente, um bei dem grausamen Mädchen für ihn zu sprechen. Catellas Liebe fiel auf den muthmaßlichen Jüngling, dem sie ihre Leidenschaft nicht zu verbergen vermochte.

Inzwischen kam Paolo, dessen Herr gestorben und von dem er als Erbe seines Vermögens eingesetzt worden war, nach Rom zurück, um seinen Vater aufzusuchen. Er folgte ihm nach Este, und geht zufällig bei dem Hause Catellas vorbei, die ihn für den geliebten Romulo hält. Entzückt von der Schönheit der Jungfrau fühlt er sich zu ihr hingerissen, und erwiedert ihre Liebe. Inzwischen war Ambrogio nach Este zurück gekehrt. Nicuola sieht ihn und kehrt als Jungfrau zum Vater zurück. Vergeblich sucht Lattantio überall seinen Edelknaben, und da man ihn in das Haus der Wärterin Nicuolas hat gehen sehen, und diese ihr zu Ausführung des An-

schlags behülflich gewesen war, so erfährt er endlich hier den ganzen Zusammenhang der Sache, und seine alte Leidenschaft erwacht in ihrer ganzen Gewalt. Catella glaubt immer noch, daß Paolo, Romulo sey, und er benimmt ihr den Irrthum nicht. Ihr Vater überrascht sie, und hält den Paolo für den verkleideten Romulo. Lattantio erhält die Nicuola von ihrem Vater, als ihn die Ankunft seines Sohnes erfreut. Auch Catellas Vater kommt hinzu und erkennt seinen Irrthum, indem er sich auch zur Einwilligung in das Bündniß zwischen Paolo und seiner Tochter bereden läßt.

Dieß sind die Grundzüge einer Erzählung, deren Uebereinstimmung mit den Grundzügen unsers Schauspiels ganz unverkennbar sind. Der Dichter hat das Ganze mit Einsicht geordnet, und es mit jovialischer Laune ausgeschmückt. Nichts bleibt uns dabei zu wünschen, als daß der Grund, warum Viola in die Dienste des Herzogs geht, so gut im Schauspiel motivirt wäre, als es in der Erzählung der Fall ist; man kann bloß sagen: Viola, die alles verloren, wollte bei dem Herzoge durch Musik ihren Lebensunterhalt gewinnen, und verliebte sich in ihn. Der Zauber der reichsten Poesie und die Laune des unterhaltendsten Witzes verbreiten sich über das ganze Schauspiel. Die zartesten Gefühle, die Glut einer unwidersteh-

lichen Leidenschaft, eine Fülle interessanter Charactere entzücken uns überall.

Der Herzog, ein leidenschaftlicher Freund der Musik, erscheint nur selten, aber in bewunderungswürdiger Wahrheit. Die Sehnsucht nach einem würdigen Gegenstande seiner Liebe, versetzt ihn in den Wahn, er liebe das schöne und edle Fräulein Olivia. Das unstäte Feuer seiner Leidenschaft ist meisterhaft dargestellt. Seine Einbildungskraft spiegelt ihm Olivia als das einzige Ziel seiner Wünsche dar; allein so bald er deren Hoffnungslosigkeit einsieht, findet er glücklicher Weise das ihm entsprechende Herz, das mit bewunderungswürdiger Hingebung und Uneigennützigkeit sich seinem Dienste mit solcher Treue widmete, daß es selbst gegen die Gewalt seiner eignen Leidenschaft sich für ihn zu opfern bereit ist.

Olivia ist mit besonderer Liebe gezeichnet. Wenn sie auch auf den ersten Anschein leichtsinnig erscheint, da sie den Tod eines geliebten Bruders nur zu bald vergessen zu haben scheint, so muß sie der Andrang einer heftigen, vorher noch nie empfundenen Leidenschaft entschuldigen, die ihr ganzes Herz einnimmt, und die zu wahr in der Natur ist, als daß sie anstößig werden könnte. Ihre Liebe zu dem muthmaßlichen Jüngling, die der Dichter so folgenreich und beglückend zum Zweck führte, da man nur leere

Hoffnungen davon zu fassen vermochte, ist mit großer Wahrheit geschildert. Selbst das Geständniß ihrer Liebe ist der Heftigkeit ihrer Leidenschaft angemessen, so sehr es auch der Convenienz entgegen scheint. Wie zart ist der Kampf der Liebe mit der Züchtigkeit der Jungfrau in der lezten Scene des ersten Aufzugs, und wie gut glaubt sie in der ersten Scene des zweiten sich zu entschuldigen und zu rechtfertigen, indem sie sich bald wider Willen so in ihrem Innern enthüllt sieht, daß es nur abgeschmackte Ziererei seyn würde, ihre Liebe noch länger verhüllen zu wollen. Ein günstiges Schicksal führt ihr den Jüngling zu, den sie schon in seiner Schwester liebte, und enthebt sie der Schaam einer Enthüllung der vergeblichen Glut ihres schönen Herzens, dessen Reinheit dem Auge der Welt so leicht befleckt scheinen konnte.

Viola, so lieblich sie in kecker Wirklichkeit vom Dichter mit allen Reitzen der Jugend, und eines innigen Gefühls geschmückt ist, würde an Interesse gewonnen haben, wenn das Entstehen ihrer Leidenschaft für den Herzog mehr begründet ward.

Ihr wirklich zartes und schönes Herz entwickelt sich besonders in der vierten Scene des zweiten Aufzuges auf das anmuthigste. Sehr tief gedacht ist ihre Darstellung im fünften Aufzuge, wo alle

Räthsel sich lösen. Sie ist um so bewunderungswürdiger, als Viola, die doch ihren Bruder beim ersten Anblick erkennen muß, eine sonderbare Kälte zu zeigen scheint. Wie hält sie ihren Bruder hin, den sie selbst liebt und hindert seine Umarmung, um erst den Beweis zu führen. Aber man bedenke, daß ihr ganzes Herz nur Liebe gegen den Herzog ist, und daß der Gewalt dieser Leidenschaft jede andre Empfindung nachsteht.

Sebastian ist ein muthiger, edler Jüngling, der das Glück verdient, welches ihm sein Geschick in Olivias Armen bereitete. Antonios Freundschaft für ihn erinnert lieblich an die innige, stille hingebende Liebe des Kaufmann's von Venedig. Von hinreißender Gewalt ist die Scene, wo Antonio an Sebastians Treue verzweifelt, so wie die, wo er seine Täuschung erkennt, und den verloren geglaubten Freund wieder findet.

Der Junker Tobias und der Ritter Andreas sind einzig in ihrer Art. Trotz ihrer gemeinen Liederlichkeit, stehen sie als Ideale da, und gewähren durch Laune die angenehmste Unterhaltung. Die spaßhafte Rache, die sie an dem Stöhrer ihrer Freuden nehmen, ist, wie Fabian im fünften Aufzuge bemerkt, mehr lächerlich als boshaft, und im Grunde sind sie gutmüthige Bursche, die, — der eine in seinem Leicht-

sinn, der andre in seiner Einfalt, — lange Weile haben, und selbige durch allerhand Kurzweil sich zu vertreiben suchen. Fabian und die schalkhafte Maria stehen ihnen hierin treulich bei, und ergötzen sich an der Schmach eines übermüthigen Menschen, der sich über sie erheben will, ob er gleich nur ihres Gleichen ist. Sie sind nur geringe Diener, dennoch aber über den trunkenen Junker erhoben, mit dem sie sich eigentlich nicht gemein machen, sondern ihn nur nützen. Eine feine Satyre liegt in dem freilich unwahrscheinlichem Umstande, daß Fabian versichert, der Junker Tobias habe Maria zur Belohnung ihrer Erfindung bei der Demüthigung Malvolio's geheirathet.

Malvolio ist die leibhafte Narrheit. Ein eingebildeter affischer Geck, eingenommen von seiner Bildung, seiner Anmuth und seinen Verdiensten. Wie leicht wird ihm die Ueberzeugung, sein Fräulein liebe ihn. Wie wahr ist der Monolog, in welchem ihm jeder Zweifel daran verschwindet. Mit Empfindlichkeit, voll von Gedanken der Rache, gegen diejenigen, welche seine Eitelkeit züchtigten, eilt er fort, als alles sich enträthselt hat, und wir lachen ihm nach, da wir nicht absehen, wie der gute Narr sich wird rächen können.

Höchst sinnreich und unterhaltend ist der Narr, der in treffenden Wahrheiten, die er laut auszu-

sprechen das Vorrecht hat, seine Pflicht ganz erfüllt. Höchst selten betreffen wir ihn auf einem falschen Witze, und besonders gefährlich ist er dem Malvolio.

So viel Unwahrscheinlichkeit die völlige Aehnlichkeit zweier Geschwister von verschiedenem Geschlecht, und zuweilen auch der Irrthum hat, der dadurch erzeugt wird, so ist das eben ein Beweis des großen Genius des Dichters, wenn man diese Unwahrscheinlichkeiten bei dem reinen, unbefangenem Auffassen der Dichtung kaum bemerkt und sie erst bei einer Zergliederung des Ganzen gewahr wird.

Da diese Dichtung nur ein liebliches Schauspiel der Phantasie ist, indem die Liebe und der Witz die Hauptrollen haben, und es auf die Erreichung großer Zwecke nicht ankam, so war die Kritik der Mistreß Lenox wahrer Unsinn, und es ist diese liebliche Dichtung ein schöner Zweig im Lorbeerkranze unsers Dichters, der so lange geliebt und geehrt werden wird, als man Wahrheit und Schönheit auf der Erde lieben und ehren wird.

Und überall, welche Philosophie! welche reichhaltigen Bemerkungen über das Leben der Menschen, seine Freuden, und Thorheiten!

Wenn es wahr ist, daß Ben Johnsons every man out of his humour eine Satyre auf dieses Lustspiel

ist, so fällt Tyrwhitts und Malones Vermuthung, daß es die letzte Arbeit unsers Dichters gewesen und im Jahre 1614 geschrieben sey, über den Haufen. Gedruckt erschien es erst im Jahre 1623.

Die Komödie der Irrthümer.

Handelnde Personen.

Salinus, Herzog von Ephesus.
Aegeon, Ein Kaufmann von Syrakus.
Antipholis von Ephesus, } Zwillingsbrüder 1)
Antipholis von Syrakus, } Aegeons Söhne.
Dromio von Ephesus, } Zwillingsbrüder und Sclaven
Dromio von Syrakus, } der Gebrüder Antipholis.
Balthasar, ein Kaufmann.
Ein anderer Kaufmann, Antipholis von Syrakus befreundet.
Doctor Kniff, ein Geisterbeschwörer.

Emilie, Aegeons Gattin, Aebtissin zu Ephesus.
Adriana, Antipholis von Ephesus Gattin.
Luciana, Adriana's Schwester.
Lucie, Adriana's Dienerin.
Eine Buhlerin.

Ein Gefangenwärter. Gerichtsdiener und anderes Gefolge.

Der Schauplatz ist in Ephesus.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Saal im herzoglichen Pallast zu Ephesus.

Der Herzog, Aegeon, ein Kerkermeister, und das Gefolge des Herzogs.

Aegeon.

Nur zu, Salinus! Fördre meinen Fall!
Dein Urtheil ende Gram und Sorgen all!

Herzog.

Nicht, Syrakuser, diese Bitte mehr!
Ich beuge nicht, partheiisch, das Gesetz.
Der Haß, die Zwietracht, — schon seit langer Zeit
aus eures Herzogs bittrer Wuth entsprungen,
ob jedem wackren Kaufmann unsres Staats,
der, wenn ihm Lösegeld gebricht, mit Blut
die strenge Satzung ihm besiegeln muß, —

verbannt aus droh'ndem Blick uns jedes Mitleid.
Denn, seit dem mördrisch innerlichem Zwist,
der Frieden störte zwischen uns und euch,
war feierlich, sowohl in Syrakus
als hier, die Hemmung jeglichen Verkehrs
in beiden Rathsversammlungen beschlossen.
Ja, mehr!
Wenn ein Epheser sich in Syrakus
auf Märkten oder Messen blicken läßt,
und wiederum, wenn wer aus Syrakus
zur Rhede kommt von Ephesus, der stirbt;
sein Gut verfällt des Herzogs freier Willkühr;
wenn er nicht tausend Mark erlegen kann
als Straf', und als ein Lösegeld für sich.
Dein Hab' und Gut, auf's höchste auch geschätzt,
erreicht die Summe nicht von hundert Mark;
und so verfällt dein Leben dem Gesetz.

Aegeon.

Doch tröstet's mich, daß, — ist dein Spruch vollendet —
mein Leiden mit der Abendsonne endet.

Herzog.

Wohl, Syrakuser, kurz erzähle mir,
was dich bewog, die Heimath zu verlassen,
und was dich her nach Ephesus geführt.

Aegeon.

Kein Tagsgeschäft kann schwerer mich belasten

als das, zu sagen mein unsäglich Leid.
Doch, daß die Welt bezeuge, wie mein Tod
Schuld der Natur, nicht nied'ren Frevels war, 2)
sprech ich hier aus, was mir der Schmerz vergönnt.
Mich zeugte Syrakus; ich nahm ein Weib
zur Eh', zu meinem und zu seinem Glück,
hätt' uns kein Mißgeschick betroffen. Froh
lebt' ich mit ihr, und unser Reichthum wuchs
durch vortheilhafte Reisen, oft gemacht
nach Epidamnum, bis mein Factor starb.
Die Sorgen für das preisgegeb'ne Lager
entzogen mich den Armen meiner Frau.
Kaum sechs der Monde war die Trennung alt,
als schon — der süßen Strafe fast erliegend,
die Weiber dulden müssen — sie bereit war,
mir nach zu kommen. Sicher und gar bald
gelangte sie zu mir. In kurzer Zeit
ward sie beglückte Mutter zweier Knaben,
von derber Art, und seltsam! einer so
dem andern gleich, daß sie durch Namen nur
zu unterscheiden. In derselben Stunde
im selben Hause ward, aus nied'rem Stand,
ein Weib vom Zwillingspaar entbunden,
das auch sich völlig glich. Ich kauft' es ab
den äußerst dürft'gen Eltern, zog es auf,
damit es meine Knaben einst bediene.
Mein Weib, nicht wenig stolz auf ihre Knaben,

trieb täglich mich zu unsrer Rückkehr an;
ach, ungern stimmt' ich ein, und viel zu früh!
Wir waren eingeschifft.
Wir fuhren eine Meil' und bis dahin
gab uns die stets windunterthän'ge Fluth
zum Grame keinen trauervollen Anlaß.
Doch länger lächelt' uns die Hoffnung nicht.
Das matte Licht, das uns der Himmel gönnte,
gab unsern zagenden Gemüthern nun
die ungewisse Bürgschaft schnellen Tod's;
den hätt' mit frohem Muth' ich gern umarmt;
allein die vielen Thränen meiner Frau,
voraus beweinend was sie kommen sah;
die mitleidfleh'nde Klage holder Kinder —
mitweinend nur, und fremd mit der Gefahr —
bewogen mich, um Aufschub mich zu müh'n;
denn Aufschub nur, kein andres Mittel gab's.
Das Schiffvolk suchte Rettung in dem Both'
und, reif zum Sinken, ließ es uns das Schiff.
Besorgter für den Erstling, band mein Weib
ihn an den schwachen Nothmast, den der Schiffer
für jeden Sturm bereit hat, und daneben
der andren Zwilling' einen, während ich
die gleiche Sorgfalt für den Jüngren trug.
Die Kinder so vertheilt, befestigten —
die Augen fest auf unsrer Sorgen Sitz —
wir an des Mastes beiden Enden uns,

und graden Weges trieben wir, dem Strom
gehorsam, nach Corinth, — so glaubten wir.
Doch, endlich trieb, den Blick zur Erde wendend,
die Sonne jene Wetter vor uns hin,
die uns verletzt. Beruhigt war das Meer
vom Labsal des ersehnten Sonnenlichts,
und wir entdeckten in der Ferne zwei
der Schiffe, die uns Zeichen gaben; dieß
von Epidaurus, jenes von Corinth!
Doch eh' sie nah'n! — O, Herr, hier laß mich schweigen.
Was folgt, muß dir das Vorige schon zeigen.

Herzog.

Nein, weiter, Greis! nicht unterbrich dich hier!
Bedauren darf ich, wenn auch nicht verzeihn.

Aegeon.

Wenn das die Götter thaten, hätt' ich sie
jetzt nicht, mit Recht, uns gnadenlos genannt;
denn, eh' die Schiffe zweimal fünf der Meilen
gemacht, begegnet uns ein mächt'ger Fels,
auf den, gewaltsam hoch hinan geschleudert,
das schwache Fahrzeug in der Mitte brach,
so, daß in dieser ungerechten Scheidung
das Schicksal jedem gleichen Antheil ließ,
darüber uns zu grämen und zu freu'n.
Ihr Theil — die arme Seele! — minder zwar
belastet; doch nicht mit gering'rem Weh —

ward schneller vor dem Wind' dahingerissen,
und alle drei, vor unserm Angesicht,
durch Fischer von Corinth, so schien's, gerettet.
Zuletzt erhascht' auch uns ein andres Schiff,
und wissend, wer es sey, den es gerettet,
begrüßt es hülfreich die Gescheiterten,
und nahm gewiß den Fischern auch die Beute,
wenn es zu langsam nicht im Segeln war;
und darum lenkt' es heimwärts seinen Lauf.
Du hörtest nun, wie ich vom Glück geschieden;
zum Unglück ward mein Leben nur verlängt,
mein Mißgeschick dir selber zu erzählen.

Herzog.

Um derentwillen, die dich so bekümmern,
erzeige mir die Gunst, mir mitzutheil'n
wie's ihnen ging und dir bis heut'.

Aegeon.

Mein jüngster Sohn, und meine ält'ste Sorge
war achtzehn Jahr alt, als er sorgsam forschte
nach seinem Bruder. Da bestürmt er mich,
daß ihn sein Diener, — gleich war dess' Geschick;
beraubt des Bruders, blieb sein Nam' ihm nur —
begleiten mög', den Bruder aufzusuchen,
für den — aus Liebe sehnend ihn zu sehn —
ich setzte auf das Spiel ihn, den ich liebte.
Fünf Sommer irrt' ich durch ganz Griechenland,

umschweifte rings die Grenze Asiens,
und kam beim Heimweg auch nach Ephesus,
zu finden, hoffnungslos, doch nicht gewillt,
den oder jenen Ort, wo Menschen sich
die Heimath aufbau'n, undurchsucht zu lassen.
Hier endet die Geschichte meines Lebens,
und glücklich prieß' ich meinen frühen Tod,
verbürgte meine Reise nur ihr Leben.

Herzog.

Unglücklicher! den das Geschick bestimmt
zum Aeußersten des fürchterlichen Weh's!
wenn wider dich nicht spräche das Gesetz —
das, wollt' er auch, ein Fürst nicht darf vernichten —
erlaubt es meine Krone, Würd' und Eid;
mein Herz vertheidigte dich selbst sehr gern.
Doch bist du gleich zum Tode schon verdammt,
nicht leidet Widerruf der Urtheilsspruch —
weil uns're Ehre sonst verkleinert würd' —
will ich dich doch begünst'gen wie ich kann.
Darum bestimm' ich, Kaufmann, diesen Tag:
bei milder Hülfe Rettung dir zu suchen.
Erprobe jeden Freund in Ephesus,
erbitte, borge, schaffe dir die Summ'
und lebe! — sonst ist dein Geschick der Tod!
Nimm ihn in Obhut, Kerkermeister.

Kerkermeister.

Wie ihr gebietet, Herr!

Aegeon.

Aegeon ging an Hülf' und Hoffnung leer,
sein leblos Ende zu verzögern her.

Alle ab.

Zweite Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Antipholis und Dromio von Syrakus treten mit einem Kaufmann auf.

Kaufmann.

Drum nennet euch von Epidamnum ja!
damit alsbald nicht euer Gut verfalle.
Erst heute ward ein Mann von Syrakus,
weil er hier angetroffen, eingezogen,
und weil er nicht sein Leben lösen kann,
so muß er sterben, nach dem Stadtgesetz,
eh' noch die müde Sonn' in Westen sinkt.
Hier ist das Geld, das ich euch aufbewahrt.

Antipholis v. S. zu Dromio.

Geh! trag's in unsre Wohnung, dem Centaur,
und warte dort, mein Dromio, bis ich komme.
Noch eine Stund' ist bis zur Essenszeit:
bis dahin will beschauen ich die Stadt,
die Sitten, ihren Handel, die Gebäude.
Und dann zum Schlaf zurück in mein Quartier;
denn ich bin von der Reise steif und müde.
Nun, gehe fort!

Dromio v. S.

Wie mancher nähm' euch nicht bei eurem Wort!
und ginge fort Eur' Gold in seinem Sack.

Dromio geht ab.

Antipholis v. S.

Ein treuer Bursche, Freund, der, wenn die Sorge
mich traurig macht und die Melancholie,
mit muntrem Scherz die Laune mir erhellt.
Wollt ihr die Stadt mit mir durchwandeln, Herr,
und dann mit mir zu Tisch im Gasthof gehn?

Kaufmann.

Mich ladeten schon Handelsleute, Herr,
von denen ich viel Vortheil mir verspreche.
Entschuldigt mich; und wenn's euch angenehm,
so treff' ich euch um fünf Uhr auf dem Markt,

und leist' euch bis zum Schlafengehn Gesellschaft.
Jetzt ruft mich augenblicklich ein Geschäft.

Antipholis v. S.

Gehabt euch wohl! Ich will mich gehen lassen,
und, wandelnd auf und ab, die Stadt besehn.

Kaufmann.

Dem eignen Glück empfehl' ich euch, mein Herr!

Er geht ab.

Antipholis v. S.

Er, der dem eignen Glücke mich empfiehlt,
empfiehlt mich dem, was ich doch nie erlange.
Ein Tropfen Wasser bin ich auf der Welt,
der einen andern Tropfen sucht im Meer,
er stürzt hinein, den Bruder aufzufinden,
forscht ungesehn, und bald verliert er sich!
So, eine Mutter suchend, einen Bruder,
verlier' ich, unglückselig, selber mich.

Dromio von Ephesus tritt auf.

Da kommt ja der Kalender meines Lebens! 4)
Wie nun? Warum so bald zurückgekehrt?

Dromio. v. E.

So bald? Vielmehr zu spät zurückgekehrt.
Das Huhn verbrennt, der Braten fällt vom Spieß.
Der Hammer schlug schon zwölfe auf die Glocke,
und meine Frau auf meine Wange Eins.

Sie ist so heiß, weil ihre Speisen kalt,
die Speisen kalt, weil ihr nicht heim gekommen;
ihr kommt nicht heim, da euch die Eßlust fehlt;
die Eßlust fehlt, weil ihr das Fasten bracht.
Doch wir, bewußt was Essen ist und Beten,
wir müssen eure Fehler heut vertreten.

Antipholis v. S.

Halt an den Athem, Freund! und sey gebeten:
Wo ließest du das Geld, das ich dir gab?

Dromio v. E.

Ha! die vier Groschen, die ich Mittwochs zahlen
dem Sattler sollte für der Frauen Schwanzriem?
Der Sattler hat sie. Ich behielt sie nicht.

Antipholis v. S.

Ich bin jetzt nicht in dem Humor, zu scherzen!
drum sprich, und tändle nicht. Wo ist das Geld?
Wie darfst du wagen, da wir fremd hier sind,
solch' eine Summ' aus deiner Hand zu geben?

Dromio v. E.

Ich bitt' euch, scherzt, wenn ihr bei Tische sitzt.
Ich bin die Post, die eure Gattin sendet,
und kehr' ich heim, so werd' ich gar der Pfosten,
an dessen Kopf sie eure Schulden schreibt. 5)
Mein Magen ist mein Koch; wärs so bei euch, 6)
er trieb euch ohne Bothen wohl nach Hause.

Antipholis v. S.

Ei, Dromio, ei! zur Unzeit scherzest du!
auf eine froh're Stunde heb es auf.
Wo ist das Gold, das ich dir anvertraut?

Dromio v. E.

Mir? bester Herr, nein! mir gabt ihr kein Gold!

Antipholis v. S.

Nur zu, Herr Schuft! Genug der Narrheit nun,
und sage mir, wie du der Pflicht genügt?

Dromio v. E.

Mir ward geboten, euch vom Markt zu holen,
zum Phönix, eurem Hause, und zu Tisch;
denn Frau und Schwester warten lang' auf euch.

Antipholis v. S.

So wahr ich Christ bin, gieb mir Antwort jetzt,
wo du, am sichern Ort, mein Geld verwahrt,
sonst will ich dir den lust'gen Schädel spalten,
der Kurzweil treibt, wann ich nicht aufgelegt.
Wo sind die Tausend Mark, die ich dir gab?

Dromio v. E.

Mein Kopf hat ein'ge Marken, die ihr gabt,
und meine Schultern, Marken eurer Frau;
doch keine tausend Marken von euch beiden.

Sollt' ich euch die erstatten, bester Herr,
so trügt ihr sie geduldig sicher nicht.

Antipholis v. S.

Welch einer Frauen Marken? Welcher Frau!

Dromio v. E.

Eu'r Gnaden Gattin! meiner Frau im Phönix,
sie, die noch fastet, bis ihr kommt zum Essen,
und euch nach Hause eilen heißt zum Essen.

Antipholis. v. S.

Wie? so ins Antlitz willst du meiner spotten,
da ich's verbot? — er schlägt ihn. Da hast du eins,
Herr Schuft!

Dromio v. E.

Was soll das? Herr! um Gotteswillen! Halt!
Nun, wollt ihr nicht, so prüf' ich meine Fersen.

Er entflieht.

Antipholis v. S.

Bei meinem Leben! irgend eine List
hat diesen Schurken um mein Geld betrogen.
Man sagt, die Stadt sey von Betrügern voll, 7)
von Taschenspielern, die das Auge täuschen,
Schwarzkünstlerischen Zaubrern, die Gemüther
verwandeln; Hexen, Geistertödtenden,
die Körper mißgestalten; — voller Schurken,

die sich verhüll'n, geschwätzigen Marktschreiern,
und so privilegirten Gaunern mehr. 8)
Wenn dem so ist, so reis' ich früher ab.
Jetzt zum Centaur, den Sclaven zu ergründen;
ich fürchte sehr, mein Geld ist nicht zu finden.

Er geht ab.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Adriana und Luciana.

Adriana.

Mein Mann kommt nicht zurück, auch nicht der Sklav',
den ich so schnell gesandt, ihn auf zu suchen.
Die Glocke schlug gewiß schon zwei, Luciana!

Luciana.

Vielleicht hat ihn ein Kaufmann eingeladen,
und er, vom Markt ging irgend wo zu Tisch'.
Wir wollen essen, Schwester, ohne Sorge,
der Mann ist seiner Freiheit Meister ja,
sein Meister ist die Zeit, und wie sie 's fügt,
so geht und kommt er. Drum sey ruhig, Schwester.

Adriana.

Warum gebührt ihm höh're Freiheit dann?

Luciana.

Weil sein Geschäft vom Hause zieht den Mann.

Adriana.

Sieh, wenn ich so ihm diene, zürnt er mir.

Luciana.

O wiss', er ist des Willens Zügel dir.

Adriana.

Ein Esel nur kann solchen Zügel tragen.

Luciana.

Ei, trotz'ge Freiheit wird mit Leid geschlagen,
Es wandelt nichts hier unter Himmels Huth,
das nicht geknüpft an Erd' und Wolk und Fluth!
Kein Thier, kein Vieh, kein Wesen das beschwingt,
wo nicht der Mann die Männin unterzwingt.
Der göttergleiche Mann, ihr Herr sich preißt er,
der weiten Welt, der tiefen Fluthen Meister;
er mit Verstand und Seelenkraft gerüst't,
von höh'rem Werth, als Fisch und Vogel ist,
ist seines Weibes Meister und sein König,
drum sey dein Will' auch seinem unterthänig.

Adriana.

Und diese Knechtschaft schreckt dich von der Ehe.

Luciana.

O nein! die Furcht nur vor des Bettes Wehe.

Adriana.

Doch als ein Weib, trügst du die Herrschaft still?

Luciana.

Gehorchen lern' ich, eh' ich lieben will.

Adriana.

Und wenn dein Mann verbot'ne Wege nähme?

Luciana.

Ich duldet's, bis er heimwärts wieder käme.

Adriana.

Geduld, nie aufgereizt, bleibt unbewegt;
zahm kann die seyn, die nichts zur Wildheit jägt.
Dem Elenden, zermalmt vom Ungemach,
gebieten wir Geduld bei jedem Ach!
Belastete uns solch Gewicht der Pein,
so oder mehr noch würden wir dann schrei'n.
So du auch, die kein Mann unfreundlich trübt,
die quälend mir Geduld zum leeren Troste giebt.
Wird dir dereinst dasselbe Recht genommen,
wird thöricht dir erbettelte Geduld nicht frommen. 9)

Luciana.

Nun wohl! um es zu prüfen will ich frein.
Da kommt dein Sclav', fern kann dein Herr nicht seyn.

Dromio von Ephesus tritt auf.

Adriana.

Nun, ist dein träger Herr jetzt bei der Hand?

Dromio v. E. Ja, ja! er war mit beiden Händen bei mir, und meine beiden Ohren hier können es bezeugen.

Adriana.

Und sprachst du ihn, und weißt, wie er gesinnt?

Dromio v. E.

Ei, die Gesinnung sagt er meinen Ohren.
Verwünscht die Hand! kaum konnt' ich sie verstehn.

Adriana. Sprach er so zweifelhaft, daß du ihn nicht verstanden?

Dromio v. E. Ach nein, er schlug so deutlich, daß ich seine Schläge nur zu gut verstand; aber dabei doch auch so zweifelhaft, daß ich sie kaum verstehen konnte.

Adriana.

Doch sprich, ich bitte dich, kommt er nach Hause?
Er scheint sehr sorgsam für der Gattin Wunsch.

Dromio v. E.

Ei, werthe Frau, der Herr ist sicher horntoll!

Adriana.

Ha, Schurke! horntoll?

Dromio v. E.

Ei, nicht hahnreitoll,
das mein' ich nicht, doch wahrlich, rasendtoll.
Ich lade ihn nach Haus', und her zum Essen;
er fragte mich nach tausend Mark in Gold.
'S ist Essenszeit, sprach ich; — mein Gold, spricht er.
Das Essen brennt! sprach ich; — mein Gold! spricht er.
Beliebt's zu kommen? frag' ich; — er: mein Gold!
Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?
Der Braten brennt! sprach ich; — mein Gold! spricht er.
Herr, meine Frau! — Zum Galgen, deine Frau!
Ich kenne deine Frau nicht! Fort damit!

Luciana.

Sprach wer?

Dromio v. E.

Mein Herr! Ich weiß von keinem Hause! sagt' er,
von keinem Weibe, keiner Frau. So trag ich
die Botschaft, die der Zunge zu nur kommt,
— ihm dank' ich's — heim, auf meinen Schultern hier;
denn kurz und gut: er gab mir Prügel d'rauf!

Adriana.

Geh wieder hin, du Schurk', und schaff' ihn heim.

Dromio v. E.

Geh wieder hin, komm neugeschlagen wieder!
Schickt einen andern hin, ums Himmels willen!

Adriana.

Fort, Sclav', sonst brech' ich kreuzweis' dir den Schädel!

Dromio v. E.

Er segnet dann das Kreutz mit neuen Schlägen,
so zwischen euch hätt' ich ein heilig Haupt!

Adriana.

Hinweg, du Schwätzer! schaffe mir den Herrn!

Dromio v. E.

Bin ich so rund für euch, als ihr für mich! 10)
Daß ihr mich forttreibt einem Balle gleich?
Ihr treibt mich hin, er treibt mich her. Wohlan!
so dienend fort euch zieht mir Leder auf. 11)

Er geht ab.

Luciana.

Wie Ungeduld das Antlitz dir entstellt!

Adriana.

Ein Liebling ist es, die er unterhält,
da ich hier seufz' um einen holden Blick!
Hat häuslich Leben Reitz und Schönheitsglück
der armen Wang' entraubt? Er war's, der sie gebleicht!
Ist albern mein Gespräch, sein Witz nur seicht?
nicht fein, gewandt mehr? abgestumpfet ward
es durch Benehmen, mehr als Marmor hart.

Wenn schöner Putz die Neigung ihm gewann,
verschuldet' ich's? er schafft den Schmuck mir an.
Was ist zerstört in mir, das nicht bezeugt:
wie er die Schönheitsblüthe beugt
und sie entstellt? Von ihm ein Sonnenblick,
und jede Huld der Jugend kehrt zurück.
Doch er, ein hitz'ger Hirsch, nach fremder Flur,
durchbricht das Garn. Ich bin ihm widrig nur. 12)

Luciana.

O, Selbstqual! Eifersucht! — Verbanne sie!

Adriana.

Fühllose Thoren nur entschuldgen solche Schmach!
Ich weiß, sein Auge huldigt einer andern,
wo wär' er sonst? wo könnt' er fern mir wandern?
Du weißt es, er versprach mir eine Kette,
wenn er nur die mir vorenthalten hätte;
dann wär' er nimmer meinem Bett entführt.
Wohl seh' ich, das Juwel mit Schmelz geziert,
verliert an Glanz. Das Gold behält den Werth,
wird es berührt; doch wird es auch verzehrt,
zu oft berührt. So sinkt im Werth der Mann,
wenn Falschheit und Verbrechen ihn gewann.
Kann jetzt mein Reiz sein Auge nicht erwerben,
wein' ich den Rest hinweg, will weinend sterben.

Luciana.

O Thoren, die vor Eifersucht verderben.

Beide gehen ab.

Zweite Scene.

Eine Straße.

Antipholis von Syrakus.

Gesichert ist das Gold mir im Centaur,
das ich an Dromio gab. Der kluge Sclav'
ist fortgegangen, um mich aufzusuchen.
Wenn ich's berechne nach des Wirth's Bericht,
konnt' ich unmöglich Dromio sprechen, seit
ich ihn zuerst vom Markt geschickt; — da kommt er!

Dromio von Syrakus tritt auf.

Nun Freund, verlor dein lustiger Humor sich?
Nun scherze wieder, wenn du Schläge liebst.
Du weißt nichts vom Centaur? empfingst kein Gold?
Dich sendet deine Frau, zum Essen mich
zu holen, hin zum Phönix? — Warst du toll,
solch eine tolle Antwort mir zu geben?

Dromio v. S.

Welch' eine Antwort, Herr? Wann sprach ich so?

Antipholis v. S.

Hier, eben nur, vor keiner halben Stunde.

Dromio v. S.

Ich sah' euch nicht, seit ihr mit jenem Golde
von hier mich weggesendet zum Centaur.

Antipholis v. S.

Hast den Empfang des Goldes nicht geläugnet?
Erwähntest einer Frau, nicht einer Mahlzeit?
Dafür empfand'st du, glaub' ich, meinen Zorn.

Dromio v. S.

Ich freue mich, daß ihr so munter seyd! —
Doch dieser Scherz, was meint er? — bitte! sagt!

Antipholis v. S.

Wie? spott'st du mein? und höhnst mich in's Gesicht?
Du glaubst ich scherze? — Hier! nimm dieß und das!

Er schlägt ihn.

Dromio v. S.

Halt, Herr, ums Himmels willen! Scherz wird Ernst!
Um welchen Handel muß ich dieß erdulden?

Antipholis v. S.

Weil ich zuweilen zu vertraulich dich
als meinen Narr'n behandl' und mit dir schwatze,
so scherzest du mit meiner Liebe frech

und machst zur offnen Straße meinen Ernst. 13)
Die muntre Mücke spiel' im Sonnenstrahl
und kriech' in Spalten, wenn er sich verhüllt.
Studire meine Mienen, willst du scherzen,
und füge dein Benehmen meinem Blick,
sonst schlag' ich die Method' in deine Schanze. 14)

Dromio v. S. Das nennt ihr Schanze? Wenn ihr das Beschießen unterlassen wolltet, so hätt' ich's lieber einen Kopf nennen hören. Wenn ihr eure Püffe noch lange so fortsetzt, so muß ich mir den Kopf verschanzen, und ihn noch dazu vertheidigen, sonst kann ich meinen Witz nur in den Schultern suchen. Aber sagt mir nur, lieber Herr, warum ihr mich geschlagen habt?

Antiph. v. S. Das weißt du nicht?

Drom. v. S. Nein, Herr, ich weiß nichts, als daß ich Schläge bekam.

Antiph. v. S. Soll ich dir sagen, warum?

Drom. v. S. Ei freilich, lieber Herr, und auch weswegen. Denn man sagt ja: jedes Warum hat sein Weswegen.

Antiph. v. S. Warum? — Weil du mich höhntest! — und weswegen? — Weil du zum zweitenmal dazu mich zwangst.

Dromio v. S.

Ward je ein Mensch zur Unzeit so geschlagen,

wo weder Grund und Ursach' im Warum
und im Weswegen ist? — Gut! — Herr, ich dank'
euch!

Antiph. v. S. Mir danken? und wofür?

Drom. v. S. Meiner Treue, Herr, für das Etwas, das ich für nichts bekam.

Antiph. v. S. Nächstens sollst du Ersatz erhalten, und nichts für etwas bekommen. Aber sage mir, Freund: ist es bald Mittag?

Drom. v. S. Nein, Herr, ich glaube der Braten wird noch dessen bedürfen, was ich habe.

Antiph. v. S. Und das wäre? wenn ich fragen darf.

Drom. v. S. Nun, das Begießen. 15)

Antiph. v. S. Ei, mein Freund, da wird er wohl trocken seyn!

Drom. v. S. Wenn das der Fall ist, lieber Herr, so bitt' ich euch, eßt nicht davon.

Antiph. v. S. Und warum nicht?

Drom. v. S. Damit ihr nicht cholerisch werdet, und mich noch einmal trocken begießt.

Antiph. v. S. Ja, ja, Freund! lerne zu rechter Zeit scherzen. Jedes Ding hat seine Zeit.

Drom. v. S. Das hätt' ich läugnen dürfen, bevor ihr so in Zorn geriethet.

Antiph. v. S. Nach welcher Regel?

Drom. v. S. Je nun, lieber Herr, nach einer Regel, die so kahl ist, als die kahle Platte der Mutter Zeit selber.

Antiph. v. S. Laß einmal hören.

Drom. v. S. Es giebt keine Zeit für einen Mann, seine Haare wieder zu gewinnen, die von Natur ausfielen.

Antiph. v. S. Kann es nicht durch Geld und Wiederherstellung geschehn?

Drom. v. S. O ja! Er kann Geld für eine Perücke zahlen und das verlorne Haar durch das eines Andern herstellen.

Antiph. v. S. Warum ist denn die Zeit ein solcher Haarknicker, da Haar doch sonst ein so reichlicher Auswuchs ist?

Drom. v. S. Weil die Haare ein Segen sind, den die Zeit dem Vieh gewährte. Was sie dem Menschen an Haaren entzog, ersetzte sie ihm an Verstand.

Antiph. v. S. Ha! mancher Mensch hat doch mehr Haar als Witz.

Drom. v. S. Es giebt keinen Menschen, der nicht so viel Witz hätte, seine Haare zu verlieren. 16)

Antiph. v. S. Du schließest also, daß haarige Menschen ehrliche Leute ohne Verstand sind?

Drom. v. S. Je ehrlicher, desto eher verloren. Sie verlieren aber das Haar mit einer Art von frohem Muth.

Antiph. v. S. Aus welchem Grunde?

Drom. v. S. Aus zwei Gründen, und gesunden dazu.

Antiph. v. S. Nein, keine gesunden! Ich bitte dich!

Drom. v. S. Ganz zuverlässig!

Antiph. v. S. Nein! nicht zuverlässig in einer so unzuverlässigen Sache.

Drom. v. S. Ganz gewiß!

Antiph. v. S. Sage sie mir.

Drom. v. S. Der eine ist, weil sie das Geld für's Frisieren sparen können, und der zweite, weil ihre Haare bei Tische nicht in den Suppennapf fallen können.

Antiph. v. S. Du wolltest bisher beweisen, daß nicht alle Dinge ihre Zeit hätten.

Drom. v. S. Nun wahrhaftig, lieber Herr, das hab' ich auch bewiesen; nämlich: daß es keine Zeit giebt, das Haar wieder herzustellen, das von Natur ausfiel.

Antiph. v. S. Du hast aber keine vernünftigen Gründe zur Behauptung, daß es keine Zeit gäbe, es herzustellen.

Drom. v. S. Ich mein' es so. Die Zeit selber ist kahl und daher wird sie bis aus Ende der Welt kahl bleiben.

Antiph. v. S. Ich wußte schon, daß dein Schluß kahl ausfallen würde. Aber still! was kommt dort hergeschwommen?

Adriana und Luciana treten auf.

Adriana.

Ja, ja, Antipholis! sieh bös' und zürne!
Ein andres Weib hat deinen holden Blick.
Ich bin nicht Adriana, nicht dein Weib!
Einst war's wohl anders! Ungefordert schworst du,
daß nie ein Wort Musik sey deinem Ohr,
kein Gegenstand so lieblich deinem Blick,
daß kein Berühren deine Hand entzücke,
nicht Speise dir ergötze den Geschmack,
wenn ich nicht spreche, blick', berühr' und vorleg'.
Wie kommt es jetzt, mein Gatte! Ach! wie kommts,
daß du dir selber so entfremdet bist?
Dir selber sag' ich, da du mir entfremdet,
der ungetheilt dir Einverleibten! — Besser,
als deines theuren Selbst noch beßrer Theil —
Ach, reisse dich nicht also von mir los!

Denn, wisse, Liebster! eher könntest du
den Tropfen, in's einbrech'nde Meer gefallen,
dem Meer, noch unvermischt, entreißen wieder,
ganz ohne Zusatz oder Minderung,
als dich von mir, und mich nicht auch zugleich.
Wie müßt' es dich im Innersten erschüttern,
vernähmst du je, ich sey ein freches Weib,
und dieser Leib, der dir allein geweiht,
sey nun mit lasterhafter Lust beschmutzt.
Du spie'st mich an, du würdest mich verstoßen,
den Namen, Gattin, — mir ins Antlitz schleudern,
der Buhlin Stirn die garst'ge Haut wegreißen,
und von der falschen Hand den Hochzeitring,
und ihn zerbrechen mit der Scheidung Schwur.
Ich weiß, du thätest es! — So thu' es nur!
Gebrandmarkt hast du mich mit Ehebruch,
mein Blut gemischt mit sündenvoller Lust; 17)
denn, wenn wir Eins sind, und du treulos bist,
so muß ich deines Fleisches Gift verdau'n
und angesteckt, werd' ich mit dir geschändet.
Bewahr' dem holden Bette Bund und Treu',
dann bin ich rein, und deine Ehre frei!

Antipholis v. S.

Beklagt ihr, schöne Frau, euch über mich?
Ich kenn' euch nicht! — Ich bin in Ephesus
der Stunden zwei nur alt; und eurer Stadt

so unbekannt, als dies Gespräch mir fremd,
wo jedem Wort, mit allem Witz bedacht,
der Witz gebricht, der es verständlich macht.

Luciana.

Pfui, Schwager! Wie die Welt in euch sich ändert!
Wenn habt ihr sonst die Schwester so behandelt?
Sie hieß dem Dromio, euch zur Mahlzeit holen.

Antipholis v. S.

Dem Dromio?

Dromio v. S.

Mich?

Adriana.

Ja! — dich! — Du kamst zurück,
erzählt'st von seinen Schlägen, und daß schlagend
er so sein Haus, als mich sein Weib verläugnet.

Antipholis v. S.

Hast du mit dieser Dame je gesprochen?
Und wohin geht die Absicht des Complots?

Dromio v. S.

Ich, Herr? Nie hab' ich sie bis jetzt gesehn.

Antipholis v. S.

Ha, Schelm, du lügst, denn ihre eig'nen Worte
hast du mir selber auf dem Markt erzählt.

Dromio v. S.

Ich sprach sie nie, in meinem ganzen Leben.

Antipholis v. S.

Wie lernte sie denn unsre Namen kennen,
wenn es durch Offenbarung nicht geschah?

Adriana.

Wie wenig schicklich ist's für deinen Ernst,
dich gleich zu stellen diesem Sclaven hier,
ihn anzustiften, meinen Zorn zu reitzen.
Mein Unrecht sey's, das dich entfernt. Doch thu'
dem Unrecht unrecht nicht, mit mehr Verachtung!
Komm, laß mir diesen Arm, an dem ich schwebe,
du bist ein Ulmbaum, ich bin deine Rebe,
die schwach, dem stärk'ren Arme sich vermählt,
und an der mitgetheilten Kraft sich stählt.
Von dir gerissen wär ich Unkraut bloß,
anmaßend Epheu, Strauch, unnützes Moos,
das, weil die Scheer' ihm fehlt, rings um sich strebt,
den Saft verdirbt, von deinem Elend lebt.

Antipholis v. S.

Sie spricht zu mir: ich bin ihr Gegenstand!
War's denn im Traum, daß ich mich ihr verband?
Schlaf' ich noch jetzt? und glaub' es nur zu hören?
Will mir ein Irrthum Aug' und Ohr bethören?

Bis sich der Zweifel löst, der klar genug,
behaupt' ich den mir aufgedrungnen Trug. 18)

Luciana.

Nun Dromio, laß jetzt decken! Geh geschwinder!

Dromio v. S.

Bei meinem Rosenkranz! ich bin ein Sünder!

Für sich.

Dieß ist das Land der Feen! Ei, potz Kleister!
hier sprechen Alp' und Kautz, und Elphen-Geister.
Gehorcht man ihnen nicht, so folgt genau:
man saugt uns aus, und kneipt uns braun und blau.

Luciana.

Was sprichst du mit dir selbst, und giebst nicht Antwort?
Nun Dromio! Drohne! Schnecke! fauler Schlingel! Thor!

Dromio v. S.

Komm' ich, o Herr, euch nicht verwandelt vor?

Antipholis v. S.

Du bist es, denk' ich, an Gemüth, wie ich.

Dromio v. S.

Nein, Herr, verwandelt an Gestalt und Geist.

Antipholis v. S.

Du bist der Alte.

Dromio v. S.

Nein, ein Affe bin ich!

Luciana.

Muß es verwandelt seyn, so ist's zum Esel!

Dromio v. S.

Ja, ja! sie reitet mich! Gras! seufzt der Esel!
So ists! Ein Esel bin ich sicherlich,
sonst müßt' ich sie ja kennen, wie sie mich.

Adriana.

Komm, länger nicht bin ich die Thörin die,
die Finger an die Augen hält und weint,
wenn Herr und Diener meines Kummers lachen.
Komm nur zu Tisch! Du Dromio, bleib' am Thor.
Wir wollen oben essen, lieber Mann,
und tausend leere Possen sollst du beichten.
Wenn jemand fragt nach deinem Herrn, so sprich:
er speist wo anders heut! laß niemand ein.
Komm, Schwester! Dromio, hüte wohl die Thür!

Antipholis v. S.

Ist Himmel, Hölle, oder Erde hier?
Bin wach ich? – träumend? – toll ich; – bei Verstand?
Sie kennen mich, mir selbst jetzt unbekannt.
Wohlan! so stimm' ich ein, und will's besteh'n!
zu jedem Abenteu'r in diesem Uebel gehn.

Dromio v. S.

Soll ich die Thür denn hüten, oder nicht?

Adriana.

Kommt wer hinein, so büßt mir's dein Gesicht!

Luciana.

Es wird zu spät zum Essen, säumt nur nicht.

Alle gehen ab.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße mit dem Hause des Anthipholis von Ephesus.

Antipholis von Ephesus, Dromio von Ephesus, Angelo und Balthasar.

Antipholis v. E.

Mein bester Angelo! entschuldigt uns;
komm ich nicht pünktlich heim, zürnt meine Frau;
sagt nur, daß ich in eurer Werkstatt weilte,
der Arbeit ihres Halsbands zuzusehen;
und daß ihr's morgen bringt in unser Haus.
Doch dieser Schelm behauptet mir ins Antlitz:
daß er mich auf dem Markt, wo ich ihn schlug,
gesehn, und tausend Mark von ihm begehrt,
auch daß ich Frau und Haus verläugnet hätte.
Was sollte das bedeuten, Trunkenbold?

Dromio v. E.

Sagt, was ihr wollt! Wohl weiß ich, was ich weiß.

Ihr schlugt mich auf dem Markt, deſſ' ist die Hand
Beweis.
Wär' meine Haut Papier, und Dinte jene Schläge,
die Handschrift zeigte, was ich jetzt erwäge.

Antipholis v. E.

Du bist ein Esel!

Dromio v. E.

Ei, so scheints auch mir!
nach euren Prügeln und der Ungebühr.
Wann man mich schlägt, dann sollte ich ausschlagen,
so würdet ihr an Huf und Esel euch nicht wagen.

Antipholis v. E.

So traurig, Balthasar? Wenn meine Mahlzeit heut
nur eurem Wunsch entspricht! und euch Willkommen
beut.

Balthasar.

Mir gilt die Mahlzeit nichts, wo der Empfang mich
freut.

Antipholis v. E.

Ei, mein Herr Balthasar! sei's Fleisch nun oder Fisch,
ein Tisch voll Willkomm'n, ist noch lang' kein leckrer
Tisch.

Balthasar.

Gut Essen ist gemein, das giebt uns jeder Schuft.

Antipholis v. E.

Willkommen mehr gemein; das Wort verhallt in Luft.

Balthasar.

Ein mäßig Mahl, und Gerngesehn giebt frohe Feste.

Antipholis v. E.

Für einen kargen Wirth, und für noch karg're Gäste
Ist heut' mein Mahl gering, nehmts gütig auf im Stillen.
Ihr habt wohl beßre Kost, doch nicht bei beßrem Willen.

Er geht an die Thür seines Hauses, um sie zu öffnen.

Doch halt! — die Thür ist zu! zu Dromio. Geh! laß uns öffnen, Mann!

Dromio v. E.

Mathild! Brigitt! Maria! Cäcilie! Käth', Susann'!

Dromio v. S., innerhalb.

Du Klotz du! Tölpel, Schöps! Tropf! Narre! Fratze.
Pack' von der Thür dich; sitz' und krau' die Glatze!
Beschwörst du Menscher denn in ganzen Haufen hier?
Ein Einz'ges ist zu viel! Geh! pack dich von der Thür!

Dromio v. E.

Ein Lump bewacht die Thür! Mein Herr steht auf der Gasse.

Dromio v. S., drinnen.

Er geh woher er kam, daß ihn kein Schnupfen fasse.

Antipholis v. E.

Wer spricht da drinnen? He! he! holla! auf die Thür!

Dromio v. S., drinnen.

Schon gut! Ich sag' euch: wenn? und ihr sagt mir: wofür?

Antipholis v. E.

Wofür? Zum Mittagsmahl! Ich aß ja heut' noch nicht.

Dromio v. S., drinnen.

Ihr eßt auch heut' hier nicht! Kommt wieder, guter Wicht!

Antipholis v. E.

Wer bist denn du, der mir mein Haus verbietet?

Dromio v. S., drinnen.

Der Pförtner, Herr, und Dromio der es hütet!

Dromio v. E.

O Schelm, du stiehlst mein Amt, und stiehlst den Namen mir!
das schafft mir nie Credit; der große Schande hier.
Hätt'st du an meiner statt als Dromio heut' gehandelt,
du hätt'st dein Gesicht für den Namen, und den für den Esel verwandelt.

Lucie, innerhalb.

Was ist das für ein Lärm? Wer ist hier an der Thür?

Dromio v. E.

Laß meinen Herrn hinein, Lucie!

Lucie.

Nein, meiner Treu! Er kommt zu spät! das sag' ihm!

Dromio v. E.

O Himmel, ich muß lachen! Trifft das Sprichwort
vielleicht euch: -- Soll ich meinen Spieß?

Lucie.

Trifft euch ein anders: das heißt: wann könnt ihr's sagen?

Dromio v. S., drinnen.

Wenn ihr Lucie heißt, habt ihr ihn wohl geschlagen.

Antipholis v. E.

Mein Liebchen! Hör', ich weiß du läßt uns ein!

Lucie.

Ich dacht: ich hätt' gefragt!

Dromio v. S.

Und ihr sagt: nein!

Dromio v. E.

indem er an die Thüre schlägt.

So, lustig! wohl getroffen! Stein auf Stein!

Antipholis v. E.

Gesindel! öffnet mir!

Lucie.

Könnt ihr mir Gründe sagen?

Dromio v. E.

Schlagt tüchtig an die Thür!

Er schlägt noch heftiger.

Lucie.

Sie mag vor Schmerzen klagen!

Antipholis v. E.

Drob sollst du schrein, mein Kind, wenn ich die Thür zertrat!

Lucie.

Was frommt das, und zwei Blöcke *) in der Stadt?

Adriana, gleichfalls drinnen.

Wer ist hier an der Thür, der solchen Lärm erregt?

Dromio v. S., drinnen.

Ei, tolle Buben sind's, die eure Stadt hier hegt!

Antipholis v. E.

Du bist es, Weib? Komm nur heraus zu mir!

*) Im Engl. steht: a pair of stocks heißt der Block (Stock) im Gefängniß.

Adriana, drinnen.

Dein Weib? du Schelm! Geh, pack dich von der
Thür.

Dromio v. E.

Gebt ihr euch Müh', so geht der Schelm wohl wund
von hier.

Angelo.

Wir finden nicht Kost, nicht Willkomm'n, und eins
doch hätten wir gern.

Balthasar.

Wir stritten, was Besser wohl sey? nun sind wir
von beiden gleich fern.

Dromio v. E.

Hier stehen sie an der Thür! Heißt sie willkommen,
die Herrn!

Antipholis v. E.

Hier hindert uns ein Wind; wir kommen nicht dahin!

Dromio v. E.

So sprächt ihr, Herr, wär' eure Kleidung dünn!
Eu'r Kuchen hier wird warm inwendig, *) Herr!
S' ist kalt

*) Das heißt: ihr werdet hitzig!

hier draussen, das den Mann so toll kann machen bald,
wie einen Bock, beim Ein- und Verkauf gleich bezahlt. 19)

Antipholis v. E., zu Dromio.

Geh, schaff mir irgend was, daß ich die Thür erbreche!

Dromio v. S.

Erbrecht nur was ihr könnt, eu'r Kopf bezahlt die Zeche.

Dromio v. E.

Man spricht ein Wort mit euch, und Worte sind nur Wind,
und bricht's euch ins Gesicht; ist's hinterrücks nicht, Kind!

Dromio v. S., drinnen.

Dir fehlt ein Brechzeug, scheints! Geh du zum Teufel, Rind.

Dromio v. E.

Das ist zu toll! Zum Teufel! laß mich ein!

Dromio v. S.

Wenn der Vogel von Federn, der Fisch von Flossen rein!

Antipholis v. E.

Nun gut! so brech' ich ein! Geh! schaff mir einen
Krahn.

Dromio v. S., drinnen.

Wie? Krahn? doch federlos? bin ich in keinem Wahn.
Was der Fisch ohne Flossen, ist der Vogel ohne
Federn;
hilft der Krahn uns ein, rupfen beide wir Federn [20])

Antipholis v. E.

Geh, packe dich! Brecheisen schaff mir her!

Balthasar.

Habt nur Geduld, mein Freund, und thut so nicht.
Ihr streitet gegen eure Ehre selbst,
und zieht nur in die Schranken des Verdachts
die fleckenlose Tugend eurer Gattin!
Bedenkt nur dieß: lang' kennt ihr ihre Klugheit,
wie tugendhaft, wie sie so sittsam ist.
Dieß spricht für etwas, das euch unbekannt.
Und zweifelt nicht, Herr! sie entschuldigt sich,
weshalb euch jetzt die Thür den Eingang weigert. [21])
Laßt euch nur rathen! Geht geduldig fort,
und laßt zum Tieger uns zu Tische gehn.
Am Abend kehrt allein nach Hause wieder,
und hört der wundersamen Weig'rung Grund.
Wenn mit Gewalt die Hand dies Haus erbricht,

da sich der Tag unruhig noch bewegt,
so wird man über eure Handlung grübeln;
und die Vermuthung des gemeinen Haufen —
befleckend euren ungetrübten Ruf —
erschleicht mit garst'gem Eindrang euer Grab,
und wohnt noch lang' nach eurem Tode drinn.
Denn die Verläumdung zehrt vom Erbeinkommen,
und hauset stets, wo sie Besitz genommen.

Antipholis v. E.

Ihr habt gesiegt. Ich gehe ruhig fort,
und freudenlos will ich, doch fröhlich scheinen.
Ich kenn' ein Dirnchen, trefflich unterhaltend,
gar schön und witzig, wild, doch zu gefällig,
dort laßt uns speisen. Dieses Mädchens halber
hat meine Frau, doch wahrlich ohne Grund,
gar oft mit mir geschmählt. Jetzt geh' ich hin
mit ihr zu speisen. Geht nach Hause, holt
die Kette mir; ich weiß sie ist nun fertig.
Zum Stachelschwein bringt mir die Kette hin,
— so heißt das Haus; — und diese Kette schenk' —
wenn auch allein zum Aerger meiner Frau —
ich meiner Wirthin. Eilt, mein guter Herr!
Da meine eigne Thür mir widersteht,
so klopf' ich an, wo man mich nicht verschmäht.

Angelo.

In einer Stunde sollt ihr dort mich sehn.

Antipholis v. E.

Das thut! Der Spaß kommt theuer mir zu stehn.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Luciana und Antipholis von Syrakus.

Luciana.

Vergaß Antipholis in wenig Augenblicken
des Gatten Pflicht? und weil der Lenz noch währt
der Liebe, muß er sie im Keime schon ersticken?
wird, noch im Bau die Liebe so zerstört?
Wenn ihr die Schwester freitet um ihr Geld,
behandelt sie um Geld mit höh'rer Liebe;
verbergt es, wenn's euch anderswo gefällt,
verhüllt im Schein der Blindheit falsche Liebe.
Die Schwester les' es nicht in euren Augen,
die Zunge sei nicht Redner eigner Schmach.
Blickt sanft, sprecht hold; so wird's der Untreu
taugen,
geschmücktes Laster ahmt die Tugend nach.
Schön stellt euch dar; ist gleich das Herz befleckt,
der Sünde lehrt des Heiligen Betragen.

Seyd heimlich falsch. Warum es ihr entdeckt!
Kein dummer Dieb wird seine Frevel sagen.
Zwiefache Schmach, wenn ihr ihr Bett versäumt,
und sie's in eurem Blick muß offen lesen.
Die Schaam hat Bastard Ehre wohl gezäumt; 22)
ein böses Wort verdoppelt schlechtes Wesen.
Ach, arme Weiber! — Bildet uns nur ein, 23)
daß ihr uns liebt, weil uns der Glaube bindet.
Laßt der den Arm; mögt uns den Aermel weihn, 24)
so stürzen wir hinzu von euch entzündet.
Drum noch einmal! o, kehre wieder nun,
und tröste, schmeichle, nenne Weib die Schwester.
S' ist heil'ger Scherz, ein wenig falsch zu thun,
wenn süßer Schmeichelhauch den Zwist besiegt, mein
Bester.

Antipholis v. S.

Mein süßes Kind — nicht kenn' ich euren Namen,
das Wunder nicht, wodurch ihr meinen wißt. —
Ihr zeigt an Weisheit, und an Huld der Damen
ein irrdisch Wunder, ja, was göttlich ist.
Lehr', süßes Wesen, denken mich und sprechen;
entfalte meinen irrdisch groben Sinn —
gebeugt vom Irrthum, kraftlos, voller Schwächen, —
des Trugs verborgnen Zweck, mir zum Gewinn;
warum strebt ihr — so gegen alle Wahrheit —
zu leiten meine Seel' in fremde Au'n?

Seyd ihr ein Gott? Schafft mich in neuer Klarheit?
Verwandelt mich! Ich bin der Eure, Frau'n.
Doch, bin ich, ich; so weiß ich, nie erfunden
ward ich der Weinenden dort als Gemahl,
war ihrem Bett zur Treue nie verbunden,
und du weit mehr, weit mehr, warst meine Wahl.
O zieh mit deinem Liede nicht, Syrene
mich in die See, die jener Thränen schwell'n;
Für dich nur sing', und Wahnsinn füllt mich, Schöne!
Die goldnen Locken breit' auf Silberwell'n,
ich mache sie zum Bett' und ruhe dann,
und denk' in meinem Ruhmerfüllten Wahn:
Tod ist Gewinn dem, der den Becher trinkt;
Die leichte Lieb' ertrinke, wenn sie sinkt.

Luciana.

Wie ihr vernünftelt! Seyd ihr denn verrückt?

Antipholis v. S.

Verrückt? ach nein! — Doch, weiß nicht wie, berückt! 25)

Luciana.

Der Fehler fließt aus eurem Blick allein.

Antipholis v. S.

Nein, holde Sonn'! aus deinem Strahlenschein!

Luciana.

Schaut, wo ihr sollt! das Aug' wird klar gemacht.

Antipholis v. S.

Da schlöß' ich's, Liebe, säh' nur in die Nacht.

Luciana.

Wen nennt ihr Liebe? Mich? nennt so die Schwester.

Antipholis v. S.

Der Schwester Schwester!

Luciana.

Das ist meine Schwester.

Antipholis v. S.

Das bist du, meines Selbstes bester Theil,
des Auges Aug', des Herzens Herzensheil,
mir Nahrung, Glück, der süßen Hoffnung Leben,
mein Erdenhimmel, und des Himmels Streben.

Luciana.

Dieß meiner Schwester! Ihr gebührt's allein!

Antipholis v. S.

Dich nenne Schwester! Dir will ich mich weih'n!
Dich lieb' ich nur! mit dir nur will ich leben!
Du bist noch frei; ich keiner Frau ergeben.
Gieb mir die Hand.

Luciana.

Seyd ruhig! haltet ein!
Die Schwester frag' ich, ob sie willigt drein?

Sie geht ins Haus, aus welchem Dromio von Syracus tritt.

Antipholis v. S. Nun Dromio? wohin denn so geschwind?

Dromio v. S. Kennt ihr mich, Herr? Bin ich Dromio? Bin ich euer Diener? Bin ich, ich?

Antipholis v. S. Du bist Dromio! du bist mein Diener! du bist du!

Dromio v. S. Ich bin ein Esel! ich bin eines Weibes Diener und außer mir.

Antipholis v. S. Welches Weibes Diener? und wie denn außer dir?

Dromio v. S. Meiner Seele! außer mir, denn ich gehöre einem Weibe an. Es nimmt mich eins in Anspruch, verfolgt mich auf Schritt und Tritt, und will mich haben.

Antipholis v. S. Welchen Anspruch macht es an dich.

Dromio v. S. Nun, meiner Seele, solchen Anspruch, wie ihr an euer Pferd machen würdet. Sie will mich wie ein Vieh gebrauchen. Nicht, daß sie mich als ein Vieh zu haben wünschte, aber doch

so, daß sie, ein viehisches Geschöpf, Ansprüche an mich macht.

Antipholis v. S. Wer ist's denn?

Dromio v. S. Ein recht ehrwürdiger Körper! Ey ja! so einer, daß man nicht von ihm sprechen kann, ohne zu sagen: mit Erlaubniß, Herr! Ich habe nur ein mageres Glück bei der Verbindung, und doch ist es eine wunderbar fette Heirath.

Antipholis v. S. Was verstehst du unter einer fetten Heirath?

Dromio v. S. Nun wahrhaftig, lieber Herr, es ist ein Küchenschämel, und lauter Speck; und ich wüßte nicht wozu man sie gebrauchen könnte, wenn man nicht eine Lampe aus ihr macht, und bei ihrem eignen Licht von ihr läuft. Dafür steh' ich, daß ein Fetzen und der Talg von ihr einen ganzen polnischen Winter lang brennen würde. Wenn sie bis zum jüngsten Gericht lebt, so brennt sie eine Woche länger, als die ganze Welt.

Antipholis v. S. Von welcher Farbe ist sie denn?

Dromio v. S. So schwarz, wie meine Schuhe; ihr Gesicht aber ist so rein, als irgend was; denn warum? sie schwitzt so, daß man bis über die Schuhe in der Schmiere gehen könnte.

Antipholis v. S. Das ist ein Fehler, den Wasser wieder gut machen kann.

Dromio v. S. Nein, Herr, 's ist Schmiere! das kann keine Fluth Noahs wieder gut machen.

Antipholis v. S. Wie heißt sie?

Dromio v. S. Nell, lieber Herr! aber ihr Name und drei Viertel; das heißt: eine Ell', und drei Viertel messen sie nicht aus von Hüfte zu Hüfte. 26)

Antipholis v. S. Da hat sie allerdings einige Breite.

Dromio v. S. Sie ist von Kopf zu Fuß nicht länger als von Hüfte zu Hüfte. Sie ist kugelförmig, wie ein Globus! ich könnte Länder auf ihr finden.

Antipholis v. S. In welchem Theile ihres Körpers liegt Irland?

Dromio v. S. Gewiß, lieber Herr, auf dem Hintern. Ich erkannt' es an den Morästen.

Antipholis v. S. Und wo ist Schottland?

Dromio v. S. Das erkannt' ich an dem schlechten Boden; gerade in der Fläche ihrer Hand.

Antipholis v. S. Und Frankreich?

Dromio v. S. Auf ihrer Stirn, bewaffnet, und widerkehrig im Kriege gegen ihre Haare. 27)

Antipholis v. S. Aber England?

Dromio v. S. Ich sah mich nach den Kreidefelsen um, aber ich fand nichts weißes daran; doch rath' ich, daß es auf ihrem Kinn liegen mag, da ein Salzfluß zwischen ihm und Frankreich fließt.

Antipholis v. S. Wo liegt denn Spanien?

Dromio v. S. Bei Treu und Glauben! das hab' ich nicht gesehn, ich roch es aber ganz heiß in ihrem Athem.

Antipholis v. S. Amerika, und die beiden Indien?

Dromio v. S. Ey, Herr, auf ihrer Nase, über und über mit Rubinen, Karfunkelsteinen, und Sapphiren geschmückt. Sie streckt ihren reichen Anblick dem heißen Athem von Spanien entgegen, daß ganze Flotten von Lastschiffen aussendet, um Ballast für die Nase zu holen.

Antipholis v. S. Wo fandest du aber Belgien und die Niederlande?

Dromio v. S. Ey, lieber Herr, so tief hinunter hab' ich nicht gesehen. — Kurz, diese Hexe diese Wahrsagerin macht Ansprüche an mich, nennt mich Dromio, schwört, daß ich ihr versprochen sey, nennt mir alle Mähler her, die ich an meinem Leibe habe, zum Beispiel, die Mahle auf meiner Schulter, das Muttermahl auf dem Nacken, die große

Warze auf meinem linken Arm, so daß ich vor Schrecken ihr, wie einer Hexe entlief. Wäre meine Brust nicht aus Glauben, 28) und mein Herz von Stahl gemacht, so glaub' ich wahrhaftig, sie hätte mich in einen gestutzten Hund verwandelt, und mich gezwungen, den Bratenwender zu drehen.

Antipholis v. S.

Geh! eile schnell, und harre auf der Rhede,
und wenn ein Lüftchen nur vom Strande weht,
will ich in dieser Stadt nicht übernachten.
Geht eine Bark' in See, komm' auf den Markt,
dort will ich wandeln, bis du wiederkehrst.
Wenn jeder hier uns kennt, und wir, kein Kind;
ist's Zeit zu fliehen, denk' ich! — Geh geschwind!

Dromio v. S.

Wie vor dem Bär der Mensch sein Leben rettet,
entflieh' ich der, die hier sich zu mir bettet.

Er geht ab.

Antipholis v. S.

Nur Hexen sind's, die diese Stadt bewohnen,
drum ist es hohe Zeit von hier zu flieh'n.
Die Mann mich nennt, ist möglichst mir verhaßt,
als meine Frau; doch ihre holde Schwester
mit zarter Huld gebietend, ausgeschmückt,
so zauberisch von Anstand und Gespräch,

bewöge mich zum eigenen Verrath.
Doch, daß Antipholis nicht Kummer sich erringt,
verstopft er's Ohr, wenn die Syrene singt.

Angelo mit einer Kette tritt auf.

Angelo.

Antipholis!

Antipholis v. S.

Ey ja! dieß ist mein Name.

Angelo.

Das weiß ich wohl, mein Herr! Hier ist die Kette.
Ich glaubt' euch noch im Stachelschwein zu finden.
Die noch nicht fert'ge Kette hielt mich auf.

Antipholis v. S.

Und was begehrt ihr, daß ich damit thue?

Angelo.

Was euch gefällt. Ich machte sie für euch.

Antipholis v. S.

Für mich, mein Herr? Nie hab' ich sie bestellt.

Angelo.

Nicht ein, nicht zweimal, zwanzigmal gewiß.
Geht heim damit! Erfreut auch eure Frau;
gleich bei dem Abendbrod besuch ich euch,
und hole die Bezahlung für die Kette.

Antipholis v. S.

Ich bitt' euch, Herr, nehmt euer Geld sogleich,
sonst fürchtet, Geld und Kette nie zu sehn.

Angelo.

Ihr seyd ein muntrer Mann! Gehabt euch wohl.

Er geht ab.

Antipholis v. S.

Ich weiß es nicht, was ich mir denken soll?
Doch ist kein Mensch kein solcher Thor — ich denke, —
daß er versagt zu nehmen solch Geschenk.
Der Mensch bedarf hier keiner Kunst zu leben,
kann er auf Straßen so das Gold erheben.
Nun auf den Markt! Ich harr' auf Dromio dort,
und geht ein Schiff in See, dann schleunig fort.

Er geht ab.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Der Markt.

Ein Kaufmann, Angelo und ein Gerichtsdiener.

Kaufmann.

Ihr wißt, seit Pfingsten ist die Summe fällig,
daß ich deshalb euch nicht sehr lästig war,
auch jetzt nicht wär', müßt' ich nach Persien nicht,
und mangelte mir nicht das Reisegeld.
Drum schafft mir augenblicklich was genügt,
sonst muß ich euch durch diesen Mann verhaften.

Angelo.

So eben ward die Summe, die ich euch
noch schuldig bin, Antipholis mir schuldig.
Im Augenblick, da ich auf euch hier traf,
empfing er eine Kett', und um fünf Uhr
empfang' ich für die Kette meinen Lohn.

Beliebt es euch, zu ihm mich zu geleiten,
so zahl' ich meine Schuld und dank' euch noch.

Antipholis von Ephesus und Dromio von Ephesus kommen aus dem Hause einer Buhlerin.

Gerichtsdiener.

Die Mühe könnt ihr sparen. Seht, da kommt er.

Antipholis v. E.

Ich gehe jetzt zum Goldschmidt, und du geh'
und kauf' mir einen Strick, ich theil' ihn aus,
an meine Frau und ihrer Mitverschwor'nen,
die heute mir die eig'ne Thür versperrt.
Doch halt, da kommt der Goldschmidt! Geh, nur geh,
erkauf' den Strick, und bring' ihn mir nach Hause.

Dromio v. E.

Des Jahrs eintausend Pfund! den Strick erkauf' ich.
Er geht ab.

Antipholis v. E. zu Angelo.

Der Mann ist gut berathen, der euch traut.
Ihr wolltet kommen und die Kette bringen;
doch weder Goldschmidt noch die Kette kam.
Der Liebe Dauer wähntet ihr zu lang,
wenn sie gekettet würde, darum kamt
ihr nicht.

Angelo.

Glück eurer Laune! Hier die Rechnung. Seht,
wie viel die Kett' auf einen Scrupel wiegt.
Des Goldes Feinheit und der Arbeit Werth,
beläuft sich noch auf drei Ducaten mehr,
als ich hier diesem Herrn verschuldet bin.
Ich bitt' euch, macht ihn augenblicks bezahlt,
denn er muß gleich in See und wartet drauf.

Antipholis v. E.

Ich bin nicht mit dem Gelde gleich versehn,
und muß noch in Geschäften nach der Stadt.
Nehmt, guter Herr, den Fremden in mein Haus;
nehmt auch die Kett' und sagt nur meiner Frau,
daß sie das Geld euch beim Empfang bezahle,
ich komm' auch wohl so schnell nach Hauſ, als ihr.

Angelo.

So wollt ihr denn die Kette selber bringen?

Antipholis v. E.

Nein, nehmt sie mit, wenn ich nicht zeitig käm'.

Angelo.

Das will ich thun! Habt ihr die Kette da?

Antipholis v. E.

Wenn ich auch nicht, so hoff' ich, habt ihr sie,
sonst kehret ohne Zahlung nur zurück.

Angelo.

Ei, geht doch, geht! Ich bitt' euch um die Kette;
denn Wind und Fluth erwartet diesen Herrn;
zu tadeln wär' ich, hielt ich ihn noch auf.

Antipholis v. E.

Mein Freund, ihr nutzt dieß Tändeln, um den Bruch
des Wortes zu beschön'gen, das ihr gabt.
Ich sollt' euch schelten, daß ihr sie nicht brachtet;
doch, wie ein keifend Weib, beginnet ihr
den Hader.

Kaufmann.

Endet doch, ich bitte euch,
die Zeit entflieht!

Angelo.

Ihr hört, wie er mich drängt.
Die Kette!

Antipholis v. E.

Gebt sie meiner Frau, und holt
das Geld.

Angelo.

Ei, was? Ich gab sie eben euch!
Gebt mir die Kette, oder sonst ein Zeichen.

Antipholis v. E.

Pfui! jagt nur nicht den Scherz so außer Athem.
Wo ist die Kett'? Ich bitt' euch, laßt sie sehn.

Kaufmann.

Nicht duldet dieses Tändeln mein Geschäft.
Sagt, guter Herr, bezahlt ihr, oder nicht?
Wo nicht, so überliefr' ich ihn dem Manne!

Antipholis v. E.

Ich? euch bezahlen? und wofür denn euch?

Angelo.

Das Geld, das ihr mir schuldig für die Kette.

Antipholis v. E.

Nichts bin ich schuldig, bis die Kette mein.

Angelo.

Vor einer halben Stund' empfingt ihr sie.

Antipholis v. E.

Ihr gabt mir nichts! Ihr kränkt mich, sprecht ihr so.

Angelo.

Ihr mich noch mehr, wenn ihr es läugnet, Herr!
Bedenket, mein Credit bekommt den Stoß!

Kaufmann zum Gerichtsdiener.

Nun wohl! Verhaftet ihn auf meine Klage!

Gerichtsdiener.

Wohl! In des Herzogs Namen, folgt mir nach!

Angelo.

Ha! das berührt zu nahe meine Ehre.

zu Antipholis.

Entweder zahlt die Summe gleich mir, oder
durch diesen Diener hier verhaft' ich euch.

Antipholis v. E.

Euch Geld bezahlen, wo ich nichts empfing?
Verhafte mich, du Thor, wenn du es wagst!

Angelo zum Gerichtsdiener.

Hier, die Gebühr! Verhaftet ihn, Beamter!
Den Bruder schon' ich nicht in solchem Fall,
wenn er so offenbar mich schänden will.

Gerichtsdiener.

Auf seine Klage, Herr, verhaft' ich euch.

Antipholis v. E.

Ich folg' euch, bis ich Bürgschafft euch geleistet.
Doch, Bursch, du büßest mir den Scherz, mit mehr
Metall, als du in deinem Laden hast!

Angelo.

O Herr, hier gilt noch Recht in Ephesus
zu eurer lauten Schand! Ich zweifle nicht!

Dromio von Syrakus tritt auf.

Dromio. v. S. zu Antipholis v. E.

Ein Schiff von Epidamnum liegt bereit,
das seines Eigners nur noch wartet, gleich
in See zu gehn. Schon hab' ich unsre Fracht
an Bord getragen, hab' auch Oehl gekauft,
und Balsam auch und Aquavit. Das Schiff
ist segelfertig schon; ein lust'ger Wind
erhebt vom Lande sich; man harrt nur noch
auf euch, den Schiffherrn, und auf Niemand sonst.

Antipholis v. E.

Wie? bist du rasend? Ei, du albern Schaf!
Welch Schiff von Epidamnum wartet mein?

Dromio v. S.

Ich ward ja fortgeschickt, ein Schiff zu miethen.

Antipholis v. E.

Du Trunkenbold! Ich forderte den Strick
und habe dir gesagt, zu welchem Zweck.

Dromio v. S.

Nach einem Stricke habt ihr mich gesendet?
zum Hafen, Herr, nach einem Schiff zu sehn.

Antipholis v. E.

Bei beßrer Muße wollen wir's besprechen;
ich lehre deine Ohren achtsam seyn.

Zu Adrianen, Schurke, geh in Eil!
Gieb diesen Schlüssel ihr. In meinem Pult
mit türkischen Tapeten überhangen,
ist eine Börse, die sie schicken soll.
Sprich nur, ich sey verhaftet auf der Straße.
Das Gold soll für mich bürgen. Eile schnell!
Beamter, in's Gefängniß, bis er kommt.

Alle ab, außer Dromio.

Dromio v. S.

Zu Adrianen? Ha! wo wir gespeißt!
Wo Kugelnell zum Manne mich begehrt.
Sie ist zu dick für mich, sie zu umarmen.
Ich muß schon hin, wenn auch nicht recht mit Willen.
Der Diener muß des Herrn Gebot erfüllen.

Er geht ab.

Zweite Scene.

Adrianens Zimmer.

Adriana und Luciana.

Adriana.

So, meine Schwester, drang er auf dich ein?
So rauh und hart zeigt er's in seinen Blicken?
daß er dich ernstlich fragt': ob ja, ob nein?
War roth, ward bleich er? Gramvoll? Voll Entzücken?
Was sahst du nur auf seinen Mienen schwanken,
vom Meteor der innersten Gedanken?

Luciana.

Daß du ein Recht an ihm, verläugnet' er!

Adriana.

Er gab mir keins! Die Schmach drückt doppelt schwer.

Luciana.

Dann schwor er auch, er sey ein Fremdling hier.

Adriana.

Im Meineid selber schwor er nach Gebühr.

Luciana.

Ich sprach für dich!

Adriana.

Und seine Antwort? sprich!

Luciana.

Was ich für dich, bat er von mir für sich.

Adriana.

Wie, sucht' er dich zur Liebe zu bewegen?

Luciana.

Mit Klagen, die, nicht falsch, das Mitleid regen.
Erst pries er meine Huld, dann was ich sprach.

Adriana.

Du sprachst so schön?

Luciana.

Ich bitte dich, gemach!

Adriana.

Ich kann es nicht! Ich will den Schmerz nicht stillen;
kann ich den Wunsch des Herzens nicht erfüllen,
gewähr' ich doch der Zunge ihren Willen.
Er ist entstellt, ist dürr', gebeugt und alt,
ist garstig, schlecht geformt, ganz ungestalt't.

Voll Laster, roh! ein Thor, plump, ungerecht!
gebrandtmarkt durch die That! von Herzen schlecht!

Luciana.

Und weckt ein solcher jemals Eifersucht?
Wer jammert um verschwundnen Uebels Flucht?

Adriana.

Ach, besser halt' ich noch ihn, als ich's sage,
und wünsch' ihn schlechter nur für fremden Blick!
Vom Neste fern ertönt des Kiebitz Klage;
die Zunge flucht; das Herz erfleht ihm Glück!

Dromio von Syrakus tritt auf.

Dromio v. S.

Heda! das Pult! — Die Börse! — eilt, ihr Lieben!

Luciana.

So athemlos?

Dromio v. S.

Ei ja, so schnell getrieben!

Adriana.

Wo ist dein Herr? Wie geht's ihm? Sag' es schnell!

Dromio v. S.

Im Fegefeuer, ärger als die Höll'!
Ein Teufel packt' ihn, in der ew'gen Kleidung, 29)

deß' hartes Herz stets zugeknöpft mit Stahl.
Ein böser Geist, ein Satan, rauh, ohn' Mitleid,
ein Wolf; — nein, schlimmer noch! Ein Kerl, ganz
in Büffelshaut. — So ein geheimer Jünger,
ein Schulterklopfer, der der Straßen Zugang,
den engen Paß besetzet und die Rheden.
Ein Hund, der irre läuft, und auf der Spur doch bleibt,
der vorm Gerichte noch, zur Höll' die Seelen treibt.

Adriana.

Nun Mensch, was giebt es denn?

Dromio v. S.

Ich weiß nicht, was es giebt! Er ist verhaftet.

Adriana.

Verhaftet? Wie? Auf wessen Klage denn?

Dromio v. S.

Das weiß ich nicht. Allein das ist ganz klar,
er folgt der Büffelshaut! Das ist nur gar zu wahr.
Wollt ihr das Geld aus seinem Pult ihm senden
zu seiner Lösung?

Adriana.

Geh! und hol' es, Schwester.

Luciana geht ab.

Mich wundert es, daß er, mir unbekannt,
in Schulden steckt. Ward er auf eine Bürgschaft
verhaftet etwa?

Dromio. v. S.

Nein, auf keine Bürgschaft.
Viel wunderbarer noch, um eine Kette!
Ihr hört sie doch?

Adriana.

Die Kette? wie?

Dromio v. S.

Nein! nein.
Die Glocke mein' ich! Wär' ich fort hier nur.
Um Zwei verließ ich ihn, nun ist schon Eins die Uhr.

Adriana.

So geht die Zeit zurück? Das hört' ich nie!

Dromio v. S.

O ja; denn trifft Gerichtsbeamte sie,
so geht aus Furcht sie rückwärts.

Adriana.

Als wäre die Zeit verschuldet! Wie thörigt du doch bist!

Dromio v. S.

Die Zeit ist der wahre Fallit, verschuldeter, als sie von Werth ist.

Ja, selbst ein Dieb ist sie! Vernahmt ihr nicht vielleicht,
daß sie bei Tag und Nacht heran sich schleicht.
Ist Zeit nun verschuldet und diebisch, und Häscher kommen ihr nach,
hat sie nicht Grund zum Zurückgehn, um eine Stunde am Tag'?

Luciana kommt mit dem Beutel zurück, den sie Dromio behändigt.

Adriana.

Hier, Dromio, ist das Geld. Trag's schleunig hin,
und bringe gleich den Herrn nach Hause mir.
Komm Schwester, Grillen beugen meinen Sinn,
sind bald mein Trost, bald meine Kränkung hier.

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

Der Markt.

Antipholis von Syrakus mit der goldnen Kette um den Hals.

Kein Mensch, der mir begegnet und nicht grüßt,
als wär' ich hier ein wohlbekannter Freund,
und jeder nennt mich gleich bei meinem Namen.
Der giebt mir Geld, mich ladet jener ein;
der sagt mir Dank für meine Gütigkeit;
der bietet seine Waaren mir zum Kauf.
Jetzt rief ein Schneider mich in seine Werkstatt,
zeigt Seiden mir, die er für mich erkauft,
und nahm deshalb das Maß an meinem Körper.
Dies sind gewiß phantastische Gebilde,
und Lapplands Zauberinnen wohnen hier.

Dromio von Syrakus tritt auf.

Drom. v. S. Nun Herr, hier ist das Gold, nach dem ihr mich gesendet habt. Wie habt ihr euch von dem Ebenbilde des alten neugekleideten Adams wieder losgemacht? 30)

Antiph. v. S. Was ist das für Gold? Welchen Adam meinst du?

Drom. v. S. Nicht den Adam, der im Para-

diese war; aber den Adam, der das Gefängniß bewacht, der sich in das Fell des Kalbes kleidet, das für den verschwenderischen Sohn geschlachtet wurde; der, wie ein böser Engel hinter euch ging, und euch eure Freiheit vergessen hieß.

Antiph. v. S. Ich verstehe dich nicht.

Drom. v. S. Nicht? Ei! Es ist doch eine ganz verständliche Sache. Den Menschen mein' ich, der, wie eine Baßgeige in einem ledernen Futteral kam; den Menschen, lieber Herr, der, wenn die Herren müde und matt sind, ihnen einen Streich *) giebt, und sie zur Ruhe**) bringt; der Mitleid mit gesunkenen Leuten hat, und ihnen dauerhafte Kleider***) giebt, der gewiß ist, mehr Heldenthaten mit seinem Streitkolben zu vollführen, als eine Mohren-Picke. 31)

Antiph. v. S. Meinst du etwa einen Gerichtsdiener?

Drom. v. S. Ei freilich, Herr, den Anführer der Bande, die den Menschen zur Verantwortung führt, der seine Bande gebrochen hat; der sich einbildet, daß die Menschen immer zu Bette gehen wollen, und ihnen eine glückliche Ruhe wünscht.

---

*) To give a fob heißt auch, verklagen ohne Ursach.

**) Arrest.

***) Suits of durance heißt auch, harte Prozesse.

Antipholis v. S.

Genung, mein Freund! laß deine Thorheit ruhn!
Geht heut' ein Schiff ab? können wir noch reisen?

Drom. v. S. Ei, lieber Herr, ich brachte euch ja schon vor einer Stunde die Nachricht, daß die englische Barke: Eilfertigkeit, noch heut in See gehe, und da hinderte euch ja der Gerichtsdiener, und zwang euch auf das holländische Boot: Verzug, zu warten. Hier habt ihr die Engel, nach denen ihr zu eurer Rettung gesendet habt.

Antipholis v. S.

Der Kerl ist ganz verrückt, und ich dazu.
Wir wandern hier in einer ew'gen Täuschung!
Befrei' uns eine segenreiche Macht.

Eine Buhlerin tritt auf.

Buhlerin.

Willkommen, Herr Antipholis! Willkommen!
Ihr fandet schon den Goldschmidt, seh' ich wohl.
Ist das die Kette, die ihr mir verspracht?

Antipholis v. S.

Hinweg, du Satan! Nicht versuche mich!

Dromio v. S.

Herr, ist das Fräulein Satan?

Antipholis v. S.

Ja, der Teufel!

Drom. v. S. Nein, schlimmer noch, des Teufels Großmama! und die kommt hierher in der Kleidung einer gefälligen Dirne. Daher pflegen auch die Dirnen zu sagen: Gott strafe mich! das heißt: Gott mache mich zu einer leichtfertigen Dirne. Es steht geschrieben, daß sie dem Menschen als Engel des Lichts erscheinen. Licht ist eine Wirkung des Feuers, und Feuer brennt. — Ergo: ein leichtfertiges Mädchen brennt. Kommt ihr nicht nahe!

Buhlerin.

Ihr seyd erstaunlich lustig, Herr und Diener!
Kommt ihr zurück mit mir? Wir können noch
vollkomm'ner unsre Mahlzeit machen.

Dromio v. S. Herr, wenn ihr Löffelkost erwartet, so bestellt euch einen langen Löffel.

Antipholis v. S. Weshalb denn, Dromio?

Drom. v. S. Je nun, weil der, der mit dem Teufel essen will, einen langen Löffel haben muß.

Antipholis v. S.

Fort mit dir, Teufel! Sprichst du hier von Essen?
Nur eine Hexe bist du, — wie hier alle!
Verlaß mich! Ich beschwöre dich! Hinweg!

Buhlerin.

Gebt wieder mir den Ring, den ich euch gab,
wenn nicht die Kette, die ihr mir versprochen;
dann will ich gehn und euch nicht mehr beläst'gen.

Dromio v. S.

Ein andrer Teufel fordert das Geschnitzel
von Nägeln nur, nur einen Pfifferling,
ein Haar, den Tropfen Blutes, eine Nadel,
die Nuß, den Kirschkern, aber dieser Teufel,
habsüchtiger, begehrt gar eine Kette.
Herr, seyd nur klug, und wenn ihr sie ihr gebt,
so wird der Teufel seine Kette schütteln,
und uns damit erschrecken.

Buhlerin.

Gebt zurück
den Ring mir, oder gebt mir eure Kette.
Ich fürchte nicht, daß ihr betrügen wollt.

Antipholis v. S.

Hinweg, du Hexe! Dromio, auf! und fort.

Dromio v. S.

Der Pfau spricht: flieh den Stolz! Glaubt's auf mein Wort.

Antipholis und Dromio gehen ab.

Buhlerin.

Nun, meiner Treu, Antipholis ist rasend!
sonst nimmermehr erniedrigt er sich so.
Er nahm den Ring, vierzig Ducaten werth,
und für den Ring versprach er mir die Kette,
die er mir jetzt verweigert, wie den Ring.
Der Grund aus dem ich seinen Wahnsinn wittre,
liegt, außer diesem Zeugniß seiner Tollheit,
in seinem tollen Mährchen heut bei Tisch;
daß seine Thür den Eintritt ihm versagt.
Vielleicht verschloß, bekannt mit seiner Krankheit
vorsätzlich ihm die Thüre seine Frau.
Ich eile schnell nach seinem Hause hin,
und sag' ihr: wie im Wahnsinn in mein Haus
er eindrang und gewaltsam meinen Ring
geraubt. — Das ist das Beste! — Schlecht berathen
wär' ich, verlör' ich vierzig Stück Ducaten.

Sie geht ab.

Antipholis von Ephesus tritt von der andern Seite mit dem Kerkermeister auf.

Antipholis v. E.

Besorge nichts! Ich laufe dir nicht fort,
und eh' ich dich verlasse, geb' ich Bürgschaft,
mehr als die Summ', um die du mich verhaftet.
In wunderlicher Laun' ist heut mein Weib,
und wird so leicht nicht meinem Boten trau'n.

Daß ich in Ephesus verhaftet ward,
das wird zu rauh ihr in die Ohren tönen.

Dromio von Ephesus tritt auf mit einem Strick.

Antipholis v. E.

Da kommt mein Diener. Sicher bringt er Geld.
Nun, Freund, hast du, wonach ich dich gesendet?

Dromio v. E.

Hier habt ihr, was sie, glaub' ich, all' bezahlt.

Er reicht ihm den Strick.

Antipholis v. E.

Allein das Geld?

Dromio v. E.

Ei, Herr, das Geld, das gab ich für den Strick.

Antipholis v. E.

Für einen Strick fünfhundert Stück Ducaten?

Dromio v. E.

Fünfhundert bring' ich euch um solchen Preiß!

Antipholis v. E.

Weshalb denn hieß ich dich nach Hause eilen?

Dromio v. E. Um einen Strick zu holen, lieber Herr, und darum bin ich auch zurückgekommen.

Antipholis v. E.

Und deshalb will ich dir willkommen sagen.

Er schlägt ihn.

Gerichtsdiener. Habt doch Geduld, mein Herr!

Dromio v. E. Nein! mir kommt es zu, geduldig zu seyn, denn ich befinde mich im Unglück.

Gerichtsdiener. Haltet das Maul!

Dromio v. E. Nein! redet dem da lieber zu, seine Hand zu halten.

Antipholis v. E. Dromio schlagend. Du Hurensohn! fühlloser Schurke du!

Dromio v. E. Wenn ich nur fühllos wäre, lieber Herr, damit ich eure Schläge nicht empfände.

Antipholis v. E. Du hast für nichts Gefühl, als für Schläge, wie der Esel.

Dromio v. E. Ich bin fürwahr ein Esel! Das könnt ihr durch meine langen Ohren darthun. Ich habe ihm von meiner Geburtsstunde an bis zu diesem Augenblick gedient, und habe für meine Dienste von seiner Hand nichts als Schläge bekommen. Bin ich kalt, so heitzt er mir mit Schlägen ein; bin ich warm, so kühlt er mich mit Schlägen ab. Wenn ich schlafe, so werd' ich mit Schlägen aufgeweckt; sitz' ich, so treibt man mich damit auf; soll ich ausgehn, so schickt man mich damit fort;

komm' ich zurück, so bewillkommet man mich damit; ja, ich trage sie auf meinen Schultern wie eine Bettlerin ihren Balg, und ich glaube, wenn er mich lahm geschlagen haben wird, werd' ich mit Schlägen von Thüre zu Thüre betteln gehn.

Adriana, Luciana, die Buhlerin und Kniff, nebst Begleitern treten auf.

Antipholis v. E.

Frisch! mach' dich auf! Dort kommt ja meine Frau!

Dromio v. E. Frau! respice finem! Erwartet euer Ende! oder lieber, um wie ein Papagei zu wahrsagen: 32) nehmt euch vor jedem Ende Strick in Acht.

Antipholis v. E. Dromio schlagend. Du sprichst noch immer?

Buhlerin.

Was sagt ihr nun? Ist euer Mann nicht toll?

Adriana.

Sein Ungestüm ist ein Beweis davon.
Mein theurer Doctor, da ihr ein Beschwörer,
so richtet den Verstand ihm wieder ein,
und ich gewähr' euch, was ihr auch begehrt.

Luciana.

Ach, wie so wild, wie fürchterlich er blickt!

Buhlerin.

Seht nur! er zittert in der Raserei.

Kniff.

Gebt mir die Hand, und laßt den Puls mich prüfen.

Antipholis v. E.

Kniff an die Ohren schlagend.

Da ist die Hand, nun prüfe sie dein Ohr.

Kniff.

Fahr' Satan aus, in diesem Manne hausend!
Verlaß den Ort vor meinem heil'gen Flehn,
und eile schnell in's Reich der Finsterniß.
Bei allen Heiligen beschwör' ich dich.

Antipholis v. E.

Still, toller Zaub'rer! still! ich bin nicht rasend.

Adriana.

O, wärst du's nicht, du tiefgebeugter Geist!

Antipholis v. E.

Ha, Liebchen du! dieß sind hier die Genossen?
Hat dieser Kunde mit dem Safran Antlitz
in meinem Hause heut geschwärmt, gefeiert,
indeß die schuld'ge Thür sich mir verschloß,
und mir des Hauses Eingang ward geweigert?

Adriana.

O Mann, du weißt, du aßest heut zu Hause,
o, wärst du da geblieben nur bis jetzt,
frei von Verläumdungen und off'ner Schmach.

Antipholis v. E.

Zu Hause? ich? gespeis't? Was sagst du, Schurke?

Dromio v. E.

Die Wahrheit, Herr! Ihr speis'tet nicht zu Hause.

Antipholis v. E.

War meine Thür' nicht zu? ich ausgeschlossen?

Dromio v. E.

Perdi! 33) die Thüre zu! ihr ausgeschlossen!

Antipholis v. E.

Und wieß sie selber nicht mich schimpflich ab?

Dromio v. E.

Sans fable! selber hat sie euch beschimpft.

Antipholis v. E.

Die Köchin schmäht und schimpft verächtlich mich!

Dromio v. E.

Gewiß, so war's! So macht' es die Vestalin.

Antipholis v. E.

Und eilt' ich nicht erbittert von dort weg?

Dromio v. E.

Ja, meiner Treu'! das zeigen meine Knochen,
die seit der Zeit des Zornes Wuth gefühlt.

Adriana.

Ist's gut, daß man den Wahnsinn noch ihm schmeichelt?

Kniff.

So übel nicht! Der Bursche kennet ihn,
er fügt sich ihm, mit seinem Wahnsinn scherzend.

Antipholis v. E.

Du ließest durch den Goldschmidt mich verhaften.

Adriana.

Ich sandte Gold, dich wieder zu befrei'n
durch Dromio, der eilend danach kam.

Dromio v. E.

Das Gold? durch mich? Wohl Wunsch und guten Willen,
doch sicher keinen Pfennig Goldes werth.

Antipholis v. E.

Du gingst doch nach dem Beutel voll Ducaten?

Adriana.

Er kam zu mir, und ich behändigt' ihn.

Luciana.

Und ich bin Zeugin, daß sie es gethan.

Dromio v. E.

Gott und der Seiler können mir's bezeugen,
daß man nach einem Strick mich nur geschickt.

Kniff.

Besessen ist der Herr, so wie der Knecht.
Ich seh's an ihreu blassen, todten Blicken.
Man binde sie, und dann in's finstre Loch.

Antipholis v. E. zu Adrianen.

Warum verschlossest du mir heut die Thür?

Zu Dromio.

Warum verläugnest du den Beutel Goldes?

Adriana.

Nie schloß ich dich, mein theurer Gatte aus!

Dromio v. E.

Und ich, mein theurer Herr, empfing kein Gold.
Doch, das bekenn' ich, Herr, man schloß uns aus.

Adriana.

Du Heuchler! Schurke! zwiefach lügst du hier.

Antipholis v. E.

Du heuchlerische Metze! falsch durchaus!

mit dem verdammten Pack verschworen hier,
zu eckler Schmach verworfen mich zu machen.
Die Augen kratz' ich aus mit diesen Nägeln,
die ihre Lust an meiner Schande sehn.

Kniff und seine Gehülfen binden Antipholis und Dromio.

Adriana.

O, fesselt, fesselt ihn! sonst packt er mich!

Kniff.

Mehr Leute noch! der böse Feind ist mächtig!

Luciana.

Der arme Mann, wie blaß und bleich er ist!

Antipholis v. E.

Wollt ihr mich morden? — Kerkermeister! dir
gehör' ich an. Du duldest, daß sie mich
entführen?

Gerichtsdiener.

Er ist mein Gefangener!
Drum laßt ihn gehn; denn ihr bekommt ihn nicht.

Kniff.

So fesselt diesen, der auch rasend ist.

Adriana.

Was willst du thun, du Thor von Kerkermeister?

Erfreut es dich, den armen Mann zu sehn;
der selbst an sich Gewalt und Unbill übt?

Gerichtsdiener.

Er ist mir anvertraut! Laß ich ihn gehn,
so fordert man von mir die schuld'ge Summe.

Adriana.

Entschäd'gen will ich dich, noch eh' ich von dir geh'.
Geleite mich zu seinem Gläubiger,
Antipholis und Dromio sind gebunden.
und forschend, wie die Schuld erwuchs, bezahl' ich.
O, bester Doctor! sorgt, daß er gewiß
nach Hause kommt. O, unheilvollster Tag!

Antipholis v. E.

O, Metze, die das größte Unheil bringt!

Dromio v. E. zu Antiph. v. E.

Ich bin um euretwillen hier gebunden!

Antipholis v. E.

Zum Teufel, Schelm! du hast mich toll gemacht!

Drom. v. E. Wollt ihr euch denn um nichts und wieder nichts so binden lassen? Seyd doch nur toll, bester Herr, schreit! der Teufel —

Luciana.

Helf' Gott den armen Seelen! Wie sie faseln!

Adriana.

Geht, tragt ihn fort! Begleite mich, Luciana.

Zum Gerichtsdiener.

Nun sagt mir nur, wer ihn verhaften ließ.

Kniff geht ab. Antipholis und Dromio werden fortgetragen.

Gerichtsdiener.

Der Goldschmid Angelo, wenn ihr ihn kennt.

Adriana.

Ich kenn' ihn, und wieviel ist er ihm schuldig?

Gerichtsdiener.

Zweihundert Stück Ducaten.

Adriana.

Und wofür?

Gerichtsdiener.

Für eine Kette, die er ihm behändigt.

Adriana.

Sie war für mich bestimmt, doch noch nicht fertig.

Buhlerin.

Als euer Mann in seinem Wahnwitz heut
zu mir ins Haus kam, und den Ring mir nahm,

den Ring, den ich an seiner Hand jetzt sah,
erblickt' ich bald darauf ihn mit der Kette.

Adriana.

Wohl möglich! nur die Kette sah ich nicht.
Kommt, Kerkermeister, führt zum Goldschmid mich,
Ich hörte gern die Wahrheit ganz genau.

Antipholis von Syrakus mit gezogenem Degen, und Dromio von Syrakus nahen sich.

Luciana.

Gott sey uns gnädig! Sie sind wieder frei!

Adriana.

Und eilen her mit dem gezognen Schwert!
Mehr Hülfe noch, daß man sie wieder binde!

Luciana und Adriana entfliehen.

Gerichtsdiener eilend abgehend.

Sie tödten uns! Hinweg!

Antipholis v. S.

Die Hexen fürchten Degen, wie ich sehe.

Dromio v. S.

Die eure Gattin seyn will, flieht vor euch.

Antipholis v. S.

Rasch zum Centaur! Schaff' unsre Sachen fort!
O wär' ich froh und sicher nur am Bord.

Drom. v. S. Ei, bleibt doch nur noch diese Nacht hier. Sie werden uns wahrlich kein Leid anthun. Ihr saht ja, wie freundlich sie mit uns sprachen, und uns Gold gaben. Das scheint mir hier ein freundliches Völkchen; und wär' es nicht des Gebirges, der tollen Fleischmasse halber, die mich zum Mann begehrt, so könnt' ich mich leicht geneigt fühlen, hier zu bleiben und auch eine Hexe zu werden.

Antipholis v. S.

Nicht um die Stadt möcht' ich hier übernachten!
Drum fort! und schaff' nur Alles gleich an Bord.

Beide gehen ab.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ein freier Platz vor einer Abtei.

Angelo und ein Kaufmann treten auf.

Angelo.

Es thut mir leid, daß ich euch aufgehalten;
doch er empfing die Kett', ich schwör' es euch!
wenn er auch schändlich mir's geläugnet hat.

Kaufmann.

Wie wird der Mann geachtet in der Stadt?

Angelo.

In hoher Achtung, Herr, steht dieser Mann.
Unglaublich, sein Credit! Er ist beliebt,
wie keiner neben ihm in dieser Stadt.
Ein Wort von ihm gilt mehr, als all' mein Gut.

Kaufmann.

Sprecht leiser, denn mich dünkt, dort kommt er her.

Angelo.

So ist's! und trägt die Kett' an seinem Halse,
die er auf's schrecklichste hat abgeschworen.
Kommt näher, lieber Herr, ich sprech' ihn an.

Antipholis und Dromio von Syrakus treten auf.

Angelo.

Mein Herr Antipholis, mich wundert's sehr,
daß ihr die Schmach und Ungebühr mir zufügt,
und selber, euch zur eigenen Beschimpfung,
so lang und breit die Kette abschwort, die
ihr doch so offen jetzt am Halse tragt.
Und außer der Beschuld'gung, Schmach und Haft,
habt ihr den edeln Freund mir noch gefährdet,
der unsres Streites halber hier verweilt,
und seine Fahrt in See versäumen mußte.
Verläugnet ihr's, daß ich die Kett' euch gab?

Antipholis v. S.

Ihr gabt sie mir! das hab' ich nie geläugnet.

Kaufmann.

Wohl thatet ihr's! und schwort sie selber ab!

Antipholis v. S.

Wo läugnet, ich's? Wer hörte so mich schwören?

Kaufmann.

Ihr wißt es wohl! mit meinen Ohren hört' ich's!

Ha, pfui, du Schelm! 's ist Schande, daß du lebst,
um da zu gehn, wo gute Menschen wandeln.

Antipholis v. S.

Du bist der Schelm, der fälschlich mich beschuldigt.
Ich will dir zeigen, daß ich redlich bin,
und das sogleich, wenn du zu stehen wagst.

Kaufmann.

Ich wag's, und schmähe dich, als einen Schurken.

Beide ziehen die Degen, indem Adriana, Luciana, die Buhlerin mit mehreren andern auftreten.

Adriana.

Um Gottes willen, schont ihn! Er ist toll!
Nur zu! nur zu! nehmt ihm den Degen ab.
Auch Dromio fesselt! Tragt sie mir nach Hause.

Dromio. v. S.

Lauft Herr, um Gottes willen! in ein Haus,
in die Abtei, verloren sind wir sonst.

Beide entspringen in die Abtei.

Die Aebtissin tritt auf.

Aebtissin.

Hier walte Friede! Warum dringt ihr ein?

Adriana.

Zu holen meinen armen, irren Mann.

Laßt uns hinein, daß wir ihn schleunig binden,
und ihn nach Hause bringen in die Kur.

Angelo.

Ich dacht' es gleich, er sey nicht recht bei Sinnen!

Kaufmann.

Nun reut es mich, daß ich den Degen zog.

Aebtissin.

Wie lang' ist schon der Mann in diesem Zustand?

Adriana.

Seit einer Woche war er trüb' und düster,
und ganz ein andrer Mann als ehemahls.
Doch heute brach erst seine Leidenschaft
in's Aeußerste des Wahnsinns völlig aus.

Aebtissin.

Verlor er seinen Reichthum auf der See?
Begrub er einen Freund? Hat wo sein Aug'
in wilder Liebe Leidenschaft geschwärmt?
Die Sünd' ist herrschend unter jungen Männern,
die ihrem Blick erlauben rings zu schaun.
Nun? welcher Sorge ist er unterthan?

Adriana.

Nicht einer; ausgenommen doch die letzte:
der Liebe, die ihn oft dem Haus' entzog.

Aebtissin.

Ihr hättet schelten sollen ihn deshalb.

Adriana.

Das that ich schon.

Aebtissin.

Doch wohl nicht streng genug?

Adriana.

So streng es nur der Anstand mir erlaubte.

Aebtissin.

Vielleicht nur ins Geheim?

Adriana.

Auch in Gesellschaft.

Aebtissin.

Vielleicht nicht oft genug?

Adriana.

Es war der Inhalt jeglichen Gesprächs.
Nie schlief er ein, daß ich davon nicht sprach;
saß nie am Tisch, daß ich davon geschwiegen.
Allein mit ihm war das der Rede Text;
auch in Gesellschaft spielt' ich darauf an;
stets sagt' ich ihm: es sey gemein und schlecht!

Aebtissin.

Daher kam's eben, daß er rasend ward.
Der gift'ge Lärm der eifersücht'gen Frau,
vergiftet mehr, als toller Hunde Zahn.
Du hindertest durch Schelten seinen Schlaf,
und davon hat sich sein Gehirn entzündet.
Mit deinem Tadel würztest du sein Mahl;
gestörte Mahlzeit hindert das Verdau'n,
und daher rührt des Fiebers Raserei.
Denn, was ist Fieber, als ein Wahnsinns-Hauch?
Du störtest stets mit Schelten sein Ergötzen;
Erholung, die so süße! was wird draus,
versperrt man ihr die Thür? Melancholie,
die Blutsfreundin untröstlicher Verzweiflung,
und hinter ihr ein ungeheures Heer
von bleichen Kränklichkeiten, Lebensfeinde!
Beim Mahl, im Scherz, bei lebensnähr'nder Ruh
gestöret stets, muß Mensch und Thier verrücken,
und daraus folgt: vor deiner Eifersucht
ergriff der Witz des Gatten hier die Flucht.

Luciana.

Sie hat ihn immer milde nur getadelt,
wenn er sich selbst erniedrigt', roh und wild.
Wie hörst du dich so tadeln, und verstummst?

Adriana.

Nur durch des eigenen Gewissens Vorwurf,

ward ich von ihr getäuscht.

Zu ihren Begleitern.

Ihr guten Leute,
geht nur hinein und greift ihn.

Aebtissin.

Kein Geschöpf
betrete dieses Haus.

Adriana.

So sendet mir
durch eure Diener meinen Mann!

Aebtissin.

Auch das nicht!
Zu diesem Heiligthum nahm er die Zuflucht,
und ich beschütz' ihn hier vor eurer Hand,
bis wieder ich verschafft ihm den Verstand,
wenn der Versuch nicht ganz vergeblich ist.

Adriana.

Ich will ihn pflegen, will ihm Wärt'rin seyn,
die Krankenkost anordnen, das ist Pflicht,
will keinen Anwald haben, als mich selbst;
deswegen laßt ihn zu mir in mein Haus.

Aebtissin.

Gedulde dich! Es rührt ihn keiner an,
bis ich versucht die mir bekannten Mittel
heilsamer Säfte, Tränk' und frommer Bitten,

zum Menschen ihn zu heilen, wie er war.
Es ist ein Zweig, ein Theil von meinem Schwur,
des Ordens Pflicht gebietet mir Erbarmen;
darum hinweg, und laß ihn hier bei mir.

Adriana.

Ich will nicht fort, will meinen Mann nicht lassen,
und übel ziemt es Eurer Heiligkeit,
den Gatten von der Gattin so zu trennen.

Aebtissin.

O schweig' und geh! denn du erhältst ihn nicht.

Die Aebtissin geht in die Abtei zurück.

Luciana.

Beklage dich beim Herzog ob der Schmach!

Adriana.

Ja, komm! und ihm zu Füßen will ich sinken,
nicht aufstehn, bis die Thränen, bis mein Flehn
die Huld ihm abgewinnen herzukommen,
den Gatten zu entziehen der Aebtissin.

Kaufmann.

Der Zeiger, dünkt mich, weis't auf Fünfe schon.
Nun weiß ich, sicher kommt der Herzog selbst
hier diesen Weg zum melanchol'schem Thal,
dem Ort des Tod's, und traur'ger Hinrichtung,
dort hinterwärts dem Graben der Abtei.

Angelo.

Zu welchem Zweck?

Kaufmann.

Um einen würd'gen Mann von Syrakus —
der hier zu seinem Unglück wider die
Statuten dieser Stadt gelandet ist, —
enthaupten hier zu sehn um sein Vergehn.

Angelo.

Da kommen sie! Laßt seinen Tod uns sehen.

Der Herzog, Aegeon mit entblößtem Haupt, der Nachrichter und andre Beamte und Personen.

Luciana, zu Adriana.

Knie' vor dem Herzog, eh er weiter geht.

Herzog.

Verkündet es noch einmahl öffentlich!
Bezahlt ein Freund die festgesetzte Summe,
so stirbt er nicht! — Mehr können wir nicht thun.

Adriana,
dem Herzog zu Füßen fallend.

Gewährt Gerechtigkeit, mein heil'ger Herzog!
mir gegen die Aebtissin dieses Klosters.

Herzog.

Sie ist so tugendhaft, als Ehrfurcht heischend.
Es ist unmöglich, daß sie Unrecht übt!

Adriana.

Verzeiht, mein Fürst, Antipholis, mein Mann,
erwählt als Herr von mir und meinem Gut,
nach eurem mächt'gen Wunsch, war unglückselig
ergriffen von des Wahnsinns höchster Wuth,
daß er verzweifelt durch die Straßen stürzt',
mit seinem Sklaven völlig toll, wie er,
der Bürger vielen, Ungebühr erzeigend.
Er stürmt' in ihre Häuser, er entführt'
Juwelen, Ring', und was der Wuth gefiel.
Ich ließ ihn greifen und nach Haus' ihn führen,
indeß ich ging, das Unheil zu vergüten,
das hier und dort sein Wahnsinn schon verübt.
Nun weiß ich nicht, wie seltsam er entkam;
genug, er war entsprungen seinen Wächtern;
und mit dem tollen Diener kam er selbst
voll grauser Wuth, und mit gezognem Schwert
von neuem her; stürzt rasend auf uns zu,
und jagt uns fort, bis, mehr der Hülfe sammelnd,
wir sie zu binden kehrten. Sie entfloh'n
in die Abtei, und wir verfolgten sie.
Doch die Aebtissin schließt vor uns die Thür,
und will nicht dulden, daß wir ihn ergreifen,
nicht vor ihn schicken, daß wir heim ihn führ'n.
Drum gnäd'ger Fürst, gebietet: daß sie ihn
heraus uns liefert um ihn fortzubringen.

Herzog.

Lang' diente mir dein Mann in meinen Kriegen,
und ich ertheilte dir mein fürstlich Wort,
wenn du zum Herrn ihn machtest deines Bett's,
ihm alle Gunst und Gnade zu erzeigen.
Geh einer, klopf' an's Thor hier der Abtei,
und fordre die Aebtissin her zu mir.
Ich will entscheiden, eh ich weiter geh.

Einer vom Gefolge geht zur Abtei. Ein Bothe tritt auf.

Bothe.

Ach beste Frau! Fort! fort! und rettet euch!
Mein Herr mit seinem Sclaven ist befreit.
Sie schlagen unsre Mägde nach der Reihe.
Der Doctor ward gebunden, und sein Bart
mit einem Feuerbrande abgesengt;
und wenn er brennt, so löschen sie das Haar
mit großen Eimern trüben Schlammes voll.
Stets predigt ihm der Herr Geduld, indeß
der Diener ihn wie einen Narr'n beschneidet. 34)
Wenn ihr nicht schleunig Hülfe zu ihm sendet,
ermorden den Beschwörer sie gewiß.

Adriana.

Sey ruhig, Thor! denn Herr und Knecht sind hier,
und nur erlogen ist, was du erzählst.

Bothe.

Ich spreche Wahrheit, Frau, bei meinem Leben!
kaum athme ich einmal, seit ich sie sah!
Er ruft nach euch und schwört: wenn er euch packt,
verseng' er euch, und woll' euch ganz entstellen.

Man hört Geschrei hinter der Scene.

Hört! hört! — Ich hör' ihn, Frau! Entflieht!
geschwind!

Herzog, zu Adrianen.

Bleibt bei mir! Fürchtet nichts! — Her, Hellebarden.

Es tritt Wache zum Herzog.

Adriana.

Ach ja! es ist mein Mann! Bezeugt es mir,
daß unsichtbar er hier davon getragen.
Noch eben war er hier in der Abtei,
nun ist er dort! begreift ein Mensch das wohl?

Antipholis und Dromio von Ephesus treten auf.

Antipholis v. E.

Gerechtigkeit, mein Fürst! Gerechtigkeit,
für jene Dienste, die ich euch geleistet,
wenn ich in Schlachten, eures Leibes Schild,
die tiefen Wunden aufnahm, euer Leben
zu retten! Um das Blut, das ich für euch
vergoß, gewährt Gerechtigkeit, mein Herzog.

Aegeon, für sich.

Wenn nicht die Furcht des Todes mich verwirrt,
erblick' ich hier Antipholis und Dromio.

Antipholis v. E.

Gerechtigkeit! — nur gegen jenes Weib,
das ihr zu meiner Gattin mir gegeben,
das mich geschändet hat, das mich entehrt
so fürchterlich, als Schande je gereicht.
Die Fantasie träumt solches Unrecht nicht,
als heut' sie schamlos auf mich hingewälzt.

Herzog.

Erzähle, wie? du sollst gerecht mich finden!

Antipholis v. E.

Heut', gnäd'ger Fürst, verschloß sie mir die Thür,
indeß sie mit Gesindel dort geschwelgt.

Herzog.

Ein schwer Verbrechen! Hast du das gethan?

Adriana.

Nein, gnäd'ger Herr, er, ich und meine Schwester,
wir aßen mit einander! Meiner Seel'
ergeh' es schlecht, verklagt er mich nicht falsch.

Luciana.

Nie seh' ich einen Tag, nie mög' ich schlafen,
wenn sie nicht Wahrheit redet, edler Fürst!

Angelo.

Verworfne Weiber! Voller Meineid beide!
Bei dieser Klage hat der Tolle Recht!

Antipholis v. E.

Mein Fürst! ich weiß zu wohl nur, was ich spreche!
Des Weines Wirkung hat mich nicht verwirrt,
noch Heftigkeit zu zorn'ger Wuth gereitzt;
könnt' auch mein Unrecht Weis're rasend machen.
Dieß Weib versagte mir heut meinen Tisch,
der Goldschmid dort, wär' er ihr nicht verschworen,
bezeugte mir's, denn er war mit mir da.
Er ging nur, eine Kette mir zu holen,
versprach sie mir ins Stachelschwein zu bringen,
wo Balthasar zu Mittag mit mir aß.
Da wir gegessen, und er noch nicht kam,
sucht' ich ihn auf, ich fand ihn auf der Straße,
und in Gesellschaft jenes Herren dort.
Hier überschwor mich der meineid'ge Goldschmid,
daß ich von ihm die Kette schon empfing,
die ich, bei Gott! nie sah'! Drob ließ er mich
durch einen der Beamten hier verhaften.
Ich folg' ihm gleich, und sende meinen Diener
nach Golde heim; der kam mir nicht zurück.
Da bat ich freundlich den Beamten, mich
persönlich zu begleiten in mein Haus,

und auf dem Wege treff' ich meine Frau
und Schwägerin mit einer ganzen Rotte
von niederträchtigen Verräthern an.
Ein Kniff, ein hungriger, bleisücht'ger Kerl,
nur ein Geripp, ein Arzeneien Krämer,
ein abgenutzter Schelm, ein Glücksprophet,
ein dürft'ger, hohlgeäugter, dürrer Schuft,
lebendig tod! Der Bösewicht gebahrt
sich meiner Treu', als wär' er ein Beschwörer;
schaut mir ins Aug', und fühlt mir an den Puls,
und, unverschämt, sagt er mir ins Gesicht,
ich sey vom bösen Feind besessen. D'rauf
fiel alles auf mich hin, und band und trug mich
in eine dunkle, dumpfe Kammer heim,
wo mich und Dromio sie gebunden ließen.
Mit meinen Zähnen lös't ich meine Bande,
gewann die Freiheit, und im Augenblick
eil' ich zu eurer Hoheit und erflehe
vollständigen Ersatz der tiefen Schmach
und schändlichen Behandlung, die ich litt.

Angelo.

Gewiß, mein Fürst, das muß ich ihm bezeugen,
zu Hause speis't er nicht. Man schloß ihn aus.

Herzog.

Empfing er deine Kette, oder nicht?

Angelo.

Er trug sie noch, als er uns hier entsprang;
die Leute sah'n die Kett' an seinem Halse.

Kaufmann.

Und überdieß beschwör' ich, diese Ohren
vernahmen das Geständniß des Empfangs,
nachdem er auf dem Markt sie abgeschworen.
Da zog ich wieder euch mein Schwert, und ihr
entfloht darauf in die Abtei, aus der
ihr durch ein Wunder, glaub' ich, nur entkamt.

Antipholis v. E.

Noch nie betrat ich diese heil'ge Schwelle,
und nimmer zogt ihr wider mich das Schwert!
Die Kette sah ich nie, Gott sey mein Zeuge,
und falsch ist jegliche Beschuldigung!

Herzog.

Ei, wie verwickelt dieser Handel ist!
Ihr alle, glaub' ich, trankt aus Circe's Becher.
Wenn ihr ihn hier verschlossen, wär' er hier,
und wär' er toll, so spräch' er nicht so kalt.
Ihr sagt: er aß daheim; der Goldschmid hier
bestreitet dieß; und du? — was sagst du, Bursch?

Dromio v. S.

auf die Buhlerin deutend.

Ei, Herr, er aß bei der im Stachelschwein!

Buhlerin.

So ist's, und riß den Ring von meinem Finger.

Antipholis v. E.

So ist's, mein Fürst! Ich nahm ihr diesen Ring.

Er zeigt den Ring.

Herzog zur Buhlerin.

Und sahst du auch, daß er dies Haus betrat?

Buhlerin.

So sicher ich dort eure Hoheit sehe.

Herzog.

Ei, das ist seltsam! ruft mir die Aebtissin!
Ihr alle seid verschworen oder toll!

Es geht einer in die Abtei.

Aegeon.

Mein großer Fürst! gewährt ein einz'ges Wort!
Ich fand vielleicht den Freund, der mich errettet,
die Summe zahlend, die mich gleich befreit.

Herzog.

Nur offen, Syrakuser! was du willst.

Aegeon, zu Antipholis v. E.

Ist euer Name nicht Antipholis?
und heißt nicht jener Sklave Dromio?

Dromio v. E.

Ich war gebunden, Herr, in dieser Stunde,
doch lös't er, und ich dank's ihm, meine Bande,
nun bin ich Dromio, sein entbundner Diener.

Aegeon.

Gewiß, ihr beid' erinnert meiner euch!

Dromio v. E.

Ja, wir erinnern uns an uns durch euch;
wir waren unlängst, so wie ihr, gefesselt.
Seyd ihr ein Kranker auch, des Doctor Kniff?

Aegeon.

Ihr seht so fremd auf mich? Ihr kennt mich wohl!

Antipholis v. E.

Ich sah euch nie in meinem ganzen Leben.

Aegeon.

Ach! hat der Gram seitdem mich so verwandelt?
und sorgenreiche Stunden, haben sie
geschrieben, mit der Zeit entstell'nder Hand,
so mächt'ge Furchen in mein Angesicht?
So sage denn: erkennst du meine Stimme?

Antipholis v. E.

Auch die nicht!

Aegeon.

Dromio, du?

Dromio v. E.

Auch nicht, in Wahrheit!

Aegeon.

Und dennoch, o gewiß!

Dromio v. E. Ich, Herr? Ich gewiß nicht! Was ein Mensch euch auch immer läugnen mag, ihr seyd gebunden es zu glauben. 35)

Aegeon.

Nicht meine Stimm'? O Aeußerstes der Zeit!
vernichtetest, zersplitterteſt du so
die arme Zunge mir in sieben Jahren,
daß dieser einz'ge Sohn den schwachen Schlüssel
der mißgestimmten Sorgen nicht erkennt?
Ist mein gefurchtes Antlitz gleich verhüllt
vom Flockenschnee des säftezäh'rnden Winters,
sind meines Bluts Kanäl' auch all' erstarrt;
hat doch die Nacht des Lebens noch Erinn'rung,
die ausgebrannte Lampe matten Schimmer,
das stumpfe taube Ohr doch noch Gehör!
All' diese alten Zeugen — nein! kein Irrthum!
sie nennen dich, Antipholis, mein Sohn!

Antipholis v. E.

Nie sah ich meinen Vater, seit ich lebe!

Aegeon.

In Syrakusens Bay, vor sieben Jahren,
da schieden wir! du weißt es! — doch vielleicht
beschämt's dich, mich im Unglück zu erkennen?

Antipholis v. E.

Der Herzog hier, und jeder der mich kennt,
kann mir bezeugen, daß dem nicht so ist.
Nie sah ich Syrakus in meinem Leben.

Herzog.

Ich sage, Syrakuser! zwanzig Jahre
war ich der Gönner von Antipholis,
und seit der Zeit nie sah' er Syrakus.
Dein Alter macht dich faseln und dein Gram.

Die Aebtissin, von Antipholis und Dromio von Syrakus begleitet, kommt aus der Abtei.

Aebtissin.

Mein hoher Fürst, seht den gekränkten Mann!

Alle bemühen sich ihn zu sehen.

Adriana.

Zwei Gatten seh' ich, trügt mich nicht mein Auge.

Herzog.

Der eine ist des andern Genius.
Wer ist der rechte? wer der wahre Mensch?
Wer ist der Geist? Wer lös't uns dieses Räthsel.

Dromio v. S.

Ich, Herr, bin Dromio! heißt den da gehn!

Dromio v. E.

Ich, Herr, bin Dromio. Nein! laßt mich stehn!

Antipholis v. S.

Aegeon! bist du's? oder nur sein Geist?

Dromio v. S.

Mein alter Herr! Wer hat ihn hier gebunden?

Aebtissin.

Wer ihn auch band; — die Bande lös' ich ihm,
und seine Freiheit schenkt mir meinen Gatten.
Sprich, Greiß Aegeon, wenn der Mann du bist,
der einst ein Weib, Emilia, besessen,
die dir gebar ein holdes Zwillingspaar!
O, bist du der Aegeon; bist du's? sprich!
und sprich zur nämlichen Emilie.

Aegeon.

Du bist Emilie, wenn ich nicht träume!
Und bist du's, o so sprich: Wo ist der Sohn,
der mit dir schwamm auf unheilschwang'rem Floß?

Aebtissin.

Durch Epidamnier ward er, und ich
und Dromio, der Zwilling, aufgefangen.

Da nahmen rohe Schiffer von Corinth
gewaltsam Dromio und ihn hinweg,
und ließen mich den Epidamniern.
Was dann ihr Schicksal ward, das weiß ich nicht;
mir ward das Glück, in dem du mich erblickst.

Herzog.

Ha! wahr wird Aegeons Erzählung jetzt,
die zwei Antipholis, so ähnlich sich,
und diese Dromio's von Ansehn gleich,
und überdieß der Schiffbruch auf der See!
Dieß sind die Aeltern dieser beiden Kinder,
die hier durch Zufall sich begegneten.

Zu Antipholis v. S.

Du kamst erst von Corinth, Antipholis!

Antipholis v. S.

Nein, Herr, ich nicht! Ich kam von Syrakus.

Herzog.

Tritt näher! denn ich unterscheid' euch nicht.

Antipholis v. E.

Ich kam einst von Corinth, mein gnäd'ger Herr!

Dromio v. E.

Und ich mit ihm!

Antipholis v. E.

Geführt zur Stadt von dem berühmten Helden,
Herzog Menaphon, eurem großen Oheim.

Adriana.

Wer von euch beiden, speiste heut bei mir?

Antipholis v. S.

Ich, theure Frau!

Adriana.

Ihr seyd mein Gatte nicht?

Antipholis v. E.

Nein, das vernein' ich!

Antipholis v. S.

So muß ich's auch, ob ihr mich gleich so nanntet,
und dieses holde Mädchen, Schwager mich.
Doch was ich damals sagte, hoff ich noch
euch zu bestätigen bei beß'rer Muse,
wenn das kein Traum ist, was ich hör' und seh.

Angelo.

Das ist die Kette, die ich euch gegeben.

Antipholis v. S.

Das mein' auch ich, und läugnete es nie.

Antipholis v. E.

Der Kette wegen habt ihr mich verhaftet?

Angelo.

Das mein' auch ich, und läugnete es nie.

Adriana.

Ich sandte dir zur Bürgschaft Geld durch Dromio,
der, wie ich denk', es dir nicht übergab.

Dromio v. E.

Nein, nicht durch mich!

Antipholis v. S.

Die Börse mit Ducaten kam zu mir,
es gab sie mir mein Sklave Dromio.
Nun seh' ich, wir verwechselten die Diener,
und dich hielt man für mich, und mich für dich;
also entsprang denn alle die Verwirrung.

Antipholis v. E.

Den Vater lös' ich mir durch dieses Gold.

Herzog.

Das brauchst du nicht! Dein Vater ist gerettet!

Buhlerin.

Gebt meinen Diamanten mir zurück!

Antipholis v. E.

Da ist er, und für die Bewirthung Dank!

Aebtissin.

Erhabner Herzog, wenn es euch geruht,
bemüht in die Abtei hier euch mit uns,
ausführlich unser Schicksal zu vernehmen,
und jeglicher der hier versammelt ist,
der bei des Tages sympathetschem Irrthum
ein Unrecht litt, vergröß're die Gesellschaft;
denn jedem wird vollkommener Ersatz.
Seit fünf und zwanzig Jahren litt ich Wehen 36)
um meine Söhne, bis mich diese Stunde
der schweren Bürde glücklich erst entband.
Mein theurer Fürst! mein Gatte, meine Kinder,
Kalender ihr des Lebens meiner Söhne,
begleitet jetzt mich zum Gevatterschmaus.
Nach langer Qual, so glückliche Entbindung!

Herzog.

Von Herzen folg' ich zum Gevatterschmaus.

Alle gehen ab, außer den beiden Antipholis und Dromio's.

Dromio v. S.

Herr! hol' ich eure Sachen jetzt vom Schiffe?

Antipholis v. E.

Was schiffest du von meinen Sachen ein?

Dromio v. S.

Was im Centaur von euren Sachen lag.

Antipholis v. S.

Er spricht zu mir! Ich Dromio bin dein Herr.

zu Antipholis v. E.

Komm, folge mir! Wir sprechen mehr davon.
Umarme deinen Bruder! Freu' dich seiner!

Beide Antipholis gehen in die Abtei.

Dromio v. S.

Die fette Freundin dort in eurem Hause,
die mich statt deiner in der Küche speis'te,
soll meine Schwester seyn, nicht meine Frau.

Dromio v. E.

Mich dünkt, du bist mein Spiegel, nicht mein Bruder!
Ich seh' an dir, ich bin ein hübscher Junge!
Willst du nicht auch mit zum Gevatterschmaus?

Dromio v. S.

Ich nicht zuerst! Du bist mein ält'rer Bruder!

Dromio v. E.

Das fragt sich noch. Und wie erforscht man das?

Dromio v. S.

Wir losen um die Erstgeburt! Bis dahin —
gehst du voran.

Dromio v. E.

Nein, laß es so uns machen.

Er umarmt ihn

Wir mußten in die Welt als Zwillings-Brüder sehn,
laß Arm in Arm uns ohne Vorzug gehn.

Sie gehen, einander umschlingend, ab.

Anmerkungen.

1) In den ältesten Ausgaben dieses Lustspiels, werden die beiden Antipholis, Antipholus Erotis oder Errotis und Antipholus Sereptus genannt, welches wahrscheinlich erraticus, der in der Irre Wandernde, und surreptus, der Entführte heißen soll.

2) d. h. Ich suchte einen verlornen Sohn, und genügte dadurch einer Pflicht der Natur, die mithin, und kein niedres Verbrechen, die Schuld meines Todes ist.

3) Mit Recht rügt Mason hier den Mißgriff des Dichters. Nach obiger Erzählung blieb der Jüngste bei seiner Mutter. Es muß daher hier heißen: mein ältester Sohn und etc. oder besser oben: besorgter für den ältern. etc. Den Vorwurf der Unwahrscheinlichkeit konnte man dem Dichter hier auch machen. Fragten Mann und Frau hier gar nicht nach einander, als bis die Söhne 18 Jahr alt waren? Die Frau konnte wenigstens den Mann leicht finden, vorausgesetzt, daß er nach jenem Unglück in seinen bisherigen Wohnort zurückkehrte.

4) d. h. der Mensch, nach dem ich, da er eines Alters mit mir ist, und dasselbe Geschick hat, meine Jahre berechnen kann.

5) Ein Spiel mit dem Worte post liegt hier zum Grunde. Es heißt die Post und der Pfosten. Malone erklärt die letztere Bedeutung dadurch, daß die Kaufleute, ehe das Schreiben allgemein gewesen, mit Kreide ihre Rechnungen an die Pfosten ihrer Zimmer angemerkt hätten, worauf Dromio hier anspiele, und sagen will: komme ich zurück, so wird das auf meine Rechnung gesetzt, was auf die eurige kommen sollte.

6) Uebersetzer blieb bei der alten Leseart, cook, die Pope in clock verwandelte. Der Magen kann der Koch genannt werden, weil der Hunger alle Speisen wohlschmeckend macht.

7) so schilderten die Alten die Stadt Ephesus.

8) Hanmer las and many such like libertins of sin, und Johnson billigte diese Leseart. Ich lese mit Steevens: and many such like liberties of sin. d. h. solche öffentlich geduldete Buben, als Schwarzkünstler, Marktschreier, Taschenspieler, u. s. f.

9) Der Text sagt:

but, if thou live to see like right bereft,
this fool-begg'd patience in thee will be left.

Die Auslegung des Ausdrucks fool-begg'd patience, hat Schwierigkeiten erregt. Johnson erklärt ihn durch eine Geduld, die dem Blödsinn so nahe kommt, daß die nächsten Verwanden eines Menschen davon Veranlassung nehmen würden, eine Vormundschaft für den Narren zu erbitten. Eschenburg übersetzte oder paraphrasirte — da ihm diese Auslegung mit Recht zu gezwungen schien:

> „aber wir wollen sehen, wie lange du diese Geduld, die nur Thoren verlangen können, behalten wirst, wenn du's erlebst, mein Schicksal zu erfahren."

Hier haben wir zwar einen Sinn, aber keine Uebersetzung des Textes. Fool-begg'd, durch thöricht erbettelt, übersetzt, dünkt dem Uebersetzer die natürlichste Erklärung: Eine solche Geduld, sagt Adriana, die du mir anpreisest, ist nur wie ein erbetteltes Almosen, das für den ersten Anfall der Noth dienen kann, auf die Länge aber nicht zureicht. Ein Freund des Uebersetzers erklärt die Sache noch einfacher, begg'd heißt hier: begehrt; die Stelle ist zu verstehn: wenn dir das Recht genommen ist, bleibt dir nichts, als die auf eine närrische Weise begehrte Geduld.

10) Am I so round with you, as you with me, lieset der Text. Round heißt rund, aber auch

freimüthig. In der Redensart: rund heraus reden, liegt der Doppelsinn auch im Deutschen.

11) d. h. wenn ich in eurem Dienst verbleibe, und ihr mich zu einem Ball machen wollt, den ihr einander zu schlagt, so hüllt mich auch wie den Ball in Leder, damit ich im Stande bin die Schläge zu ertragen, die ich von euch bekomme.

12) I am but his stale. Ueber die Bedeutung des Wortes stale in dieser Stelle, sind viele Meinungen. Johnson sagt: es bedeute nicht nur einen Köder, sondern auch eine Sache, die schon abgenutzt ist. Collins zeigt, daß es so viel heiße, als: die Verbündete eines Betrügers, oder daß es auch die Bedeutung des französischen Worts chaperon, Kappe habe; so wie endlich Steevens aus mehreren Stellen darthut, daß es auch den Begriff einer Maske enthalte. Dem Uebersetzer genügte auch diese Erklärung nicht ganz, hiernach meint er und glaubt, weil Stale auch saures Bier heißt, daß diese Bedeutung die rechte sey.

13) Auf welcher jeder nach Belieben fahren kann.

14) d. h. Schädel.

15) baste heißt: abprügeln und begießen.

16) d. h. der Mensch hat doch so viel Verstand, daß er weiß, auf welche Art er seine Haare verlieren kann. Ausschweifungen und Krankheiten können

ihn darum bringen, und er kann sich also dazu verhelfen, wenn er will.

17) Warburton will statt with the crime of lust lesen: with the grime, (schwarze Schmiere.) Dieser ekelhaften Veränderung bedarf es in der That nicht.

18) Pope lieset statt the offer'd fallacy, the favour'd fallacy, der begünstigte Betrug. Wozu aber diese Abänderung, da die Leseart der Folioausgabe deutlich und gut ist.

19) Eine sprüchwörtliche Redensart, so wie man im Deutschen sagt: ich weiß nicht, ob ich verrathen oder verkauft bin.

20) Ein Krahn, oder Brecheisen, welches Dromio von Ephesus für Krähe mißversteht, worauf dieses nicht vollkommen zu übersetzende Wortspiel sich gründet.

21) Der Text lieset nach der ältesten Ausgabe: the doors are made against you, die neueren Ausgaben: the doors are barr'd against you, ohne Grund, da jenes dasselbe sagt.

22) d. h. die Schaam, wenn sie gut geleitet wird, hat wenigstens eine zweideutige Ehre.

23) Nach der alten Quartausgabe würde es heißen: Bildet uns nicht ein. Jenes ist dem ganzen Inhalt gemäßer.

24) Gebt jener den Arm, und laßt uns nur den Aermel, und wir sind so leicht zu täuschen, daß wir uns blindlings glaubend und liebend in eure Arme werfen.

25) eigentlich: doch weiß nicht wie mit einer Frau verbunden. Im Englischen beruht das Wortspiel auf mad, und mated.

26) Nell ist der abgekürzte englische Name von Helena, und auf diese Abkürzung ist das Wortspiel mit der Elle gegründet, das freilich von keiner sonderlichen Erheblichkeit ist.

27) Making war against her hair. Dieß konnte Theobald nicht verstehen. Er las heir und macht die Stelle zu einem Compliment für die Königin Elisabeth. Dieß setzt er so auseinander: Heinrich III. von Frankreich wurde im Jahre 1589 ermordet, und Heinrich IV. von Navarra folgte ihm. Die Stände von Frankreich aber wollten ihn nicht anerkennen, weil er Protestant war. Im Jahre 1591 sendete Elisabeth an 4000 Mann unter dem Grafen Esser hinüber, und während dieser Zeit glaubt Theobald, sey dieß Stück geschrieben, und es hießen also die Worte des Textes: im Kriege gegen den Erben, nämlich: seines Throns. Johnson dagegen bleibt bei der gewöhnlichen Leseart, und findet eine Anspielung auf die französische Krankheit darin, indem

er die Bewaffnung auf Beulen der Stirn bezieht, und den Krieg gegen die Haare, auf den Haarverlust, den die Lustseuche oft zur Folge hat.

28) Warburton erklärte diese Worte richtig aus dem Aberglauben des gemeinen Volks, daß den Menschen nichts vor der Verwandlung zum Vieh durch Zauberei, schützen könne, als ein recht starker Glaube. Daher ist auch Hanmers Emendation, wenn er statt if my breast had not been made of faith, — made of stint liest, ganz unnöthig.

29) d. h. in einem Felle, das immer hält. Die Gerichtsdiener trugen zu den Zeiten des Dichters Kleider von Büffelshäuten.

30) Theobald erklärt diese Stelle ganz richtig. Adam war nackt vor dem Sündenfall, nachher aber waren Felle seine Bekleidung, und also eine neue Kleidung. Die Gerichtsdiener zur Zeit des Dichters, waren, wie schon oben angeführt, in Büffelshaut gekleidet.

31) Diese Stelle, die im Original so lautet: he that sets up his rest to do more exploits with his mace, than a morris pike, ist vielen Erklärern sehr unverständlich gewesen. Warburton holt sehr weit aus, um die Worte sets up his rest zu erklären. Er glaubt, daß dieß auf die Unterlage Bezug habe, die die Soldaten jener Zeit unter ihre langen Ge-

wehre hätten untersetzen müssen, um schießen zu können; da die Gewehre der Alten von außerordentlicher Länge seyn müssen, indem das Pulver — damals von viel schlechterer Beschaffenheit — sonst keine gehörige Wirkung gehabt haben würde. Er glaubt ferner, daß morris pike eigentlich Maurice pike die Pike des Prinzen Moritz, einer der größten Generale zur Zeit des Dichters im Kriege der Niederlande gegen Spanien, heißen müsse.

Johnson verstand den ersten Ausdruck so: daß hier von der Art und Weise die Rede sey, wie man eine Pike richtet, um den ersten Anfall des Feindes zu empfangen, und den zweiten Ausdruck von einer Pike, die bei dem kriegerischen Morristanz geschwungen ward. Tollet erklärte die morris pike als eine Mohrenpike.

Uebersetzer folgte Henley's einfacher Erklärung, nach welcher er auch übersetzte. Dromio aus Syrakus, jetzt in Ephesus, kannte die Piken der Mohren besser, als die der andern Nationen.

32) Die gemeinen Leute lehrten den Papagaien unglückverkündigende Worte, bei denen, wenn ein Vorübergehender dadurch beleidiget ward, der Eigenthümer des Vogels zu sagen pflegte: nehmt euch vor den Prophezeihungen eines Papagaien in Acht. Darauf hat Dromio's Redensart Bezug.

33) statt Pardieu.

34) Den Narren wurden zu damaliger Zeit die Haare auf eine besonders auszeichnende Art, und wahrscheinlich dicht am Kopfe abgeschnitten.

35) Dieß hat Bezug auf die Fesseln des Aegeon.

36) Dreißig Jahre lesen die alten Ausgaben. Theobald führte fünf und zwanzig Jahre ein, nach der im Stücke selbst enthaltnen Rechnung, daher Uebersetzer ihm folgte.

Abhandlung

über:

die Komödie der Irrthümer.

Wenn man den Werth dieses Lustspiels nach dem Grade der Wahrscheinlichkeit seines Inhalts beurtheilen will, so wird man seine Rechnung dabei nicht finden.

Der Zufall hat eine so bedeutende Rolle darin, daß ihm beinah Verstand beigemessen werden könnte. Die Hauptpersonen befinden sich in einem Traum, den sie absichtlich festzuhalten suchen. Sie wollen nicht hören und sehen, und verlieren ihre Zwecke. Alle diese Unwahrscheinlichkeiten aber bringen ein so gefälliges Gewebe von unterhaltenden Lagen hervor, daß man nichts hinzu, nichts hinwegwünschen kann.

Eine Schilderung der Charaktere der Hauptpersonen könnte nur zur Verkümmerung des Genusses dienen, da es dem Dichter hier offenbar nicht um Charakter-Zeichnung zu thun war. Das Lustspiel

ist ein bloßes Intriguenstück, und um so vollkommener, als die Verwickelung auf eine bewundrungswürdige Art aufgelöset ist. Das Ganze ist witzig, belehrend und rührend, wenn es gleich nicht zu läugnen ist, daß der Witz oft plump, roh und zuweilen ohne alle Bedeutung ist.

Man hat das Lustspiel Shakspear absprechen wollen, aber ohne Grund. Steevens glaubt aus der Verschiedenheit der Diction zuversichtlich behaupten zu können, daß nur einzelne Scenen von Shakspear herrührten; Malone dagegen hält es für eine der früheren Compositionen des Dichters aus einer Zeit, wo er sich von den Mustern, die ihm die früheren Dramatiker Englands lieferten, noch nicht ganz hatte losmachen können, und schließt dieß besonders aus den sechs und mehrfüßigen gereimten Versen, die darin vorkommen.

Er behauptet: daß Shakspear dieses Stück im Jahre 1593 geschrieben habe, und schließt dieß aus der Stelle, in Absicht deren ich in der sieben und zwanzigsten Anmerkung, Theobalds Meinung auseinander setzte, da Heinrich im Jahre 1593 nach langem Kampfe die katholische Religion annahm, und 1594 gekrönt wurde.

In den Verzeichnissen des Buchhändler-Vereins zu London, kommt dieses Schauspiel erst im Jahre 1623 vor. Die Maenaechmi des Plautus liegen

demselben ohne Zweifel zum Grunde, und wenn der Dichter diese nicht aus dem Original kannte, so konnte er sie aus einer Uebersetzung kennen lernen, die im Jahre 1595 erschien. Aus diesem Umstande ließe sich dann auch leicht zeigen, wie schwankend Malone's Behauptungen in Hinsicht des Alters der Shakspearschen Dramen sind, indem er, der dem Dichter keine hinlängliche Kenntniß der lateinischen Sprache zutraut, seine Zuflucht zu der Voraussetzung nehmen muß, daß Shakspear diese Uebersetzung schon vor ihrer öffentlichen Bekanntmachung gelesen haben könne.

Bayerische Staats- Bibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Shakespear's dramatische Werke

Bd.: 7. Der heilige drei Königs Abend. Die Komödie der Irrthümer. - 1825. -
300 S. : 1 Ill.

Leipzig 1825

P.o.angl. 559 e-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10751719-6